

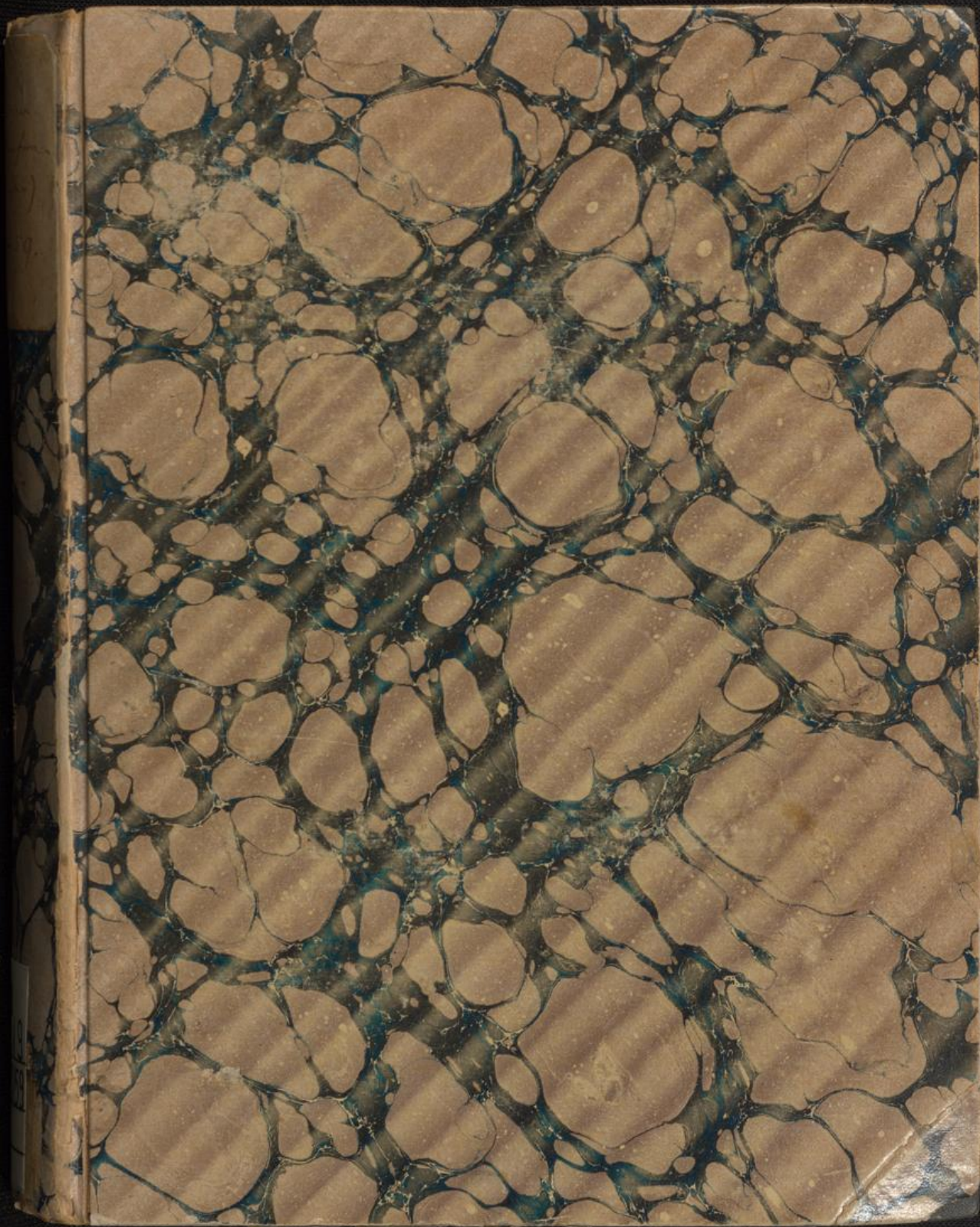
Badische Landesbibliothek Karlsruhe

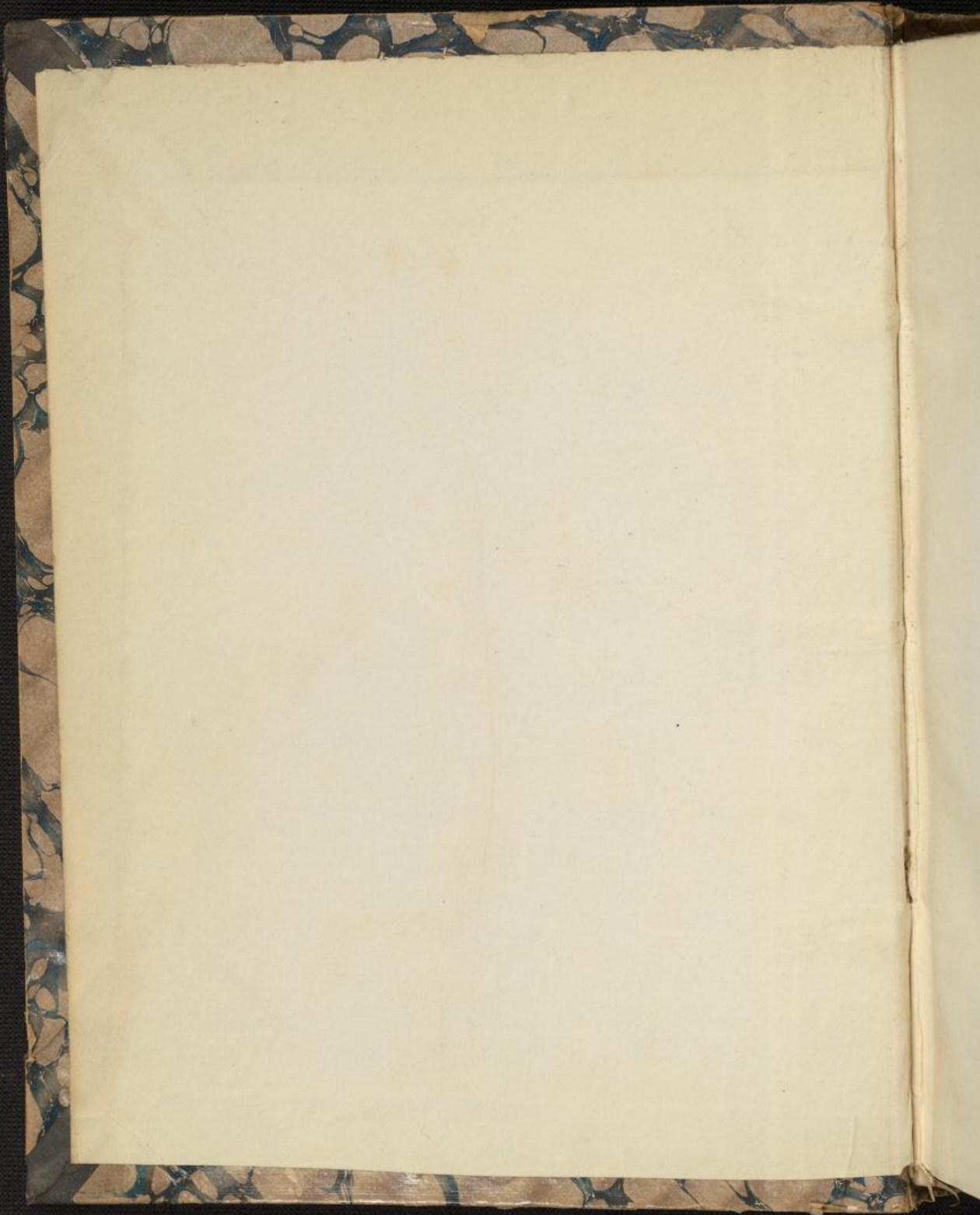
Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

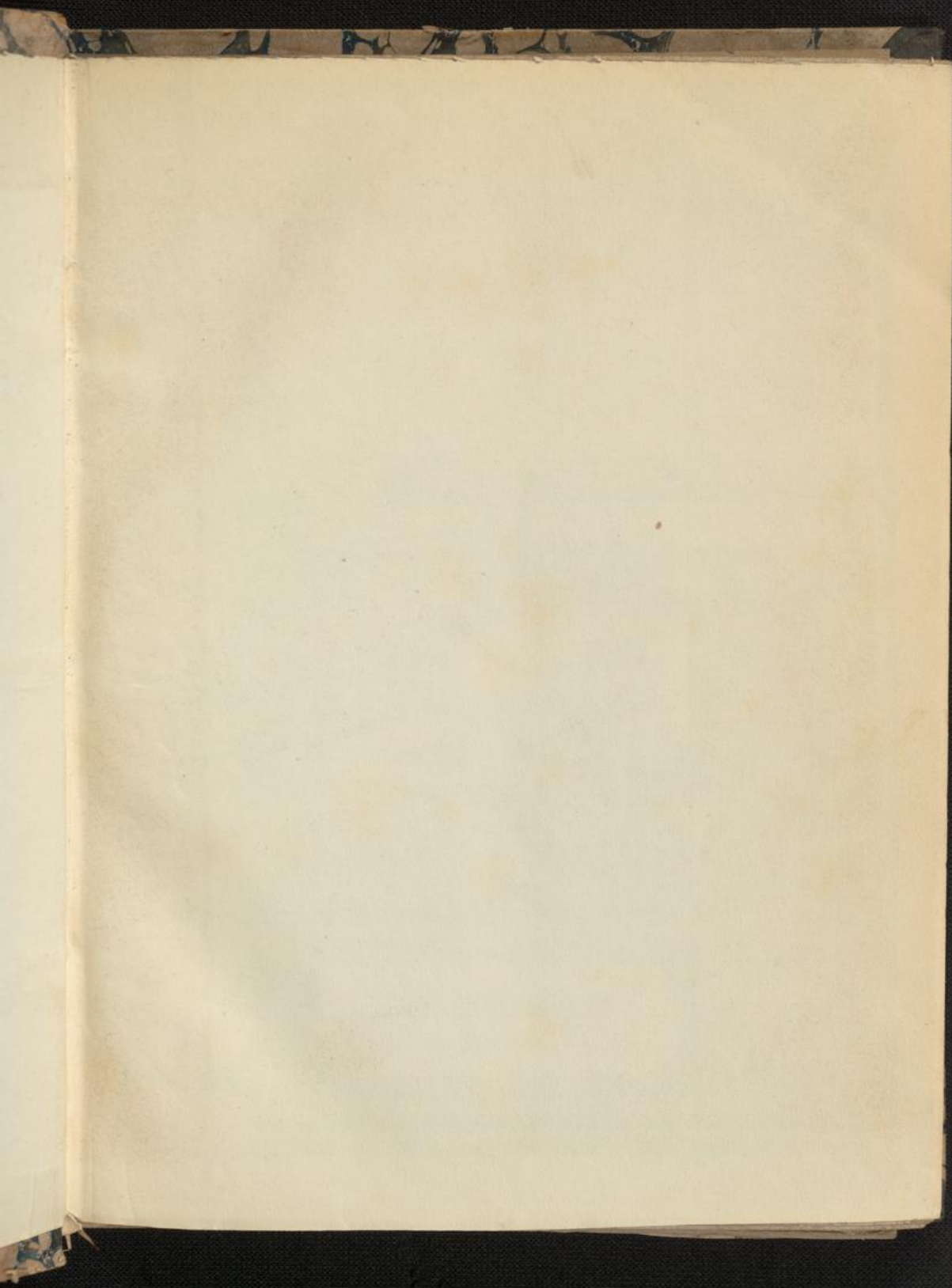
Der Wanderer am Bodensee

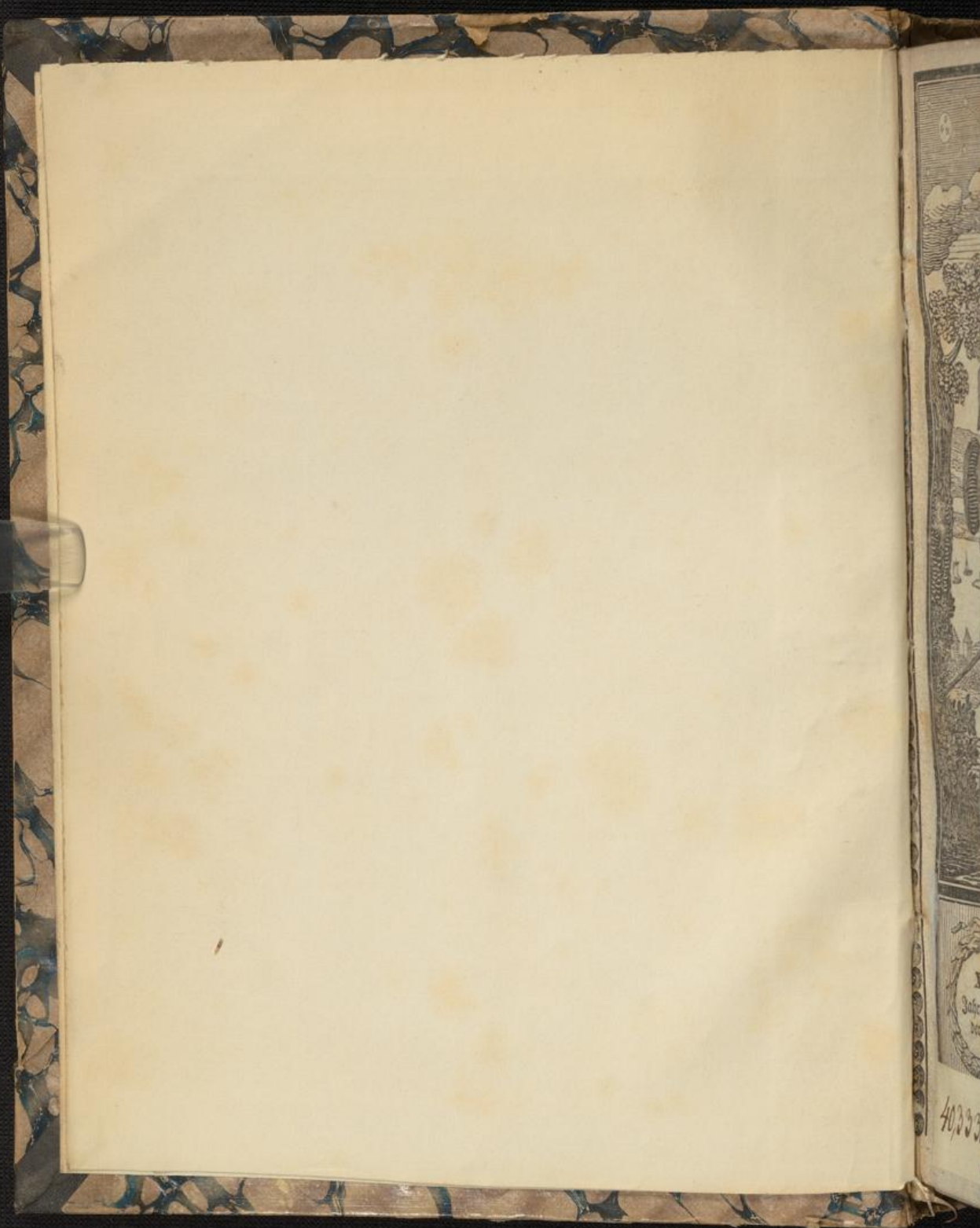
1850

[urn:nbn:de:bsz:31-339743](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-339743)









8

VI
Baldwin
1771

40333



C. HEGI

XIX.
Jahrhun-
dert.

Der Wanderer
am Bodensee.

Jahr
1850.

40,333. f. n3, Druck und Verlag der J. Stadler'schen Buchdruckerei.

Zeitrechnung Auf das Jahr MDCCCL.

welches ein gemeines Jahr von 365 Tagen ist.

Zu neuen Gregorianischen Kalender.

Zu alten Julianischen Kalender.

<p>8. Die goldene Zahl 8.</p> <p>11. Der Sonnen-Cirkel. 11.</p> <p>8. Sonntags-Buchstaben 8.</p> <p>XVII. Mondszeiger XXVIII.</p> <p>8. Römerzinszahl 8.</p> <p>10. Hornung Fastnacht-Sonntag. 5. März.</p> <p>31. März. Heil. Ostertag 23. April.</p> <p>19. Mai. Heil. Pfingsten 11. Juni.</p>	<p>3419</p> <p>1850/55</p>
--	----------------------------

6 Wochen 5 Tage. Von Weihnacht 1849 bis H. Fastnacht 50. 10 Wochen 0 Tag.
Der diesjährige Jahresregent ist die Venus. ♀

Erklärung der Zeichen in diesem Kalender:

Der Neumond ☉	Die 12 Himmelszeichen.	Dritterschein
Erste Viertel ☽	Widder ♈	Vierterschein □
Vollmond ☽	Stier ♉	Sechsterschein ✕
Letzte Viertel ☾	Zwilling ♊	Drachenhaupt
Stund Vormittag B.	Krebs ♋	Drachenschwanz
Stund Nachmittag N.	Löw ♌	Dr. über der Erde
Mond geht über sich ☽	Jungfrau ♍	Dr. unter der Erde
Mond geht unter sich ☾	Waag ♎	Dr. für sich gehend
Säen, Pflanzen ✚	Scorpion ♏	Netzer. rückgängig
Adern, Mist anlegen ♣	Schütz ♐	Die 7 alten Planeten.
Holz fällen ♣	Steirbod ♑	Saturnus ♄
Nägel abschneiden ✂	Wassermann ♒	Jupiter ♃
Haar abschneiden ✂	Fisch ♓	Mars ♂
	Die Aspekten.	Sonne ☉
	Sonne in 12 Zeichen ☉	Venus ♀
	Zusammenkunft ☉	Mercurius ☿
	Gegenschein ☉	Mond ☾

Neu entdeckte Planeten: Uranus, Neptun; Ceres, Pallas, Juno, Vesta, Asträa, Iris, Hebe, Flora, Diana.

NB. Wo dieses Zeichen ☽ roth gedruckt ist, bedeutet es allezeit einen gebotenen Fasttag. Die Fasttage von den abgestellten Feiertagen sind von der heil. Kirche auf alle Mittwoche und Freitage des ganzen Advents übersezt worden. Ferner bleiben auch die 4 Quatember, Mittwoch, Freitag und Samstag als jedesmal gebotene Fasttage.



1.	8
bleit.	1
mittw.	2
Donn.	3
freit.	4
Samst.	5
1.	6
mont.	7
Dienst.	8
mittw.	9
Donn.	10
freit.	11
Samst.	12
2.	13
mont.	14
Dienst.	15
mittw.	16
Donn.	17
freit.	18
Samst.	19
3.	20
mont.	21
Dienst.	22
mittw.	23
Donn.	24
freit.	25
Samst.	26
4.	27
mont.	28
Dienst.	29
mittw.	30
Donn.	31
1. Woche	

Jänner oder Januar.

Mondswechsel.

1.	Katholisch.	Evangelisch.	(2. Aspekten u. Bitterung.	
dienst.	1 Neujahr	Neujahr	☾ 22	(i. ☽ sonnen
mittw.	2 Macarius v. A.	Abel	☾ 6	☾ ☽ 4 schein
donn.	3 Genovefa, J.	Isaak, Enoch	☾ 20	☾ ☽ 4 trüb
freit.	4 Titus, B. M.	Elias, Loth	☾ 3	☾ ☽ 4 trüb
samst.	5 Eduard, Kön.	Simcon	☾ 16	☾ ☽ 4 trüb
1.	Weise aus Morgenland. Matth. 2.			Tagebl. 8 St. 29 m.
sonnt.	6 3 Heil. 3 Kön.	3 H. 3 Könige	☾ 29	☾ ☽ 4 reg.
mont.	7 Lucian	Iffidor	☾ 12	☾ ☽ 4 reg.
dienst.	8 Severinus	Erhard	☾ 24	☾ ☽ 4 reg.
mittw.	9 Julianus	Julian	☾ 6	☾ ☽ 4 reg.
donn.	10 Paul 1, Einsied.	Samson	☾ 18	☾ ☽ 4 reg.
freit.	11 Hyginus	Emil	☾ 0	☾ ☽ 4 reg.
samst.	12 Sathrus	Asarias	☾ 11	☾ ☽ 4 reg.
2.	Jesus 12 Jahre alt. Luk. 2.			Tagebl. 8 St. 41 m.
sonnt.	13 1 Hil. 20 Z.	1 Hil. 20 Z.	☾ 23	☾ ☽ 4 wind
mont.	14 Feltr, Br.	Feltr, Br.	☾ 5	☾ ☽ 4 wind
dienst.	15 Maurus, A.	Maurus	☾ 17	☾ ☽ 4 wind
mittw.	Aufgang 7 Uhr 46 Min			Niederg. 4 Uhr 34 m.
donn.	16 Marcellus	Emma	☾ 29	☾ ☽ 4 wind
freit.	17 Anton, A. u. G.	Antonius	☾ 11	☾ ☽ 4 heiter
samst.	18 Petri Sühlfeste	Prisca	☾ 23	☾ ☽ 4 heiter
sonnt.	19 Mar. u. Marth.	Martha	☾ 6	☾ ☽ 4 kalt
3.	Hochzeit zu Cana. Joh. 2.			Tagebl. 8 St. 56 m.
sonnt.	20 2 Fabian, S.	2 Fab., Seb.	☾ 19	☾ ☽ 4 kalt
mont.	21 Agnes	Agnes	☾ 2	☾ ☽ 4 kalt
dienst.	22 Vincentius	Vincentius	☾ 16	☾ ☽ 4 kalt
mittw.	23 Maria Berm	Anna Maria	☾ 0	☾ ☽ 4 kalt
donn.	24 Timotheus	Timotheus	☾ 14	☾ ☽ 4 kalt
freit.	25 Pauli Bekehr.	Pauli Bekehr.	☾ 29	☾ ☽ 4 kalt
samst.	26 Polycarpus	Polycarpus	☾ 14	☾ ☽ 4 kalt
4.	Arbeiter im Weinberg. Matth. 20.			Tagebl. 9 St. 14 m.
sonnt.	27 3 Ept. Chryf.	3 Ept. J. Chr.	☾ 0	☾ ☽ 4 heil
mont.	28 Carolus	Carolus	☾ 15	☾ ☽ 4 heil
dienst.	29 Franz Sales, B.	Valeria	☾ 0	☾ ☽ 4 heil
mittw.	30 Martina, Jfr.	Adelgunda	☾ 14	☾ ☽ 4 heil
donn.	31 Peter Nol.	Virgilius	☾ 28	☾ ☽ 4 heil

1. Welche Zimmer sind ungemalt am schönsten?

Leztviertel den 5. um 9 Uhr 14 m. Vorm., bringt Regen od. Schnee Neumond den 13. um 11 U. 56 min. Vormitt., erzeugt Kälte u. Wind.
Erstviertel den 21. um 10 U. 17 min. Vormitt., macht heiter und kalt.
Vollmond den 28. um 1 U. 28 m. Vormitt., unfreundl. Wetter.
Aufsland's Hausapotheke. (Fortsetzung.)
5. Milchrahm, Butter, Del. - Sogar beim Bis giftiger Schlangen ist es gleich Anfangs (ehe man andere Hilfe erhält) das Rathsamste, nicht allein die Stelle des Bisses, sondern selbst das ganze Glied anhaltend mit warmem Del zu reiben. Man hat Beispiele, daß nichts Anderes gebraucht wurde, und der giftige Bis dennoch ohne üble Folgen war. - Ich muß hier noch eines gemeinnützigen Gebrauches erwähnen, den man vom Hasenfette

März.
April.
ni.
den 0 Tag.
der der Erde
ter der Erde
sich gehend
rückgängig
Planeten.
mo, Besta,
eit einen ge
von der heil.
fest worden.
Samstag

3.	Katholisch.	Evangelisch.	(U.)	Aspekten u. Bitterung.
freit.	1 Albinus	Donatus	♄ 20	schnee- gewölft
samst.	2 Simplicius	Wilhelmine	♃ 3	
9.	Jesus treibt Teufel aus. Luk. 11.			Tagebl. 11 St. 6 m.
sonnt.	3 F. Deul. Kunig.	F. Dr. Kunig.	♃ 16	♀ ♂ ☉ ♀ wird
mont.	4 Casimir	Adrian	♃ 29	♁ 9 u. n. ☐ ♀ re- Abndstr.
dienst.	5 Friedrich A.	Eusebius	♃ 11	♂ ♀ ☐ 4 gen
mittw.	6 Fridolin, Abt.	Fridolin	♃ 23	♀ ♂ 4 ☐ h
donn.	7 Thom. v. Aq.	Perpetua	♃ 5	(Apog. schnee
freit.	8 Johann v. Gott.	Philemon	♃ 17	4 ♂ ☉ naß
samst.	9 Franziska	40 Ritter	♃ 28	
10.	Jesus speiet 5000 Mann. Joh. 6.			Tagebl. 11 St. 30 m.
sonnt.	10 F. Edt. 40 Ritt.	F. Edt. Alexander	♄ 10	regen
mont.	11 Rosina	Sophon	♄ 22	(im ☉ be-
dienst.	12 Gregor Pappst	Gregor P.	♄ 4	wölft
mittw.	13 Euphrosina	Desiderius	♄ 17	12 u. abd. ♂ 4
donn.	14 Mathilde	Zacharias	♄ 0	♂ ♀ ☐ ♂ schön
freit.	15 Longinus	Mathildis	♄ 13	♂ in ☐ ♂ h
☉	Aufgang 6 Uhr 14 Min.			Niederg. 6 Uhr 4 m.
samst.	16 Heribert	Henriette	♄ 26	♀ in ☐ ♀ ♂
11.	Juden wollen Jesum steinigen. Joh. 8.			Tagebl. 11 St. 54 m.
sonnt.	17 F. Jud. Gertrud	F. Jud. Gertrud	♄ 9	♀ in ☐ sonnen-
mont.	18 Gabriel	Anselm	♄ 23	♀ ☐ ♂ schein
dienst.	19 Josef Nährwater	Joseph	♄ 7	☐ ♀ (Frühl. Aufg.
mittw.	20 Joachim	Emanuel	♄ 21	☉ in ☐ Tag u. N. gl:
donn.	21 Benedikt	Benedikt	♄ 5	5 u. v. ☐ ♂ ♂
freit.	22 Bruder Claus	Claudius	♄ 19	☐ ♀ schnee
samst.	23 Theodor B.	Serapion	♄ 3	☐ gestöber
12.	Christi Eintritt zu Jerusal. Matth. 21.			Tagebl. 12 St. 18 m.
sonnt.	24 F. Palm. Adel.	F. Palm. Pigm.	♄ 18	(Per. (i. ☉
mont.	25 Mar. Verkünd.	Maria Verkünd.	♄ 2	♀ ♂ h ♂ ☐ ☉
dienst.	26 Ludgerus B	Israel; Ludger.	♄ 16	♂ ♂ 4 ♀ ♂ 4
mittw.	27 Rupertus	Ruprecht	♄ 0	☐ ♂ wind
donn.	28 Gründ., Gunth.	Gründ. Priolus	♄ 14	☉ Du. m. ♂ ♀ ♂ h
freit.	29 Charf., Mechtid.	Charfr. Eustach.	♄ 28	☉ heiter
samst.	30 Quirinus	Guido	♄ 11	☐ frost
13.	Auferstehung Christi. Mark. 16.			Tagebl. 12 St. 42 m.
sonnt.	31 F. Ostern, Balb.	F. Ostern Balb.	♄ 24	h ♂ ☉ frisch

Leztviertel den
5. um 8 Uhr 42
minut. Nachmitt.,
Schnee od. Regen
Neumond den
13. um 11 Uhr
54 min. Nachm.,
heitert auf.
Erstviertel den
21. um 4 U. 35
minut. Vormitt.,
ungefüm. Wetter
Vollmond den
28. um 0 Uhr 4
minut. Vormitt.,
bewirkt rauhe
Bitterung.

mit Wasser da-
von ab, wobei
es aber besser ist,
sie nicht klein zu
stoßen, weil sonst
viel mehlig und
grobe Theile auf-
gelöst werden.
Ein solcher Ha-
fer- od. Graupen-
schleim ist von
männigfaltigem
Nutzen beim Dus-
schen, bei Durch-
fällen, krampf-
haften Erbrechen,
bei Koliken, Ma-
genkrämpfen,
schmerzhaften
Uriniren, bei der
Ruhr und auch
Klistieren.
7. Das Kli-
stier. — Es ge-
hört unter die
wichtigsten u. all-
gemeinsten Haus-
mittel, und es ist
wohl selten ein
Haus, wo man
nicht sowohl die
Zutridienzen,
als die Mittel,
es zu appliciren,
fände. Zu einem
gewöhnlichen

W o n s -
w e c h s e l .
Reizmittel den
um 1 Uhr 39
min. Vormitt.
angt Rille in
Haut.
Neumond den
um 11 Uhr 54
min. Vormitt.
ursacht eine
schwere Eos-
in der Haut und
im.
Erstviertel den
um 8 U. 42
Nachmitt.,
Schnee od.
herbei.
Vollmond den
um 0 U. 37
Nachmitt.,
ist nicht
t.
en kann, das
gewöhnlich
geworfen
Man kann
lich die Pro-
damit zu-
wenn man
erfornen
le früh und
damit
aus sie
Nacht hin-
damit be-
u. B. wenn
Hände sind,
Handschuhen
it, die mit
Zeit an-
rden sind.
Pasterette
ist eine gang-
ne Kraft, do-
es auch mit
beim
in den Hals
hen wird.
Paster-
e, Ger-
raupen-
n schneien
en Schleim

April.

Mondswechsel.

4.	Katholisch.	Evangelisch.	(L. Aspetten u. Bitterung.
mont.	1 Ostermont. Hugo	Osterm., Hugo	6
dienst.	2 Franz v. Paula	Abundus	19
mittw.	3 Richard	Benatus	1
donn.	4 Isidor	Ambrosius	13
freit.	5 Vinzentius	Martialis	24
samst.	6 Sirtus, P.	Treueus	6
14. sonnt.	Jesus erscheint den Jüngern. Joh. 20.		Tagez. 13 St. 6 m.
mont.	7 S. Quas. Dan.	S. Quas. Eblest.	18
dienst.	8 Amandus	Maria in Egypt.	0
mittw.	9 Maria in Egypt.	Sybilla	13
donn.	10 Ezechiel Proph.	Ezechiel	25
freit.	11 Leo Papst	Leo Papst	8
samst.	12 Julius P.	Julius P.	22
	13 Hermengild	Egesippus	5
15. sonnt.	Vom guten Hirten. Joh. 10.		Tagez. 13 St. 30 m.
mont.	14 S. Mis. a. Sib.	S. Mis. Siburt.	19
dienst.	15 Basillissa	Olympius	3
mittw.	Aufgang 5 Uhr 12 Min.		Niederg. 6 U. 49 m.
donn.	16 Suribius	Daniel	18
freit.	17 Rudolf	Rudolf	2
samst.	18 Apollonius	Ulmann	16
	19 Berner	Berner	0
	20 Theodor	Herkules	14
16. sonnt.	Nach Trübsal Freude. Joh. 16.		Tagez. 13 St. 53 m.
mont.	21 S. Sub. Anf. B.	S. Sub. Fort.	28
dienst.	22 Sigmund	Cajas	12
mittw.	23 † Georg	Georg	26
donn.	24 Fidelis	Albrecht	9
freit.	25 Markus Evang.	Markus Evang.	23
samst.	26 Cletus	Anakletus	6
	27 Sitta	Anastafus	19
17. sonnt.	Christus verheißt den Tröster. Joh. 16.		Tagez. 14 St. 15 m.
mont.	28 S. Cat. Vital.	S. Cat. Vit. M.	2
dienst.	29 Petrus Märt.	Petrus Märt.	14
	30 Katharina S.	Quirinus	27

Leztviertel den 4. um 4 Uhr 21 min. Nachmitt., erfreut mit Sonnenschein.

Neumond den 12. um 1 Uhr 24 min. Nachm., trübt die Luft.

Erstviertel den 19. um 10 U. 44 min. Vormitt., bringt Regen.

Vollmond den 26. um 11 U. 57 min. Vorm., unterhält nasses Wetter.

Kliffier gebraucht man nichts weiter, als zwei Eßlöffel voll Haselgrüne, ob. Graupen, oder Leinssaamen, und eben so viel Chamillenblumen oder Hollunder-(Hleder) Blumen, welche aber auch, wenn sie nicht zu haben wären, ohne Bedenken wegbleiben können. Dies kocht man mit 4 Tassen voll Wasser ab, und setzt sodann 2-3 Eßlöffel voll Kochsalz hinzu. Sind es kleine Kinder, so nimmt man von jedem nur die Hälfte, und statt des Salzes eben so viel Zucker. Die Anwendung geschieht freilich am besten durch eine Spritze und es sollte in jeder Haushaltung ein

3. Welcher Vogel hat zwei Beine, aber keine Flügel, keine Federn und keinen Schnabel?

5.	Katholisch.	Evangelisch.	(E. Aspekten n. Bitterung.
mittw.	1 Philipp u. Jakob	Philipp u. Jakob	☾ 9 ☐ ♀ bewölkt
donn.	2 Athanasius	Athanasius	☾ 21 ♀ ♂ ♀ 4 Δ ☉
freit.	3 † Erfindung	† Erfindung	☾ 2 ☾ ☉ Apog. ♀ in ☿
samst.	4 Monika	Florian	☾ 14 ☾ 11 u. v. ♀ in ☿
18.	So ihr den Vater bittet. Joh. 16.		Tagezl. 14 St. 36 m.
sonnt.	5 Rog. Pius.	Rog. Gotth.	☾ 26 ☾ ☉ ☐ ♀ naß
mont.	6 Joh. E. in D.	Joh. v. d. l. Pf.	☾ 8 ☐ ♀ ♂ ♀ 4 regen
dienst.	7 Stanislaus B.	Cyriacus	☾ 21 ☐ ♀ ♂ 4 bewölkt
mittw.	8 Michaels Ersch.	Carolus M.	☾ 3 ☐ ♀ ♂ wind
donn.	9 Himmelf. Gregor	Himmelf. Beat	☾ 17 ☐ ♀ ♂ regne-
freit.	10 Gordian	Gordian	☾ 0 ☐ ♀ ♂ risch
samst.	11 Mammetus	Mam., Luise	☾ 14 ☾ ☉ ☐ ♀ ♂ wind
19.	Zeugniß des hl. Geistes. Joh. 15.		Tagezl. 14 St. 56 m.
sonnt.	12 Rog. Pant.	Rog. Pantat.	☾ 28 ☐ ♀ 4 sonnig
mont.	13 Servatius	Servatius	☾ 13 ☐ ♀ ♂ ♀ ☐ 4
dienst.	14 Bonifacius	Epiphanius	☾ 28 ☐ ♀ ♂ ☐ 4 schön
mittw.	15 Sophia	Sophia	☾ 12 ☐ ♀ ♂ ☐ 4
	Aufgang 4 Uhr 23 Min.		Niederg. 7 Uhr 30 m.
donn.	16 Johann v. Nep.	Peregrinus	☾ 27 ☐ ♀ ♂ freund-
freit.	17 Ubalduß	Torquatus	☾ 11 ☐ ♀ ♂ lich
samst.	18 Bruder Felix	Alfred	☾ 25 ☐ ♀ ♂ 4 u. n. i. ☐ ♀ ♂
20.	Sendung des hl. Geistes. Joh. 14.		Tagezl. 15 St. 14 m.
sonnt.	19 Pfingst. Cälest.	Pfingst. Pot.	☾ 9 ☐ ♀ ♂ heiter
mont.	20 Pfingst. Brnz.	Pfingst. m. Christ.	☾ 23 ☐ ♀ ☐ ♀ ange-
dienst.	21 Konstantin	Constans	☾ 6 ☐ ♀ ☐ ♀ nehme
mittw.	22 Frst. Hel.	Frst. Helena	☾ 19 ☐ ♀ ♂ ☐ h
donn.	23 Desiderius	Dieterich	☾ 2 ☐ ♀ ♂ son-
freit.	24 Johanna	Johanna	☾ 15 ☐ ♀ ♂ nen-
samst.	25 Urbanus	Urbanus	☾ 28 ☐ ♀ ♂ schein
21.	Christus befiehlt zu taufen. Matth. 28.		Tagezl. 15 St. 30 m.
sonnt.	26 Trist. Phil.	Trist. Beda	☾ 10 ☐ ♀ ♂ ☐ 4 son-
mont.	27 Johann v. Pad.	Eutropius	☾ 23 ☐ ♀ ♂ ☐ 4 nen-
dienst.	28 Germanus	Wilhelm	☾ 5 ☐ ♀ ♂ ☐ 4 schein-
mittw.	29 Maximilian	Maximilian	☾ 17 ☐ ♀ ♂ ☐ 4
donn.	30 Fronsch. Felix	Wigand	☾ 29 ☐ ♀ ♂ ☐ 4
freit.	31 Petronella	Petronella	☾ 10 ☐ ♀ ♂ ☐ 4 warm

Erstviertel den 4. um 11 U. 22 m. Vormitt., ist noch zu Regen geneigt.

Neumond den 11. um 11 U. 46 min. Nachmitt., läßt Reifen befürchten.

Erstviertel den 18. um 4 U. 29 min. Nachmitt., bringt heitere Frühlingstage.

Vollmond den 26. um 0 U. 45 minut. Vormitt., macht sonnig und warm.

solches Instrument vorhanden sein; in Ermangelung dessen aber bedient man sich auch einer Rinds- oder Schweineblase, an die man ein Röhrchen, z. B. die hörnerne Spitze einer Tabakspeife bindet. Bei der Einfüllung ist zu bemerken, daß die Flüssigkeit ganz lau (wie etwa frisch gewollene Milch) sein darf, und daß man nach dem Einfüllen alle Luft, die oben über der Flüssigkeit steht, herausdrücken muß. Die Application kann ein jeder Mensch leicht verrichten. Sie besteht darin, daß sich der Kranke auf die

4. Welcher Unterschied ist zwischen einem Passagier u. einem Studienmädchen?

Drachmonat oder Junij.

**Wonds-
wechsel.**

6.	Katholisch.	Evangelisch.	C.	Aspekten u. Witterung.	Witterung u. Wetter.
samst.	1 Simeon	Nikodemus	5 22	(1 U	warm
22.	Vom großen Abendmahl. Luk. 14.			Tagebl. 15 St. 43 m.	
sonn.	2 2 Erasmus	3 1 Marcell.	4		schwül
mont.	3 Oliva, J.	Erasmus	16		donner
dienst.	4 Quirinus	Eduard	29		gewit-
mittw.	5 Bonifacius	Bonifacius	12		ter.
donn.	6 Norbertus	Gottfried	25		hast
freit.	7 Robert	Norbertus	8		
samst.	8 Medardus	Medardus	22		
23.	Vom verlorenen Schaf. Luk. 15.			Tagebl. 15 St. 52 m.	
sonn.	9 3 Primus	3 2 Columbus	7		wind
mont.	10 Margaretha	Dnophrius	22		regen
dienst.	11 Barnabas	Barnabas	7		berührt
mittw.	12 Joh. v. Falua	Henciette	22		
donn.	13 Anton v. P.	Primus	7		
freit.	14 Basilus	Eustachius	21		
samst.	15 Vitus, Modestus	Vitus, Modestus	5		
24.	Verufung Petri. Luk. 5. Aufgang 4 Uhr 2 Min.			Tagebl. 15 St. 57 m.	
sonn.	16 4 Bruno B.	3 3 Justina	19		schön
mont.	17 Adolf	Hortensia	3		
dienst.	18 Amandus	Marina	16		
mittw.	19 Gervasius	Gebhard	29		
donn.	20 Silverius	Silverius	12		
freit.	21 Moyfus B.	Albanus	25		
samst.	22 Paulinus B.	10,000 Ritter	7		
25.	Pharisäer Gerechtigkeit. Matth. 5.			Tagebl. 15 St. 59 m.	
sonn.	23 5 Edeltrud	3 4 Basilus	19		son-
mont.	24 Joh. Täufer	Joh. Täufer	1		nen-
dienst.	25 Prosper B.	Eberhard	13		schien
mittw.	26 † Hagelfeier	Joh. Paul	25		
donn.	27 7 Schläfer	7 Schläfer	7		
freit.	28 Leo P.	Benjamin	19		
samst.	29 Peter, Paul	Peter Paul	1		donner
26.	Jesus speist 4000 Mann. Mark. 8.			Tagebl. 15 St. 56 m.	
sonn.	30 6 Pauli Ged.	3 5 Pauli Ged.	13		warm

7. ...
 1. ...
 2. ...
 3. ...
 4. ...
 5. ...
 6. ...
 27. ...
 28. ...
 29. ...
 30. ...
 31. ...
 32. ...

Deumonal oder Juli

7. Katholisch. Evangelisch. (L. Aspekten u. Bitterung.

sonnt.	1 Theodor	Theobald	25
mont.	2 † Mar. Heims.	Maria Heims.	7
dienst.	3 Richard	Corn., Laura	20
mittw.	4 Udaltrius	Ulrich B	3
donn.	5 Wendelia	Anselm	17
freit.	6 Goar Pr.	Esajas	1
27. Vom falschen Propheten. Matth. 7.			
sonnt.	7 7 Willibald	7 6 Joachim	15
mont.	8 Kilian	Kilian	0
dienst.	9 Cyrillus B	Cyrillus	15
mittw.	10 7 Brüder M.	Ruffina	0
donn.	11 Pius I. P. m.	Rabel	15
freit.	12 Joh. Gualb.	Nabor Lydia	0
samsf.	13 Anacleus	Kaiser Heinrich	15
28. Vom ungerechten Haushalter. Luk. 16.			
sonnt.	14 8 Bonavent.	8 7 Bonavent	29
mont.	15 Heinrich	Marqaretha	13
Aufgang 4 Uhr 19 Min.			
dienst.	16 U. L. F. Garin.	Hundstage Anf.	26
mittw.	17 Alerius	Alerius	9
donn.	18 Symphorosa	Maternus	22
freit.	19 Archenius	Rosina	4
samsf.	20 Margaritha	Arnold	16
29. Jesus weint über Jerusalem. Luk. 19.			
sonnt.	21 9 Daniel	9 8 Dietr., Arb.	28
mont.	22 Paulinus B.	M. Magdalena	10
dienst.	23 Apollinaris	Apollinarius	22
mittw.	24 Christina	Christina	4
donn.	25 † Jakob Ap. Gh	Jakob Christ.	16
freit.	26 † Anna M. M.	Anna	28
samsf.	27 Pantaleon	Pantaleon	10
30. Pharisäer und Zöllner. Luk. 18.			
sonnt.	28 10 Nazarius	9 9 Nazarius	22
mont.	29 Martha	Beatri	4
dienst.	30 Abdon u. S.	Jakobea	16
mittw.	31 Ignaz v Lojola	Germanus	29

Wondswechsel.

Leztviertel den 2. um 6 Uhr 35 min. Nachmitt., fruchtbare Witterung.
 Neumond den 9. um 3 Uhr 4 min. Nachmitt., erzeugt Gewitterwolken.
 Erstviertel den 16. um 7 U. 18 min. Vormitt., läßt sich zu Regen an.
 Vollmond den 24. um 6 U. 1 min. Vormitt., erzeugt Feuchtigkeit.
 hüten kann; bei Verstopfungen des Stuhlganges und ihren Folgen, bei Koliken, Krämpfen, barmüthigen Erbrechen, Rückenschmerzen und im Anfange hitziger Fieber.
 8. Wasser, kaltes und warmes. — Beides ist ein gutes Heilmittel. Das kalte Wasser dient bei allen Verletzungen durch Fall und Quetschung. Macht man da gleich vom Anfange an fleißig kalte Umschläge, die, so oft sie warm werden, wieder erneuert werden, so verhütet man die Geschwulst des Blutunterlaufens, und manche üble Nachfolge von Schwäche

Aspekten u. Bitterung.

bewölkt warm gewitterhaft regnen
 sonnen-schein
 7 u. n. 7 u. v. 6 u. v. im U
 Tagekl. 15 St. 48 m. 15 St. 37 m. 15 St. 23 m. 15 St. 7 m.

5. Zu welchem Handwerk gehören die Belgentreter und die Schnellläufer?

8.	Katholiſch.	Evangelifch.	(L.)	Aspekten u. Witterung.
donn. freit. ſamſt.	1 Petri Kettenfeier 2 † Portiunkula 3 Steph. Erſind.	Petri Kettenf. Roſ., Port. Juſtus J.	A 12 L 26 M 10	 regen wolken
31. ſonnt. mont. dienſt. mittw. donn. freit. ſamſt.	Vom Laubkummen. Mark. 7 4 F 11 Dominik. 5 Maria S. 6 Verkürung Chr. 7 Afra Büſſ. 8 Chriſtius 9 Romanus 10 Laurentius	F 10 Dominik. Friederich Sixtus Afra Cajet. Reinhard Romanus Laurentius	M 24 L 9 M 24 L 9 M 24 L 9 M 24	Tageſt. 14 St. 48 m. nebel 10 u. n. i Erſtviertel den 14. um 6 U. 23 min. Nachmitt., bewirkt fruchtba- r & Weiter.
32. ſonnt. mont. dienſt. mittw. donn. freit. ſamſt.	Barmerz. Samariter. Luk. 10. 11 F 12 Tib. 12 Hil. Clara 13 Hypolitus 14 Eufebius 15 Marla Himmelf. Aufgang 4 Uhr 57 Min. 16 Rochus P. 17 Liberatus	F 11 Ignatius Clara Hypolitus Samuel Mar. Himmelf. Jod. Rochus Liberatus	H 8 L 22 M 5 L 18 M 1 L 13 M 25	Tageſt. 14 St. 28 m. reicher Stern in ſchnuppen 6 u. n. Niederg. 7 Uhr 10 m. heiter ſchön
33. ſonnt. mont. dienſt. mittw. donn. freit. ſamſt.	Von 10 Aneſägigen. Luk. 17. 18 F 13 Helena 19 Julius 20 Bernhard 21 Privatus 22 Timotheus 23 Sidonius 24 † Bartholomäus	F 12 Franziska Sebald Bernhard Privatus Symphorian Zachäus Bartholomäus	M 7 L 19 M 1 L 13 M 25 L 7 M 19	Tageſt. 14 St. 6 m. ſon- nen- ſchein wolken nebel wind
34. ſonnt. mont. dienſt. mittw. donn. freit. ſamſt.	Vom ungerechten Mammon. Matth. 6. 25 F 14 Ludoviſt. 26 Zepherin 27 Gebhard 28 Pelag. A. Aug. 29 Groß. Gebtg. 30 Roſa v. L. 31 Rahm u. R.	F 13 Ludwig Severus Hundertg. Ende Augustinus Felix, Adolf Rebecca	M 1 L 13 M 26 L 9 M 22 L 5 M 19	Tageſt. 13 St. 44 m. ſon- nen- ſchein warm bewölkt

6. Weiß waſcht mich nicht das reinſte Bad,
verkehrt erquid' ich oft die Saar?

Leſtviertel den
1. um 5 Uhr 54
minut. Vormitt.,
iſt zu Regen ge-
neigt.

Neumond den
7. um 10 U. 10
minut. Nachmitt.,
verurſacht eine
unſichtbare Son-
nenfinſterniß und
bettern Himmel.
Erſtviertel den
14. um 6 U. 23
min. Nachmitt.,
bewirkt fruchtba-
r & Weiter.

Vollmond den
23. um 9 U. 49
min. Nachmitt.,
erzeugt Nebel.
Leztviertel den
30. um 2 U. 55
min. Nachmitt.,
macht unbehänd.

und dergleichen.
Auch iſt es äu-
ßerlich aufge-
ſchlagen, ein gu-
tes Mittel bei
Verblutungen;
lauwarmes Waſ-
ſer iſt eins der
allgemeinſten
Beſänftigungs-
mittel, ſowohl
innerlich als äu-
ßerlich angewen-
det. Innerlich ge-
braucht, wozu
man etwas Mel-
liſſe, Ziteder-
oder Chamillen-
blumenabbrühet,
und als Thee
trinken läßt, kann
es bei allen Kräm-
pfen des Ma-
gens, der Ge-
därme, Koliken,
Erbrechen, Kopf-
weh aus dem Ma-
gen, mit Nutzen
angewendet wer-
den.

Herbstmonat oder September.

9.	Katholisch.	Evangelisch.	(L. Aspekten u. Witterung.
35.	Vom Todten zu Rain. Luf. 7.		Tagesl. 13 St. 21 m.
sonnt.	1 F 15 Ver., Eg.	F 14 Verena	☐ ♀ ☐ ♂ ☐ 4
mont.	2 Leontius	Veronika	☐ ♀ ☐ ♀ ☐ h sonnen-
dienst.	3 Seraphina J.	Theodosia	schein
mittw.	4 Rosalia J.	Siber	(Perig. (im ☉
donn.	5 Viktoria	Bertinus	ange-
freit.	6 Magnus B.	Magnus	nehm
samst.	7 Regina	Regina	☉ 6 u. v. ☉ ♀ ☉ ♂ ☉ 4
36.	Vom Wasserfüchtigen. Luf. 14.		Tagesl. 12 St. 58 m.
sonnt.	8 F 16 Mar. Geb.	F 15 Mar. G.	♀ in ☉ ♀ ♂ ♂
mont.	9 K. Uthard	Gorgonius	♂ ♀ wind
dienst.	10 Nikol. v. Tolt	Dthgerus	4 in ☉ reg-
mittw.	11 Felix und Reg.	Felix, Regula	☿ nerisch
donn.	12 Syrus B	Guido	un-
freit.	13 Eulogius	Hektor	freund-
samst.	14 † Hl. † Erhöb.	† Erhöhung	☉ 9 u. v. ☐ 4 lich
37.	Vornehmstes Gebot. Matth. 22.		Tagesl. 12 St. 35 m.
sonnt.	15 F 17 Nikod.	F 16 Roger	☐ ♀ ☐ ♂ ☐ h
☉	Aufgang 5 Uhr 3 Min.		Niederg. 6 Uhr 10 m.
mont.	16 Cornelius	Joel	♀ ♂ h nebel
dienst.	17 Lambertus	Lambert	(Ap. (i. ☉ ☐ ♀
mittw.	18 F 17 Fr. Th. v. B	Fronf. Rosa	☿ ver-
donn.	19 Januarus	Konstantia	änder-
freit.	20 F 17 Eustachius	Sodias	lich
samst.	21 F 17 Matth. Ev.	Matthäus Ev.	☉ 1 u. u. ♂ ♂ h
38.	Vom Sichtbrüchigen. Matth. 9.		Tagesl. 12 St. 11 m.
sonnt.	22 F 18 Maurit.	F 17 Maurit.	☉ regen
mont.	23 Thekla	Herkules	☉ 1. 2. 3. u. 4. j. (Herbst Auf. ☉ h
dienst.	24 Gerhard B.	Robert	☉ h naß
mittw.	25 Cleophas	Cleophas	☉ ♀
donn.	26 Cyprian	Thomas	☉ retr. 4 ☉ ☉
freit.	27 Cosm., Dam.	Cosm., Dam.	☉ ☉ ☉ ☉ feucht
samst.	28 Benzeslaus	Benzeslaus	☉ 10 u. u. ☐ 4
39.	Vom hochzeitlichen Kleid. Matth. 22.		Tagesl. 11 St. 47 m.
sonnt.	29 F 19 Mich. E.	F 18 Michael	☐ h aufhei-
mont.	30 Hieronimus	Ursus, Hieron.	☐ ♀ ☐ ♂ ternd

Wondwechsel.

Neumond den 6. um 6 Uhr 5 minut. Vormitt., erregt Wind mit Regen.
 Erstviertel den 13. um 8 U. 58 minut. Vormitt., bringt abwechselndes Wetter.
 Vollmond den 21. um 1 U. 17 min. Nachmitt., läßt Regen befürchten.
 Letzviertel den 28. um 10 Uhr 30 min. Nachm., reinigt die Luft.
 9. Das Fußbad. — Auch ein allgemeines Mittel. Es dient vorzüglich bei Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrendrausen, Betäubung, heftigen Anfällen von Engbrüstigkeit, oder Erstickung, Brustbeschwerden, Magenkrämpfen, Koliken, Rückenschmerzen, nach Erkältung und bei heftigem Andrang des Blutes nach Kopf und Brust, auch zu Unterdrückung schmerzhafter, krampfhafter Vorfälle der weiblichen Periode: — nur beim fließenden Schnupfen ist es nicht rathsam. — Aber wenige Menschen verstehen ein Fußbad so zu gebrauchen, daß es

7. Welcher Unterschied ist zwischen Erde und Mond?

Weinmonat oder Oktober.

Mondswechsel.

10.	Katholisch.	Evangelisch.	(L.)	Aspetten u. Bitterung.
dienst.	1 Remigius	Remigius	♂ 12	(i. ♂ lieb-
mittw.	2 Leodegar	Theophanus	♂ 27	(Per. □ ♀ lich
donn.	3 Gerard A.	Lutretia	♂ 11	ange-
freit.	4 Franziskus	Franz	♂ 26	nehm
samst.	5 Blasidus	Constans	♂ 10	☉ 4 u.n. ♂ ♀ ♂ 4
40.	Des Königs Sohn. Joh. 4.			Tagest. 11 St. 23 m.
sonnt.	6 20 Nothf. Br.	♂ 19 Angela	♂ 24	♀ ♂ ♀ ♂ ♂ ♀ ♀
mont.	7 Marx P.	Juditha	♂ 8	♀ in ♂
dienst.	8 Brigitta W.	Belagius Am.	♂ 22	♂ in ♀ ♀ ♂
mittw.	9 Dionysius	Abraham	♂ 5	♂ ♀
donn.	10 Franziska	Gideon	♂ 18	♂ ♀
freit.	11 Anastasius	Burkhard	♂ 0	♂ ♀
samst.	12 Maximilian	Pantalus	♂ 12	☉ □ ♀ □ 4 □ ♀
41.	Des Königs Rechnung. Matth. 18.			Tagest. 10 St. 59 m.
sonnt.	13 21 Simp.	♂ 20 Colman.	♂ 24	♂ u. v. frisch
mont.	14 Callistus	Calirtus	♂ 6	(Apog. ♀ ✕ 4
dienst.	15 Theresia	Aurel., Theresia	♂ 18	(i. ♂ trüb
mittw.	Aufgang 6 Uhr 21 Min.			Niederg. 5 Uhr 10 m.
donn.	16 Gallus Abt	Gallus	♂ 0	♀ ✕ ♀ regen
freit.	17 Eduard u. Hedw.	Mar., Mar	♂ 12	♀ dir. □ ♀
samst.	18 Lukas Evang.	Lukas Evang.	♂ 24	♂ ♀
	19 Ferdinand	Ferdinand	♂ 6	♂ ♀ ♂ 4 naß
42.	Vom Zinngroschen. Matth. 22			Tagest. 10 St. 38 m.
sonnt.	20 22 Brad. Alg.	21 Wend. Rchw.	♂ 19	♂ ♀
mont.	21 Ursula	Ursula	♂ 2	♂ u. v. un-
dienst.	22 Salomea	Cordula	♂ 15	♂ ♀ freund-
mittw.	23 Severin	Severin	♂ 29	♂ in ♀ reg-
donn.	24 Raphael	Salomea	♂ 13	♂ ♀ nerisch
freit.	25 Crispinus	Crispinus	♂ 27	♀ als Abudkm. in
samst.	26 Evaristus	Amandus	♂ 10	(größt. Glanz.
43.	Des Obersten Tochter. Matth. 9.			Tagest. 10 St. 13 m.
sonnt.	27 23 Ivo Ad.	♂ 22 Sabina	♂ 24	♂ ♀ ♀ trüb
mont.	28 Simon Jud.	Simon u. Jud.	♂ 9	(i. ♂
dienst.	29 Narzissus	Narzissus	♂ 23	(Perig. wind
mittw.	30 Zenobius	Hartmann	♂ 7	♂ ♀
donn.	31 Wolfgang	Wolfgang	♂ 21	♀ ✕ ♀ □ ♀

Neumond den 5. um 3 Uhr 33 min. Nachmitt., heiter und angenehm.

Erstviertel den 13. um 3 Uhr 7 min. Vormitt., führt Regenschauer herbei.

Vollmond den 21. um 3 U. 48 m. Vorm., macht feucht und kalt.

Leztviertel den 28. um 5 U. 36 minut. Vormitt., kann Wind und Schnee bringen.

nützlich ist. Nimmt man es zu warm oder zu lange, so kann es, statt zu beruhigen, erhitzen und reizen. Die Regel ist also diese: das Wasser wird mit zwei Hände voll Kochsalz vermischt, oder bei bringenden Fäulen mit 2 Loth gestoßenem Senfsamen abgekocht, und nun ganz lau, d. h. wie frisch gemolkene Milch, oder so, daß, wenn man mit den Füßen hineinfährt, man die Wärme nur wenig empfindet, genommen. Man setzt die Füße bis an die Waden hinein, bleibt nur eine Viertelstunde lang darin, läßt sie dann mit einem wollenen

8. Zu welchen Verhältnissen stehen Pferd und Wagen?

11. 8
12. 1
13. 2
14. 3
15. 4
16. 5
17. 6
18. 7
19. 8
20. 9
21. 10
22. 11
23. 12
24. 13
25. 14
26. 15
27. 16
28. 17
29. 18
30. 19
31. 20
32. 21
33. 22
34. 23
35. 24
36. 25
37. 26
38. 27
39. 28
40. 29
41. 30
42. 31
43. 32
44. 33
45. 34
46. 35
47. 36
48. 37
49. 38
50. 39
51. 40
52. 41
53. 42
54. 43
55. 44
56. 45
57. 46
58. 47
59. 48
60. 49
61. 50
62. 51
63. 52
64. 53
65. 54
66. 55
67. 56
68. 57
69. 58
70. 59
71. 60
72. 61
73. 62
74. 63
75. 64
76. 65
77. 66
78. 67
79. 68
80. 69
81. 70
82. 71
83. 72
84. 73
85. 74
86. 75
87. 76
88. 77
89. 78
90. 79
91. 80
92. 81
93. 82
94. 83
95. 84
96. 85
97. 86
98. 87
99. 88
100. 89

Wintermonat oder November.

Mondswechsel.

11.	Katholisch.	Evangelisch.	(L. Aspekten u. Bitterung.
freit.	1 Aller Heiligen	Aller Heiligen	♄ 5
samst.	2 † Aller Seelen	Aller Seelen	♄ 19
44.	Ungestümes Meer. Matth. 8.		
sonnt.	3 F 24 Jdda	F 23 Theoph.	♄ 3
mont.	4 Carol. Borr.	Sigmund	♄ 18
dienst.	5 Zacharias, Gl.	Malachias	♄ 0
mittw.	6 Leonhard	Leonhard	♄ 13
donn.	7 Engelbert	Florentin	♄ 26
freit.	8 4 Gefrönte	Gottfried	♄ 8
samst.	9 Theodor, m.	Theodor	♄ 20
45.	Vom Samen und Unkraut. Matth. 13.		
sonnt.	10 F 25 Gottfr.	F 24 Tryph.	♄ 2
mont.	11 Martin B.	Martin B.	♄ 14
dienst.	12 Martin Papst	Martin Papst	♄ 26
mittw.	13 Homobon K.	Weibert	♄ 7
donn.	14 Elisabetha Bon.	Friedrich	♄ 19
freit.	15 Leopold	Leopold	♄ 2
samst.	16 Dithmarus	Dithmarus	♄ 14
46.	Vom Senfkörnlein. Matth. 13.		
sonnt.	17 F 26 Grg. Gnter.	25 Nr. u. Dfser.	♄ 27
mont.	18 Kirche St. Peter	Eugenius	♄ 11
dienst.	19 Elisabetha	Elisabetha	♄ 24
mittw.	20 Felix Val.	Amos	♄ 8
donn.	21 Mar. Dpfer.	Maria Dpfer.	♄ 22
freit.	22 Cäcilia	Cäcilia	♄ 7
samst.	23 Clemens P. m.	Clemens	♄ 21
47.	Grenel der Verwüstung. Matth. 24.		
sonnt.	24 F 27 J. † A Bus	26 Chr. u. Betg.	♄ 5
mont.	25 † Katharina	Katharina	♄ 19
dienst.	26 † Konrad	Konrad	♄ 3
mittw.	27 Jakobina	Jeremias	♄ 17
donn.	28 Sosthenes	Sosthenes	♄ 1
freit.	29 Jrenäus	Saturnus	♄ 15
samst.	30 Andreas Ap.	Andreas Apost.	♄ 29

Neumond den 4. um 3 Uhr 17 minut. Vormitt., verursacht ungestümes Wetter. Erstviertel den 11. um 11 U. 52 minut. Nachm., heitert auf. Vollmond den 19. um 5 Uhr 12 min. Nachmitt., läßt Sonnenchein erwarten. Letzviertel den 26. um 1 Uhr 9 min. Nachmitt., bringt Regen od. Schnee.

Zuche abreiben, und vermeidet darauf auf alle Erkältung derselben, daher man am besten sich gleich nachher zu Bette legt.

10. Leinsamen, Leinkuchen. — Ist sehr gut zu gebrauchen, wo man erweichende Umschläge nöthig hat, z. B. zur Erweichung entzündlicher Verhärtungen, und bei innerlichen Schmerzen und Krämpfen. Man läßt zerstoßenen Leinsamen oder Leinkuchen, nebst etwas Zilberblumen, mit Milch abkochen, daß es ein dicker Brei wird, schlägt diesen in Leinwand, drückt die Feuchtigkeit heraus, und legt ihn

9. Ich lebe ohne Leid, und höre ohne Ohren, ich rede ohne Mund, werd' in der Luft geboren?

Mondswechsel.
Kreuzung des Mondes mit dem Äquator.
Während der Zeit um 1 Uhr 7 min. Sonnt. führt der Mond über den Äquator hin.
Wollmond den 21. um 3 U. 18 min. Vorm. macht Nacht und hell.
Erstviertel den 28. um 5 U. 30 min. Vormitt. bringt Wind und Schnee bringen.
Möglich ist. Kommt man es zu warm oder zu kalt, so kann es, wenn man beruhigen, erhitzen und reizen. Die Regel ist also: bei der Wärme wird mit zwei Hände voll hochsitzig vermischt, oder bei kühleren mit 2 Loth gehobener Leinwand abgewaschen, und nur lau, d. h. fe feisch gemacht. Die Milch, oder das, wenn man mit den Händen hinunterführt, man die Wärme nur wenig entfernt, genossener. Man legt Hände bis an Baden hinbleibt nur Viertelstund lang darin, die Hände mit ein wollenen

Christmonat oder Dezember.

12.	Katholisch.	Evangelisch.	(L. Aspekten u. Bitterung.
48.	Zeichen des Gerichts. Luk. 21.		Tagesl. 8 St. 38 m.
sonnt.	1 F 1 Adv. Elig.	F 1 Adv. Long.	♄ 12 ♃ 25 ♂ 8 ♂ 21 ♂ 4 ♂ 16 ♂ 28
mont.	2 Bibiana	Candidus	♂ 6 u. n. ♀ ♀ ♂ ♂ ♂ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♂ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀
dienst.	3 Kaverius	Lucius	♂ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀
mittw.	4 Barbara	Barbara	♂ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀
donn.	5 Sabina	Cordula	♂ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀
freit.	6 Nikolaus	Nikolaus	♂ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀
samst.	7 Ambrosius	Angela	♂ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀
49.	Johannes im Gefängniß. Matth. 11.		Tagesl. 8 St. 28 m.
sonnt.	8 F 2 Adv. M. Epf.	F 2 Adv. M. Epf.	♄ 10 ♃ 22 ♂ 3 ♂ 15 ♂ 27 ♂ 9 ♂ 22
mont.	9 Leofadia	Wilibald	(i. V. ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♂ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀
dienst.	10 Eulalia J.	Waltther	♂ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀
mittw.	11 Damafius	Damafius	♂ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀
donn.	12 Juditha J.	Paul, Bischof	♂ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀
freit.	13 Luc, Jost, Dttil.	Luc., Jost, Dttil.	♂ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀
samst.	14 Nilafius	Nilafius	♂ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀
50.	Zeugniß Johannis. Joh. 1.		Tagesl. 8 St. 20 m.
sonnt.	15 F 3 Adv. Gafeb.	F 3 Adv. Abr.	♄ 5 ♃ 18 ♂ 2 ♂ 17 ♂ 1 ♂ 16 ♂ 1
mont.	16 Adelheid	Adelheid	♂ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀
dienst.	17 Lazarus	Lazarus	♂ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀
mittw.	18 F 3 Adv. M. Er.	F 3 Adv. Bunib.	♂ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀
donn.	19 Fausta	Nemes.	♂ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀
freit.	20 Christian	Achilles	♂ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀
samst.	21 Thomas Ap.	Thomas Ap.	♂ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀
51.	Rufende Stimme. Luk. 3.		Tagesl. 8 St. 18 m.
sonnt.	22 F 4 Adv. Dem.	F 4 Adv. Chr.	♄ 15 ♃ 0 ♂ 14 ♂ 28 ♂ 12 ♂ 26 ♂ 9
mont.	23 Angelika	Dagobert	♂ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀
dienst.	24 Adam, Eva	Adam, Eva	♂ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀
mittw.	25 Christtag	Christtag	♂ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀
donn.	26 Stephanus	Stephanus	♂ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀
freit.	27 Joh. Evang.	Joh. Evang.	♂ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀
samst.	28 Unschuld. Kindl.	Kindleintag	♂ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀
52.	Simeons Weissagung. Luk. 2.		Tagesl. 8 St. 21 m.
sonnt.	29 F 5 Adv. Thomas B.	F 5 Adv. Thomas B.	♄ 22 ♃ 5 ♂ 17
mont.	30 David, Kön.	David	♂ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀
dienst.	31 Sylvester	Schlußgottesst.	♂ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀

Mondswechsel.

Neumond den 3. um 5 Uhr 53 min. Nachmitt., macht heiter und kalt.

Erstviertel den 11. um 9 U. 14 min. Nachmitt., führt Regen oder Schnee herbei.

Vollmond den 19. um 5 Uhr 40 minut. Vormitt., bewirkt ungesümmes Wetter.

Letzviertel den 25. um 10 U. 1 min. Nachmitt., macht regnerisch und mild.

warm über. Auch kann man von Leinfaamen einen warmen Thee bereiten, wenn man einen Eßlöffel voll ganzen Leinfaamen, mit 4 Laffen kochendem Wasser aufbrühen läßt, und des Geschmacks wegen einige Tropfen Citronensaft zu jeder Tasse iröpfelt. Dieser Thee dient bei trampfigem trocknen Husten, beim Koliken, besonders bei Nierenschmerzen, Urinbrennen und erschwertem Urinabgang. (Schluß folgt.)

Souveraines Großherzoglich Badisches Haus.

Carl Leopold Friedrich, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen, des großherzogl. Haus-Ordens der Treue, des militärischen Carl Friedrichs-Verdienst-Ordens, und des Ordens vom Zähringer Löwen Herr und Großmeister; Ritter des kaiserl. Russ. St. Andreas- und St. Alexander-Newsky-Ordens, des königl. Preuß. schwarzen und rothen Adler-Ordens, des königl. Dänischen Elefantens-, des königl. Schwedischen Scraphinen- und des königl. Bayerischen St. Hubertus-Ordens; Großkreuz des königl. Ungar. St. Stephans-Ordens, des königl. Französischen Ordens der Ehrenlegion, des königl. Hannövr. Guelphen-, des königl. Würtemb. Kronordens, des groß. Hess. Haus-Ordens und des groß. Sachsen-Weimar'schen weißen Falken-Ordens; Inhaber des k. k. Oesterr. 39sten und Chef des königl. Preuß. 29sten Infanterie-Regim.; geb. den 29 Aug. 1790, succedirt seinem Herrn Bruder, dem Großherzog Ludwig (geb. 9 Febr. 1763, gest. 30 März 1830).

Höchstdessen Gemahlin:

Sophie Wilhelmine, Großherzogin, Tochter weil. Gustav IV., ehemal. Königs von Schweden; Dame des St. Katharinen-Ordens, geb. 21 Mai 1801, vermählt den 25 Juli 1819.

Kinder:

- a) **Alexandrine Louise Amalie Friederike Elisabeth** Sophie, geb. den 6 Dezbr. 1820, vermählt den 3. Mai 1842 mit August Ernst Karl Johann Leopold Alexander Eduard, Erbprinz von Sachsen-Coburg-Gotha.
- b) **Ludwig**, Erbgroßherzog, Großkreuz der großh. Hausorden und des königl. Würtemb. Kronordens; Chef des Inf. Regiments Erbgroßherzog, geb. den 15 August 1824.
- c) **Friedrich Wilhelm Ludwig**, Großkreuz der großherzogl. Hausorden, geb. den 9 Sept. 1826.
- d) **Ludwig Wilhelm August**, Großkreuz der großherzogl. Hausorden, geb. den 18 Dez. 1829.
- e) **Carl Friedrich Gustav Wilhelm Maximilian**, Großkreuz der Großh. Hausorden, geb. d. 9 März 1832.
- f) **Marie Amalie**, geb. den 20 Novbr. 1834.
- g) **Cécilie Auguste**, geb. den 20 Sept. 1839.

Eltern.

Weiland Carl Friedrich, Großherzog, geb. den 22 Nov. 1728, gest. den 10 Juni 1811.

Höchstdessen zweite Gemahlin:

Weiland Louise Caroline, Reichsgräfin von Hochberg, geb. den 26 Mai 1768, vermählt den 24 Nov. 1787, gest. den 23 Juli 1820. Davon

Vollbürtige Geschwister des Großherzogs:

- 1) **Wilhelm Ludwig August**, Großh. Prinz und Markgraf von Baden, Herzog v. Zähringen, General der Inf., Chef eines Inf. Reg., Großkreuz des Ordens der Treue und des militär. Carl Friedr. Verdienst-, sowie des Zähringer Löwen Ord., auch Ritter des kaiserl. Russ. St. Alexander-Newsky-, und des St. Annens-Ord. 1ster Classe, auch des königl. Preuß. rothen und schwarzen Adler-Ordens, Großkreuz des

königl. Hannövr. Guelphen- und des königl. Würtemb. Kron-Ord., Commandeur des königl. Ungar. St. Stephans-Ord. und Groß-Offizier der königl. Französl. Ehrenlegion; geb. den 8 April 1792, verlobt am 7 Aug. und vermählt am 16 Okt. 1830 mit Ihrer Hoheit der Herzogin Elisabeth Alexandrine Constanze von Württemberg, Tochter weil. des Herzogs Ludwig von Württemberg und der Frau Herzogin Henriette von Württemberg, geb. Prinzessin von Nassau-Weilburg, geb. den 27 Febr. 1802.

Kinder:

- a) **Sophie Pauline Henriette Marie Amalie Luise**, geb. den 7 August 1834.
 - b) **Pauline Sophie Elisabeth Marie**, geb. 18 Dec. 1835.
 - c) **Leopoldine Wilhelmine Pauline Amalie Mariamiane**, geb. den 22 Febr. 1837.
- 2) **Amalie Christine Caroline**, geb. den 26 Januar 1795. Gemahl: Carl Egon, Fürst zu Fürstenberg, geb. den 28 Okt. 1796, vermählt den 19 April 1818.
- 3) **Maximilian Friedr. Joh. Ernst**, großherzogl. Prinz und Markgraf zu Baden, Herzog zu Zähringen ic.; geb. den 8 Dezbr. 1796, großh. Bad. General-Major, Inhaber eines Dragon.-Reg., Großkreuz des Ordens der Treue und des milit. Carl Friedr.-Verdienst-, so wie des Zähringer Löwen Ord. und Ritter des kais. Russ. St. Annens-Ord. 2 Cl. Aus erster Ehe des höchstseligen Großherzogs Carl Friedr. mit weil. Caroline Louise, geb. Landgräfin zu Hessen, geb. den 11 Juli 1723, verm. den 28 Jan. 1751, gest. den 8 April 1783 zu Paris. Davon
- Weiland Carl Ludwig**, Erbprinz, geboren den 14 Febr. 1754, gest. den 16 Dezbr. 1801 zu Arboga in Schweden.

Höchstdessen Gemahlin:

Weil. Amalie Friedrike, Markgräfin zu Baden, geb. Landgräfin zu Hessen, Dame des St. Catharinen-Ord.; geb. den 20 Juni 1754, verm. den 15 Juli 1774, gest. den 21 Juli 1832 zu Bruchsal.

Aus dieser Ehe:

- a) **Weiland Catharine Amalie Christiane Louise**, geb. den 13 Juli 1776, des St. Catharinen-Ord. Dame, Decanissin des Stifts Quebitzburg, gest. den 26 Okt. 1823 zu Bruchsal.
- b) **Friedrike Wilhelmine Caroline**, geb. den 13 Juli 1776, des St. Catharinen-Ord. Dame, Wittne des am 13 Okt 1825 verstorbenen Königs Maximilian Joseph von Bayern.
- c) **Weil. Louise Marie Auguste**, nachher Elisabeth Alexiewna, geb. den 24 Jan. 1779. Gemahl: weil. Alexander Pawlowitsch, Kaiser aller Ruessen, verm. den 9 Okt. 1793, gest. den 16 Mai 1826.
- d) **Weil. Friedrike Dorothe Wilhelmine**, Königin von Schweden, Mutter der jetzt regierenden Großherzogin Sophie königl. Hoh., geb. den 12 März 1781, gest. den 25 Sept. 1826 zu Lausanne.
- e) **Weil. Marie Elisabeth Wilhelmine**, geb. den 7 Sept. 1782, gest. den 20 April 1808 zu Bruchsal, ward verm. den 1 Nov. 1802 mit dem, den 16 Juni

bei Menappegeliebten Herzog Friedrich Wilhelm
zu Braunschweig.

- 1) Weil. Carl Ludwig Friedrich, Großherzog, geb. den 8 Juni 1786, gest. den 8 Dez. 1818 zu Kassel. — Höchdeseßen Gemahlin und noch lebende Wittwe: Stephanie Louise Adrienne, Großherzogin, geb. den 28 Aug. 1789, verm. den 7 April 1806. Dame des kaiserl. Brasilianischen Südkreuz-Ordens.

Kinder:

- 1) Louise Amalie Stephanie, geb. den 5 Juni 1811,

verm. am 9. Novbr. 1830 mit dem Prinzen Gustav von Wasa.

- 2) Josephine Friedrike Louise, geb. den 21 Okt. 1813, verm. den 21 Okt. 1834 mit Carl Anton, Erbprinz von Hohenzollern-Sigmaringen, geb. den 7 Sept. 1811.
- 3) Marie Amal. Elisabeth Carol., geb. den 11 Okt. 1817.
- 4) Weil. Wilhelmine Louise, geb. den 10 Sept. 1788, gest. den 26 Jan. 1836, des St. Catharinen-Ordens Dame, vermählt mit Ludwig, Erbgroßherzog zu Hessen, den 19 Juni 1804.

Belehrende und unterhaltende Geschichten.

Zum neuen Jahr.

Schaff, weil es Tag noch ist;
Steh, weil du fest noch bist;
Hilf da, wo Noth entsteht;
Sib, wo die Armuth steht;
Ver, wo auch Noth dir droht;
Trau stets auf deinen Gott;
Halt an der Treue Band;
Weih' dich dem Vaterland;
Schlag, wenn der Feind ihm dräut;
Stirb, wenn die Pflicht gebent! —

Der Wanderer zum neuen Jahr.

Da hast Du, lieber Leser, wieder einen neuen Volkskalender, in welchem Du bei der mannigfaltigsten Abwechslung, Altes und Neues, vor Allem aber mancherlei Gutes und Nützliches finden wirst. Worin dieses Letztere besteht, wird Dir der Kalender am Besten selber sagen; das Alte darunter wird Dir wahrscheinlich noch neu und angenehm sein, und was die erwähnte mannigfaltige Abwechslung betrifft, so hat einer meiner Nachbarn diese verursacht.

„Nachbar,“ sagt er, indem er meinen Lorister ordentlich durchmustert hatte, und sah was darin enthalten ist, „Ihr wißt, ich lese das Pfennigmagazin und noch andere gelehrte Schriften, und kann Euch darum einen guten Rath ertheilen. Soll der Kalender gelesen werden, so hütet Euch vor aller Ordnung, denn jetzt ist die Unordnung an der Tagesordnung.“ Nun er ist ein gelehrter Mann und wird es wissen. — Daß dem Wanderer das wahre Wohl des Volks am Herzen liegt, und zwar nicht erst von gestern her, weiß der geneigte Leser seit einer langen Reihe von Jahren, und dieser Jahrgang wird's ihm ebenfalls zeigen.

Als Gruß zu dem neuen Jahre ruft der Wanderer seinem geneigten Leser nun noch den al-

ten Nachtwächterspruch zu: Bewahrt das Feuer und das Licht! und beides will er ihm auch ferner getreulich mit bewahren helfen. Das Feuer, nicht das im Ofen, das in der Brust, das Feuer der Liebe, des Muthes in die Welt, des Vertrauens auf den alten Gott. Und das Licht, daß man's nicht nach alter Unart unter den Scheffel stelle und nicht hinleuchten lasse, wo Kehricht im Winkel liegt. „Aus der Nacht zum Tage, aus der Finsterniß zum Licht!“ Das ist sein Lied zum neuen Jahre. — Wer damit nicht zufrieden ist, für den hat er den andern Vers: „Hört, wo die Furcht muß Licht verstecken, da kommt am ersten Feuer aus!“

Der Wanderer.

Genusssucht führt zum Diebstahl und Verderben.

(Eine wahre Familiengeschichte.)

Wenn unsere Leser die nachstehende kleine Erzählung einiger Aufmerksamkeit würdigen, so werden sie leicht erkennen, daß dieselbe nicht bloß geschrieben ist, um eine kleine Zeit zu unterhalten, sondern daß sie ein warnendes und belehrendes Beispiel sein soll aus der wirklichen Welt, wie es leider oft genug vorkommt, aber selten in seiner Entwicklung und in seinem Zusammenhang genau beachtet wird, so beachtet wird, wie man das Leben beachten muß, um Lebenserfahrung zu bekommen, um Fremdes auf sich, Aeußeres auf Inneres anzuwenden. Es soll diese Erzählung, welche nicht eine Dichtung ist, sondern bittere Wahrheiten enthält, zeigen, wie aus kleinen und kaum bemerkbaren Ursachen die größten und erschrecklichsten Folgen entstehen können.

Es gibt Menschen, die wirklich gut sind und die besten Grundsätze haben, die aber, wenn sie sich auch nicht gerade zum Bösen verleiten lassen, doch unrecht thun, indem sie demselben keinen rechten Widerstand entgegensetzen, wo sie es könnten; die weniger thatfächlich als durch Unterlassung unrecht thun. Ein solcher Mensch war der Häusler Zwanziger zu B. in Sachsen. Er war brav und rechtschaffen, aber er war schwach, weniger gegen sich selbst, desto mehr aber gegen Andere. In dieser Hinsicht war seine Frau ganz das Gegentheil; auch sie war schwach, aber nicht sowohl gegen Andere als vielmehr gegen sich. War sie anfänglich nur leichtsinnig, so ward sie später wirklich schlecht, denn sie war noch obenein vergnügungsfüchtig, habgierig und bequem. Ihr Mann, von Natur still und zurückgezogen, liebte den Streit wenig, sie war heftig, streitsüchtig, und so kam es, daß er aus Liebe zum Frieden stets nachgab und die Launen seiner Frau nicht störte, wodurch zwar die häusliche Ruhe zum größten Theil hergestellt war, aber nichts weniger als Glück und Zufriedenheit herrschte. Welche Erziehung dabei die Kinder, ein Sohn und eine Tochter, genossen, kann man leicht denken. Zum Schulbesuche wurden sie von den Eltern aus Trägheit und aus Geiz nicht angehalten, und sie selbst fühlten sich wenig geneigt dazu. Der Sohn ward, nachdem er confirmirt und vorher nothdürftig darauf vorbereitet worden war, zu einer Herrschaft als Bedienter gebracht. Man schien anfangs mit ihm zufrieden, bald aber gab seine Trägheit, seine Leckhaftigkeit und endlich seine Unredlichkeit gegründete Ursache zu Klagen. Er hatte von seiner Mutter den Grundsatz: „Was man ist, ist nicht gestohlen, denn es ist ja nicht aus dem Hause getragen.“ Aber bald blieb es nicht dabei, sondern er stahl förmlich. Seine Herrschaft jagte ihn fort. Dieß brachte seinen Vater, der ohnehin schon krankelte, aufs Krankenbett, und er starb bald, nachdem er kurz vor seinem Tode seine Kinder in Gegenwart ihrer Mutter auf das ernstlichste zur Rechtschaffenheit und Ehrlichkeit ermahnt hatte, was er vorher noch nie gewagt. Aber nun war es zu spät. Sein Tod ward von seiner Familie, namentlich von seiner Frau, als die Befreiung von einer Beschwerde, von einem lästigen Beobachter angesehen. Sie hatte doch noch, wenn auch nicht ihn, doch seine Rechtschaffenheit gefürchtet; nun aber hielt sie sich für frei und unbewacht.

Der Sohn ward wieder untergebracht und

die Mutter gab ihm, wie er später selbst erzählte, den Rath, sich nur im Anfange ja recht gut zu betragen und sich beliebt zu machen, denn dieß sei die Hauptsache. Sie selbst gieng als Wirthschafterin auf ein Rittergut, wohin sie auch ihre Tochter mitnahm.

Einige Jahre lang hörte man nichts von ihnen, aber dann kamen aus dem Rittergute sehr häufig Diebstähle vor, namentlich an Leinen, Wäsche, Kleidungsstücken und Betten. Von einer fremden Person konnten diese Gegenstände nicht leicht gestohlen sein; es mußte einen Hausdieb geben. Mehrere Diensthöten kamen in Verdacht und Untersuchung, es wurde Haussuchung gethan, ohne daß man jedoch Jemanden schuldig fand oder etwas Näheres erfuhr. Aber freilich kamen diese Unschuldigen nicht nur aus ihrem Brode, sondern es blieb auch immer der Mackel an ihnen, daß sie im Verdachte des Diebstahls und in Untersuchung gewesen waren. Endlich entdeckte man den Dieb, es war Niemand als — die Wirthschafterin. Die Veranlassung gab aber Niemand anders als — der Sohn der Diebin. In der Stadt, in der er früher gedient hatte, trieb er sich herrenlos herum und verkaufte häufig Betten, Wäsche u. dergl. Eine solche Person, welche früher auf jenem Rittergute unter der Frau Zwanziger gedient und im Verdachte des Diebstahls gewesen, war zufällig einigemal Zeuge jener Verkäufe und kannte den jungen Zwanziger, ohne jedoch von ihm gekannt zu sein. War nun schon der Verkauf an sich verdächtig, so mußten die nähern Umstände desselben in Verbindung mit der gekränkten Unschuld des Entdeckers nothwendig eine Untersuchung durch die Polizei herbeiführen; der junge Zwanziger wurde verhaftet und mußte gestehen, daß er die verkauften Sachen von seiner Mutter erhalten habe, mit dem Auftrage, sie zu verkaufen, daß seine Schwester dabei behilflich gewesen sei, namentlich um die Zeichen aus den Sachen zu trennen und dieselben dadurch möglichst unkenntlich zu machen, und er konnte auch nicht leugnen, gewußt zu haben, daß seine Mutter sich diese Gegenstände auf unrechtem Wege verschafft habe. Die Untersuchung mußte sich natürlich nun auch gegen Mutter und Schwester wenden, jedoch entzog sich die Erstere dem strafenden Arme der Gerechtigkeit dadurch, daß sie sich selbst entleibte, als sie die Nachricht von der Verhaftung ihres Sohnes erhielt. Dem gerechten Spruche des weisen Richters konnte sie sich durch die That nicht entziehen. Die Tochter mußte ihre Theilnahme und Mitwissen-

schaft an den fortwährenden Diebstählen zuge-
stehen. Die beiden Geschwister wurden zu vier
Monaten Arbeitshaus verurtheilt. Als sie aus
dem Arbeitshause entlassen wurden, hatte die
Tochter das Glück, daß die von der jüngst ver-
storbenen ausgezeichneten Frau und hehren
Wohlthäterin des Menschengeschlechts, der Frau
Gräfin Luise von Hohenthal auf Königsbrück,
gestiftete Damengesellschaft zur Unterbringung
und Besserung entlassener weiblicher Sträflinge
sich ihrer annahm und ihr ein Unterkommen
verschaffte. Da war sie zwar unter strengste
Aufsicht gestellt, aber sie ward immer so be-
handelt, wie es geschehen muß, um einen ge-
fallenen Menschen wieder auf die rechte Bahn
zu leiten. Sie ward auch wirklich dadurch und
durch die Eindrücke, welche die letzte Zeit ihres
Lebens, namentlich das schreckliche Ende ihrer
Mutter auf sie gemacht, gebessert und lernte
das Stück der Tugend und Rechtschaffenheit ken-
nen, um durch einern fernern tadellosen Wan-
del die Erinnerung an die Vergangenheit zu
verwischen.

Anders war es mit ihrem Bruder. Er kehrte
nach der Entlassung aus dem Arbeitshause in die
Heimat zurück, um Arbeit zu suchen; aber über-
all ward der entlassene Züchtling, von dem man
ohne dem wußte, daß er früher nicht viel Lust
zur Arbeit gehabt, schnöde abgewiesen. Er gieng
in andere Gegenden, wo man ihn nicht kannte,
er änderte seinen Namen, denn er war noch
nicht ganz verdorben; aber dadurch machte er
seine Lage nur noch übler, denn er ward als
legitimanlosloser Herumtreiber in seine Heimat
zurückgeführt, um daselbst unter polizeiliche Auf-
sicht gestellt zu werden. Nothdürftige Arbeit
zum Lebensunterhalt erhielt er, aber er lernte
sich selbst verachten, weil er von Allen verachtet
ward; wüthender Haß gegen die Menschen und
namentlich gegen die Obrigkeit erfüllte seine
Brust, denn Jedermann wich ihm aus, Jeder-
mann glaubte sich geächtet, der mit ihm um-
gehen mußte; Niemand kam ihm herzlich ent-
gegen, er hatte Niemanden, an den er sich an-
schließen konnte. Verzweiflung, Mangel und
Haß gegen die Menschen trieben ihn zum Dieb-
stahl, um sich zu helfen und um ihnen zu schaden.
Man war ihm auf der Spur und er floh
abermals unaufhaltsam, bis er sich sicher glaubte.
Er gieng nach Böhmen. Nachdem er sich dort
längere Zeit herumgetrieben hatte und sein ge-
stohlenes Gut zur Reize gieng, schritt er auf
der Bahn des Lasters weiter; er ward offener
Dieb und Betrüger. Er verhalf sich dadurch

zu äußerlichem Glanz und gieng in die böhmischen
Bäderstädte, um als falscher Spieler Geld
mit leichter Mühe zu erhaschen; er lebte wirklich
ungefährdet; diese Sicherheit machte ihm Muth,
sich weiter zu wagen, ja er gieng sogar, durch
die Jahre verändert, in die Nähe seines Geburts-
orts, vielleicht von einem innern Drang getrie-
ben. Da er hier von seinem Spielergewerb nicht
leben konnte, so mußte er stehend von Ort zu
Ort ziehen; er ward förmlicher Landstreicher
und Dieb von Profession, dem sich ähnliches Ge-
schickter zugesellte, das sich in der Gegend der
sächsisch-schlesischen Grenze herumtrieb und unter
dem Namen der jüdischen Gauner bekannt ist.
Bei einem Einbruche ward die Genossenschaft
überfallen, nach verzweifelter Gegenwehr mit
gewaffneter Hand bewältigt und festgenommen.
Wohl nur die Hand des Schicksals mochte es
sein, die ihn von dem letzten, vom Raubmord
abgehalten hatte, denn er wäre, sagte er selbst
aus, wohl fähig gewesen, wenn der Fall einge-
treten, einen Menschen zu tödten, der ihn in
seinem Diebsgeschäft gehindert. Er ward mit
seinen Gefährten zu zehn Jahren Zuchthausstrafe
verurtheilt und dahin abgeführt.

Zernichtung des dänischen Linienschiffs Christian VIII. durch die deutschen Reichstruppen am 5. April 1849.

(Mit einer Abbildung.)

Es ist bekannt, daß die fortgesetzten Angriffe der Dänen gegen die deutsche Nationalität, der Wechsel des Kopenhagener Ministeriums im ultradänischen Sinne, die Schleswig-Holsteiner bewogen hatte, mit einem Schlag Rendsburg zu nehmen, eine provisorische Regierung (Bessler, Dischhausen, Prinz von Augustenburg, Bremer) einzusetzen, und die Erklärung abzugeben, daß sie gesonnen seien, ihre Vereinigung und die Trennung von Dänemark mit den Waffen in der Hand zu behaupten. Dänemark besetzte darauf Schleswig. Der deutsche Bund, welcher darin eine Verletzung der Rechte Holsteins sah, forderte das 10te Bundes-Armee-corps, namentlich Preußen auf, die Rechte Holsteins zu wahren. Die Unterstützung von Seiten der deutschen Bundesstaaten war matt, erst nachdem die Holsteiner eine Niederlage erlitten hatten,

... Minister
... Geld
... wirklich
... Muth,
... durch
... Geburts-
... getrie-
... verb nicht
... Ort zu
... streicher
... Gegend der
... und unter
... kannt ist
... essenschaft
... wehr mu
... enommen.
... mochte es
... Raubmord
... er selbst
... fall einge-
... der ihn u
... ward mit
... haustraf

Linien-
... durch die
... am

... ten Angrif
... onalität, d
... rium im
... g, Holstei
... endoburg
... g (Wesele
... uitenbur
... larung abp
... Vereiniq
... mit den W
... Danemark
... utische Bau
... Rechte d
... andes- Arm
... Rechte d
... ng von Se
... hatt, erst na
... elitten hat



Zernichtung des dänischen Linien-schiffs Christian VIII. durch die deutschen Reichstruppen am 5. April 1849.

ward sie kräftiger, und während die dänische Seemacht die Osterehäfen blockirte und deutsche Schiffe kaperte, eroberten die Landestruppen Schleswig und Jütland.

Die vermittelnde Diplomatie trat nun auf, und ein Waffenstillstand von 7 Monaten ward geschlossen. Nachdem derselbe abgelauten war, begannen die Feindseligkeiten aufs Neue, und zwar mit einem glänzenden Sieg der Deutschen, welcher das in der Kriegsgeschichte unerhörte Resultat hatte, daß mit zwölf Kanonen, theilweise vom leichtesten Kaliber, eine ganze Flotte, zum Theil aus Kriegsschiffen des ersten Ranges bestehend, vertrieben oder vernichtet wurde. Es war am Donnerstag früh, den 5. April 1849, als mit frischem Südwinde das Linienschiff Christian VII. von 84 Kanonen, die Fregatte Gessen von 46 Kanonen und die Brigg St. Croix von 18 Kanonen, gefolgt von den drei Kriegsdampfschiffen Hella, Geyser u. Slesvig, in den Eckernförder Meerbusen einliefen; vor dem Hafen war eine Anzahl von Booten sichtbar. Der Hafen wurde nördlich und südlich der Stadt von zwei schleswig-holsteinischen Batterien vertheidigt, die nördliche aus 2 Paardraken und zwei 18 Pfündern, die südliche aus vier 24 Pfündern bestehend. Beide eröffneten sofort das Feuer und bald war das eine Linienschiff so erheblich verletzt, daß es von einem der andern Dämpfer ins Schlepptau genommen und aus dem Hafen bugirt werden mußte; das dritte Dampfschiff und die Brigg folgten und überließen dem Linienschiff und der Fregatte die Fortsetzung des Kampfes. Der Südwind aber war untermessen stärker geworden und trieb den Christian immer weiter der Küste zu, und als gegen 2 Uhr die Fregatte durch einen Schuß vom Lande her das Steueruder verloren hatte, wurde eine Parlamentärflagge aufgehißt und ein Boot setzte einen Offizier ans Land mit einem Schreiben, im Wesentlichen des Inhalts, daß, wenn von deutscher Seite das Feuer eingestellt werde, die Schiffe ebenfalls zu feuern aufhören, im andern Falle sie die Stadt in Brand schießen würden. Die Antwort war, das Feuer werde nicht eingestellt werden, die Drehung aber, die Stadt zu beschützen, werde ein ehrenhafter Feind nicht in Ausführung bringen. Inzwischen war indes der Herzog von Coburg, der Oberbefehlshaber der thüringischen Brigade, aus seinem Hauptquartier Geyers herbeigezogen, und dieser bewilligte dem Feinde eine zweistündige Waffenruhe, welche auch den Batterien aus dem doppelten Grunde nicht unwillkommen war, einmal, weil

das ununterbrochene Feuern von 7 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags die Geschütze bis zum Zerplatzen erhitzt hatte, dann aber auch, weil jetzt eine schnell herbeigezogene russische Batterie, die freilich nur aus 4 Schwefelkugeln bestand, Zeit gewann, sich in einer Schanze zwischen der Südbatterie und der Stadt aufzustellen. Die feindlichen Schiffe benutzten die Zeit der Waffenruhe, um nach auswärts Signale zu geben, vermuthlich um die Dampfschiffe zum Bugiren herbeizurufen; wenigstens erschien ein solches an der Einfahrt des Hafens. Die Nordbatterie richtete aber sogleich ihr Feuer gegen dasselbe und zwang es zur Umkehr.

Es war jetzt gegen halb 5 Uhr; die Zeit des Waffenstillstandes war abgelauten, und die Batterien eröffneten ihr Feuer von Neuem. Die Fregatte, noch immer unbehüllich in ihren Bewegungen, weil ihr das Steuer fehlte, lag etwas weiter hinaus, das Linienschiff aber noch immer in unmittelbarer Nähe des Landes und zwar so, daß die Kugeln der Schleswig-Holsteinischen Batterien es in der Flanke, die Kugeln der russischen Batterie aber im Spiegel trafen. Alle drei Batterien schossen mit glühenden Kugeln. Das Geschütz vom Schiffe her erwiderte Schuß auf Schuß, aber an Manövern war in solcher Nähe der Küste nicht mehr zu denken, und bald war es vollends auf den Sand gelauten. Endlich zündete eine der glühenden Kugeln, das Feuer griff mit Macht um sich, um 6 Uhr streich wusch der Christian, dann auch der Geyser, der in so kurze Zeit den Kampf fortsetzte, die Flagge. Ein Offizier ruderte ans Land und übergab die Schiffe auf Gnade und Ungnade. Sofort begann die Ausrüstung der feindlichen Mannschaft. Der Commandeur des Christian übergab dem Herzog von Coburg seinen Degen; aber noch hatte die Ausrüstung nicht vollendet werden können, als das Schiff in die Luft sprang. Man rechnet, daß an 200 Dänen dabei ihren Tod fanden. Der Geyser aber wurde mit deutschen Matrosen besetzt, und um 8 Uhr wehte hoch oben am Mast über gedehmüthigen Dauerdrog die schwarz-roth-goldene Flagge von Deutschland. Der Sieg war eben so vollständig, als glorreich, denn wir wiederholten es, 12 Geschütze, und ein Theil davon dieses Feldgeschütz, schingen sich gegen mehr als 150 Kanonen des schwedischen Kalibers, und eine Zeitlang ward die Nordbatterie sogar genöthigt, ihr Feuer einzustellen, um nicht ihre Kugeln zugleich in die Stadt zu schleudern. — Der Verlust von deutscher Seite war äußerst

gering. Die Batterien zählten 1 Todten und 5 leicht Verwundete; außerdem hat von der gerade aufgestellten Infanterie ein Mann vom russischen Contingent seine Reugierde mit dem Leben bezahlt. Die Dänen aber — Valuban hat den Christian, Meier den Geyser befehligt — haben sich mit der Schwach besetzt, ihre Kugeln gegen eine wehrlose Stadt gerichtet zu haben; sie haben ihre Drehung wahr gehalten und die zertrümmerten Häuser geben Kunde, wie unsere Feinde den Krieg zu führen gedenken. Eine Landung war nicht beabsichtigt, den Feind der Schiffe hatte Landungsstruppen an Bord.

Am 10. Juli 1849 wurde zwischen dem König von Preußen und dem König von Dänemark abermals ein Waffenstillstand von 6 Monaten abgeschlossen.

Ein freimüthiger Mann.

Friedrich Laubmann war einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, seine Schriften zur Erläuterung und zum Verständniß römischer Schriftsteller, seine lateinischen Gedichte erwarben ihm einen europäischen Namen und gleichzeitig gingen seine Scherzreden, seine Verkündigungen des übermüthigen Hofadels, im Volke von Mund zu Mund. Eines Schüfers Sohn aus dem kleinen fränkischen Orte Wunsen und 1665 geboren, starben ihm die Eltern frühe, aber fromme Stiefeltern nahmen sich seiner in Liebe an. Unter Noth, unter Entbehrungen aller Art erwarb er erst auf der Schule zu Culmbach, dann auf dem Gymnasium zu Heilbronn die ersten Grundlagen seines Wissens und gieng später auf die Universität Wittenberg, welcher Luther unvergänglichen Glanz verliehen. Seine Stiefmutter gab ihm drei Groschen mit auf die Universität und sprach: „diese drei Groschen, mein Sohn, habe ich heute redlich mit meiner Nähmadel gewonnen und keinen darum betrogen; sie werden dir aber mehr nützen, als wenn ich dir dreitausend Goldgulden übel erworbenes Geld mitgäbe.“ — In Wittenberg hatte Laubmann, wie auf den Schulen zu Culmbach und Heilbronn mit Noth und Entbehrungen zu kämpfen, doch überwand er sie müthig und sagte später, als er in großen Ehren stand, seinen Schülern noch oft: „Andere klagen, daß sie arm sind. Mir mir hat es Gott gut gemeint. Meine Armuth hat mich zu Glück und Wohlstand getrieben, während ich vielleicht durch Reichthum das nicht geworden wäre, was ich

durch Armuth geworden bin.“ Ein dreißigjähriger Mann wurde er Professor an der Universität, in deren Thor er ohne Habe, ohne Freunde und Stützen eingetreten war. Die Gunst seines Fürsten lud ihn oft nach Dresden, den berühmten Gelehrten präbete der sächsische Hof aus, auf allen Hochschulen Europas nannte man seinen Namen mit großer Ehrfurcht. Aber das Glück machte ihn nicht übermüthig und verwöhnte ihn nicht; er vergaß nie, daß er ein Sohn armer Leute; sein bereiteter Witz vertheidigte vor Fürsten und Hochgebornen des Volkes Sache ohne Menschenfurcht. In der Blüthe seines Mannesalters starb Friedrich Laubmann schon 1613.

Neben seinen gelehrten lateinischen Schriften ist ein kleines deutsches Büchlein auf die Nachwelt gekommen, das von seinen Scherzreden, seinem gerechten Streite gegen die Anmaßung des Adels und der Hofschranzen rühmliches Zeugniß giebt. Einige dieser Sprüche wögen hier stehen.

Ein eingebildeter Hofschrane zu Dresden sagte: er wolle hundert Thaler darum geben, daß die Welt wüßte, was für ein Mann er wäre. Da küßte Laubmann ihm ins Ohr: Ihr solltet hützig zweihundert Thaler geben, daß man es nicht wüßte.

Churfürst Christian der zweite von Sachsen sagte bei Tafel: er habe alles an seinem Hofe und nichts fehle ihm. Doch, erwiderte Laubmann, eins fehlt, die Wahrheit. Sie liegt nicht mehr krank zu Bette, ohne Beichtwater ist sie am Hofe gestorben.

Die Tugend, sagte Laubmann, ist wie ein Del, wohin man auch Del schüttet, es schwimmt immer oben.

Als Einer fragte, wofür die Bauern auf den sächsischen Dörfern am meisten beteten, antwortete Laubmann: Für der Edelkente Pferde, denn wenn die stürben, würden sie auf den Bauern reiten.

Gebrauch vom hydraulischen Kalk gegen den Hausschwamm.

Im Wochenblatt für Land- und Hauswirthschaft wird hierüber von dem Apotheker Dr. Reube in Ulm folgende Erfahrung mitgeteilt.

In meiner Apotheke hatte vor etwa 20 Jahren der Hausschwamm auf eine solche Weise um sich gegriffen und Zerstörungen angerichtet,

daß meine Wohnung allhölgern und mit die Thüsten steiner glaubte irte nahe Apotheke Steinen

Als reiten, achtere, seit aus Steine feuchte lischem S und wie nach Ver nicht da Schwam auch schmer seit rauh nicht

Dieser tern an, welche stets feuch durch A trocken t schaffen lassen.

Kath sei

Kind schenken du versch Emma Siebe d weggibst

Eine daß der dazu mi bar; de zu Ende Sub t bei jener dem jun Ehe ein

ward sie kräftiger, und während die dänische Seemacht die Dänische Häfen blockirte und deutsche Schiffe kaperte, eroberten die Bundesstruppen Schleswig und Lütland.

Die vermittelnde Diplomatie trat nun auf, und ein Waffenstillstand von 7 Monaten ward geschlossen. Nachdem derselbe abgelaufen war, begannen die Feindseligkeiten aufs Neue, und zwar mit einem glänzenden Sieg der Deutschen, welcher das in der Kriegesgeschichte unerhörte Resultat hatte, daß mit zwölf Kanonen, theilweise vom leichtesten Kaliber, eine ganze Flotille, zum Theil aus Kriegsschiffen des ersten Ranges bestehend, vertrieben oder vernichtet wurde. Es war am Donnerstag früh, den 5. April 1849, als mit frischem Ostwinde das Linienschiff *Christian VIII.* von 84 Kanonen, die Fregatte *Gesfion* von 46 Kanonen und die Brigg *St. Croix* von 18 Kanonen, gefolgt von den drei Kriegsdampfschiffen *Hella*, *Geyser* u. *Slesvig*, in den Eckernförder Meerbusen einliefen; vor dem Hafen war eine Anzahl von Booten sichtbar. Der Hafen wurde nördlich und südlich der Stadt von zwei schleswig-holsteinschen Batterien vertheidigt, die nördliche aus 2 Paichans und zwei 18 Pfändern, die südliche aus vier 24 Pfändern bestehend. Beide eröffneten sofort das Feuer und bald war das eine Lampschiff so erheblich verletzt, daß es von einem der andern Dämpfer ins Schlepptau genommen und aus dem Hafen bugsiert werden mußte; das dritte Dampfschiff und die Brigg folgten und überließen dem Linienschiff und der Fregatte die Fortsetzung des Kampfes. Der Ostwind aber war unterdessen stärker geworden und trieb den *Christian* immer weiter der Küste zu, und als gegen 2 Uhr die Fregatte durch einen Schuß vom Lande her das Steuerruder verloren hatte, wurde eine Parlamentärflagge aufgehißt und ein Boot setzte einen Offizier ans Land mit einem Schreiben, im Wesentlichen des Inhalts, daß, wenn von deutscher Seite das Feuer eingestellt werde, die Schiffe ebenfalls zu feuern aufhören, im andern Falle sie die Stadt in Brand schießen würden. Die Antwort war, das Feuer werde nicht eingestellt werden, die Drohung aber, die Stadt zu beschießen, werde ein ehrenhafter Feind nicht in Ausführung bringen. Inzwischen war indeß der Herzog von Coburg, der Oberbefehlshaber der thüringischen Brigade, aus seinem Hauptquartier Gettorf herbeigeeilt, und dieser bewilligte dem Feinde eine zweistündige Waffenruhe, welche auch den Batterien aus dem doppelten Grunde nicht unwillkommen war, einmal, weil

das ununterbrochene Feuern von 7 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags die Geschütze bis zum Zerspringen erhitzt hatte, dann aber auch, weil jetzt eine schnell herbeigezogene nassauische Batterie, die freilich nur aus 4 Sechspfündern bestand, Zeit gewann, sich in einer Schanze zwischen der Subbatterie und der Stadt aufzustellen. Die feindlichen Schiffe benützten die Zeit der Waffenruhe, um nach auswärts Signale zu geben, vermuthlich um die Dampfschiffe zum Bugsiert herbeizurufen; wenigstens erschien ein solches an der Einfahrt des Hafens. Die Nordbatterie richtete aber sogleich ihr Feuer gegen dasselbe und zwang es zur Umkehr.

Es war jetzt gegen halb 5 Uhr; die Zeit des Waffenstillstandes war abgelaufen, und die Batterien eröffneten ihr Feuer von Neuem. Die Fregatte, noch immer unbehüllich in ihren Bewegungen, weil ihr das Steuer fehlte, lag etwas weiter hinaus, das Linienschiff aber noch immer in unmittelbarer Nähe des Landes und zwar so, daß die Kugeln der Schleswig-Holsteinschen Batterien es in der Flanke, die Kugeln der Nassauer Batterie aber im Spiegel faßten. Alle drei Batterien schossen mit glühenden Kugeln. Das Geschütz vom Schiffe her erwiderte Schuß auf Schuß, aber an Manövriren war in solcher Nähe der Küste nicht mehr zu denken, und bald war es vollends auf den Sand gelaufen. Endlich zündete eine der glühenden Kugeln, das Feuer griff mit Macht um sich, um 6 Uhr strich zuerst der *Christian*, dann auch der *Gesfion*, der nach kurze Zeit den Kampf setzte, die Flagge. Ein Offizier ruderte ans Land und übergab die Schiffe auf Gnade und Ungnade. Sofort begann die Ausschiffung der feindlichen Mannschaft. Der Commandeur des *Christian* übergab dem Herzog von Coburg seinen Degen; aber noch hatte die Ausschiffung nicht vollendet werden können, als das Schiff in die Luft sprang. Man rechnet, daß an 200 Dänen dabei ihren Tod fanden. Der *Gesfion* aber wurde mit deutschen Matrosen bemannt, und um 8 Uhr wehte hoch oben am Mast über gebelmüthigten Dauebrog die schwarz-roth-goldene Flagge von Deutschland. Der Sieg war eben so vollständig, als glorreich, denn wir wiederholten es, 12 Geschütze, und ein Theil davon bloßes Feldgeschütz, schlugen sich gegen mehr als 150 Kanonen des schwersten Kalibers, und eine Zeilang ward die Nordbatterie sogar genöthigt, ihr Feuer einzustellen, um nicht ihre Kugeln zugleich in die Stadt zu schleudern. — Der Verlust von deutscher Seite war äußerst gering

leicht
deckt a
schen
beza
Christ
sich m
eine n
ihre
merter
den K
war i
hatte
Am
König
neman
Mon

Fr
lehre
zur C
Schr
ben i
zeitig
nung
von
aus d
1565
aber
Liebe
Ihr
bach,
die e
später
Luthe
Stief
Univ
mein
Nähn
gen;
ich o
Geld
mann
Heid
pfen
späte
Schä
arm
Mein
stand
Reich

gering. Die Batterien zählten 1 Todten und 5 leicht Verwundete; außerdem hat von der gedeckt aufgestellten Infanterie ein Mann vom russischen Kontingent seine Neugierde mit dem Leben bezahlt. Die Dänen aber — Paludan hat den Christian, Meier den Gefion befehligt — haben sich mit der Schmach befleckt, ihre Kugeln gegen eine wehrlose Stadt gerichtet zu haben; sie haben ihre Drohung wahr gehalten und die zertrümmerten Häuser geben Kunde, wie unsere Feinde den Krieg zu führen gedenken. Eine Landung war nicht beabsichtigt, den keines der Schiffe hatte Landungstruppen an Bord.

Am 10. Juli 1849 wurde zwischen dem König von Preußen und dem König von Dänemark abermals ein Waffenstillstand von 6 Monaten abgeschlossen.

Ein freimüthiger Mann.

Friedrich Taubmann war einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, seine Schriften zur Erläuterung und zum Verständniß römischer Schriftsteller, seine lateinischen Gedichte erwarben ihm einen europäischen Namen und gleichzeitig giengen seine Scherzreden, seine Verhöhnungen des übermüthigen Hofadels, im Volke von Mund zu Munde. Eines Schusters Sohn aus dem kleinen fränkischen Orte Wonsen und 1565 geboren, starben ihm die Eltern frühe, aber fromme Stiefeltern nahmen sich seiner in Liebe an. Unter Noth, unter Entbehrungen aller Art erwarb er erst auf der Schule zu Culmbach, dann auf dem Gymnasium zu Heilbronn die ersten Grundlagen seines Wissens und gieng später auf die Universität Wittenberg, welcher Luther unvergänglichen Glanz verliehen. Seine Stiefmutter gab ihm drei Groschen mit auf die Universität und sprach: „diese drei Groschen, mein Sohn, habe ich heute redlich mit meiner Nähnaedel gewonnen und keinen darum betrogen; sie werden dir aber mehr nützen, als wenn ich dir dreitausend Goldgulden übel erworbenes Geld mitgäbe.“ — In Wittenberg hatte Taubmann, wie auf den Schulen zu Culmbach und Heidelberg mit Noth und Entbehrungen zu kämpfen, doch überwand er sie müthig und sagte später, als er in großen Ehren stand, seinen Schülern noch oft: „Andere klagen, daß sie arm sind. Mich mir hat es Gott gut gemeint. Meine Armuth hat mich zu Glück und Wohlstand getrieben, während ich vielleicht durch Reichthum das nicht geworden wäre, was ich

durch Armuth geworden bin.“ Ein dreißigjähriger Mann würde er Professor an der Universität, in deren Thor er ohne Habe, ohne Freunde und Stützen eingetreten war. Die Gunst seines Fürsten lud ihn oft nach Dresden, den berühmten Gelehrten zeichnete der sächsische Hof aus, auf allen Hochschulen Europas nannte man seinen Namen mit großer Ehrfucht. Aber das Glück machte ihn nicht übermüthig und verwöhnte ihn nicht; er vergaß nie, daß er ein Sohn armer Leute; sein beredter Witz vertheidigte vor Fürsten und Hochgebornen des Volkes Sache ohne Menschenfurcht. In der Blüthe seines Mannesalters starb Friedrich Taubmann schon 1613.

Neben seinen gelehrten lateinischen Schriften ist ein kleines deutsches Büchlein auf die Nachwelt gekommen, das von seinen Scherzreden, seinem gerechten Streit gegen die Anmaßung des Adels und der Hofschranzen rühmliches Zeugniß giebt. Einige dieser Sprüche wögen hier stehen.

Ein eingebildeter Hoffschranze zu Dresden sagte: er wolle hundert Thaler darum geben, daß die Welt wüßte, was für ein Mann er wäre. Da flüsterete Taubmann ihm ins Ohr: Ihr solltet billig zweihundert Thaler geben, daß man es nicht wüßte.

Churfürst Christian der zweite von Sachsen sagte bei Tafel: er habe alles an seinem Hofe und nichts fehle ihm. Doch, erwiderte Taubmann, eins fehlt, die Wahrheit. Sie liegt nicht mehr krank zu Bette, ohne Beichtwater ist sie am Hofe gestorben.

Die Tugend, sagte Taubmann, ist wie ein Del, wohin man auch Del schüttet, es schwimmt immer oben.

Als Einer fragte, wofür die Bauern auf den sächsischen Dörfern am meisten beteten, antwortete Taubmann: Für der Cellente Pferde, denn wenn die stürben, würden sie auf den Bauern reiten.

Gebrauch vom hydraulischen Kalk gegen den Hausschwamm.

Im Wochenblatt für Land- und Hauswirthschaft wird hierüber von dem Apotheker Dr. Leube in Ulm folgende Erfahrung mitgetheilt.

In meiner Apotheke hatte vor etwa 20 Jahren der Hausschwamm auf eine solche Weise um sich gegriffen und Zerstörungen angerichtet,

daß mein Vorgänger nach vergeblicher Anwendung aller bekannten Mittel genöthigt war, die hölzernen Böden zum Theil herauszunehmen und mit steinernen Platten zu belegen, ja selbst die Thürpfosten verfaulen und mußten durch steinerne ersetzt werden. Vor einigen Jahren glaubte man den Schwamm völlig vertilgt, irrte sich aber und mußte den der Fäulniß nahen Fußboden in einem Zimmer neben der Apotheke ganz und in einem andern zu $\frac{1}{2}$ mit Strinen belegen.

Als ich anfangs, hydraulischen Kalk zu bereiten, und die Eigenschaft an demselben beobachtete, daß er in hohem Grade alle Feuchtigkeits ausauge, ließ ich in einem Zimmer die Steine herausnehmen, das theilweise wirklich feuchte und angegriffene Unterlager mit hydraulischem Kalkpulver mehrere Zoll hoch überstreuen und wieder einen Bretterboden auflegen. Jetzt, nach Verlauf von sieben Jahren, kann man auch nicht das Geringste wahrnehmen, daß der Schwamm wieder zum Vorschein käme, was auch schon daraus hervorgeht, daß in dem Zimmer seit dieser Zeit der früher widrige Modergeruch nicht mehr wahrzunehmen ist.

Dieser Beobachtung reihen sich noch die weisern an, daß Mauern in Ställen und Kloaken, welche durch Einwirkung des Maueralkalies stets feucht und zum Theil ganz rümir waren, durch Anwendung von hydraulischem Kalk ganz trocken wurden und heute nach 6 Jahren so beschaffen sind, daß sie nichts zu wünschen übrig lassen.

Kath eines Rechnungsbeamten an seine heirathslustige Tochter.

Kind! wenn du einem Manne dein Herz verschenken willst, so denke vor Allem, daß du, was du verschenkt hast, geweiht bist, und weder in Einnahme noch in Ausgabe verrechnen kannst. Siehe daher wohl zu, daß, wenn du ein Herz weggibst, dir auch ein Herz wiedergegeben werde.

Eine Hauptsache bei einer glücklichen Ehe ist, daß der Mann selbst das Addiren versteht und dazu nicht immer den Schwiegervater nöthig hat; denn das Addiren der Eltern geht bald zu Ende, wenn die Kinder sich zu sehr auf das Subtrahiren verlegen; und wenn es dann bei jenen auf Null gekommen, so wird das dem jungen Manne zu rund sein und in der Ehe eine Division entstehen, welche zu häu-

fig einen Bruch bildet, dessen Nenner das Gericht und dessen Zähler die armen betroffenen Weiber sind mit ihren gebrochenen Herzen und den Rücken, auf welchen oft die qualvollsten Additionen der Männer stehen.

Als Mädchen sei auf der Hut wegen der falschen Münzen, mit denen man dir auszahlen will; denn sie sind oft schwer zu unterscheiden und oft erst dann, wenn für sie die Quittung ausgestellt und der Bezahler verschwunden ist; deswegen traue nicht dem äußern Schein und untersuche erst genau den Klang, den sie von sich geben — vor dem Altare.

Als Frau mußt du eine pünktliche Rechnung führen und den Kredit des Mannes nicht überschreiten; denn gibt es auch Anfangs von dem Manne nur Revisionsbemerkungen, so könnte er doch leicht bei späterem Rezeß die schlechte Rechnungsführerin zu strenger Rechenschaft fordern und am Ende gar absetzen. Was dein Benehmen deinem Manne gegenüber angeht, so sei stets so, daß er dich zu jeder Zeit überraschen darf und als strenger Vitor deine Rechnung richtig und in deinen Papieren keine falsche Urkunden finde, dich nicht bei unverantwortlichem Druck oder ungesetzlichen Auflagen ertappe; und daß du die Schösser so verwahrst, daß kein Dieb einen Einbruch wagen kann.

Den Schatz der ehelichen Geheimnisse verbirg sorgfältig in der eisernen Kiste deines Innern und öffne sie nicht einmal der Freundin, denn das Gold dieser Kiste ist verführerisches Gut, und wenn es entwendet, ist der ehrliche Kredit — dahin!

Dein Geist und deine Augen seien die lebendige Rechnungskammer in deinem Hauswesen, pünktlich bis in's Kleine; und die unverbrüchlichste Treue sei dein Kammerdirektor. So wirst du nie von deiner Obrigkeit Vorwürfe und Rügen, Verweise und Strafen bekommen und beständig in der Gunst derselben avanciren, vom Kammergehilfen zum Kammerrathe, vom Kammerrathe zum Kammerpräsidenten, von diesem zum Minister der Finanzen steigen und dir am Ende das ganze Ministerium des Hauses, das des Kriegs ausgenommen, übertragen werden; denn dann ist von eurem Hause fern Krieg und Hader.

Eine Wiener Wirthshauscene.

Mehrere Wiener Bürger saßen beim Wein, schimpften über die neue Steuer und zogen

gegen die Regierung los. Ein Fremder mischte sich in die Unterhaltung und tabelte die Regierung aufs Heftigste. Man erkannte an seinem Dialekt den Ausländer. „So!“ fragte einer der Bürger, „werden's denn auch von der Steuer betroffen? Was zahlen Sie denn?“ — „Ich? Nichts! Ich bin ein Ausländer, aber —“ „Und Sie wollen räsonniren? Werst' n' 'naus; werst' n' 'naus!“ erscholl es ringsum. Der Fremde wurde hinaus geworfen. Vor der Thüre schrie er: „Das ist ein empörender Skandal. Ich habe noch Hut und Stock drinnen!“ „Hier ist's,“ sagte der Kellner, der bereits draußen stand, und präsentirte ihm beides; „ich habe das vorausgesehen und bin deshalb schon früher 'raus gegangen.“ — Moral: mische dich nie in häusliche Angelegenheiten Anderer.

Ein Sperling in der Hand ist besser, als zehn auf dem Dache.

Es gibt zwei Vögel, sie sind bekannt,
Sie heißen: Hab' ich und Hätt' ich;
Still ruhet euch jener in der Hand,
Doch dieser fliehet euch spöttig.
Ein Hab ich erfreut seinen Herrn,
Und kann viel besser ihm nähern,
Als tausend Hätt' ich, die nah und fern
In Häusern und überall sitzen.
Das Vögelein legt manch goldenes Ei,
Und singt: Sei zufrieden, zufrieden!
Er treibt sein Tagewerk ruhig dabel,
Und Schlaf erquicket den Müden.
Doch wer einen Hätt' ich ins Auge gefaßt,
Und mit Begier nach ihm strebet,
Der hat nicht Ruhe, der hat nicht Raft,
So lang er auf Erden lebet.
Er rennt und keucht bis an seine Brust
Gebirg und Thal auf und nieder,
Und immer rauscht in der hohen Luft
Der Hätt' ich mit buntem Gefieder.
Drum lasse sich jeder, wie jeder es kann,
An seinen Hab' ich genügen;
Und laßt auch bisweilen ein Hätt' ich ihn an,
So laßt er mit Gleichmuth ihn fliegen.

Menschenkennzeichen.

Wer immer mit Worten der Weisheit prahlt,
Und Alles zu wissen sich kräftet,
Und Alles mit klingender Rede bezahlt,
Als wär' er zum Siege gerüstet;
Dem Alles erklärlich und Alles leicht,
Das Schwerste nach kurzen Minuten weicht:
Der — glaub mir, ich glaub' es ganz fest und starr —
Der ist nicht ein Weiser, der ist ein Narr.

Wer immer so freundlich, so lächelnd bliaht,
Und jedem gefällig sich zeigt,
Sich drehet so zierlich und wendet und bärt,
Und nieder zur Erde sich neiget;
Wer schmeichlerisch jedem entgegen eilt,
Und heuchlerisch jegliche Freude theilt:
Der — glaub mir — der meint es mit Keinem son,
Sein Wesen ist Falschheit und Schmeichelei.

Der Weise vermeidet der Worte Schwall;
Der Höfliche hasset das Schmeicheln:
Der Tugendbegabte verachtet den Schall;
Der Ehrliche sucht nicht zu heucheln;
Ein Kiesel verhüllet den Edelstein,
Der Edle, der hüllet sich in Demuth ein,
Und geht so einfach so still einher,
Und drängt sich nach oben hin nimmermehr.

Treue über Alles.

Mit einer Abbildung: »Des Großvaters Liebling.«

Wenn der Leser auf das anmuthige Bild, welches diese Erzählung begleitet, einen Blick wirft, so sieht er in das Stillleben einer glücklichen Familie. Es ruht ein Frieden, ein Segen Gottes auf ihr, welcher dem Menschen von innen kommt und mit Geld nicht erkauft wird.

Während der rüstige Tischler in der Werkstatt beschäftigt ist, sitzt das jüngste Kind auf dem Schooß seiner blühenden Mutter und blickt fröhlich über die Tasse, die es mit beiden Händen an den Mund führt. Der alte Großvater mit dem schneeweißen Haar hat so eben das neunjährige Gretchen aus dem Schulbuch überhört, und das fleißige Mädchen ist in der Prüfung vortreflich bestanden. Bei jeder Frage sah es den Alten so freundlich und treuherzig an und faltete ehrfurchtsvoll die Hände. O wie lachte dem Großvater das Herz, denn Gretchen war sein Liebling!

ich.
 Weisheit geht,
 bejaht,
 leicht,
 man weidet:
 sch und stur-
 ein Herz.
 weid hier:
 und bät,
 e eilt,
 eilt:
 mit Keinem im
 mei-Geset.
 Schwall;
 a:
 Schall;
 ia;
 h ein.
 r,
 immer mehr.
 lles.
 vaters Lieblich;
 ummuthige Bild;
 ter, einen Blü-
 eben einer glück-
 rieden, ein So-
 dem Mensch
 nicht erlan-
 r in der Werk-
 ängste Kind an
 Mutter und nicht
 mit beiden Hände
 alle Großvater
 hat so eben das
 Schalbüch über
 ist in der Pri-
 jeder Frage sal-
 treuherzig an
 Hände. D w-
 denn Gretchen



Des Großvaters Liebling.

Lieber Großvater, fragte jetzt die Kleine, warum hast du denn heut einen so schönen Kranz an der Linde aufgehängt?

Das ist ein Andenken an die Kriegszeit, versetzte der Alte.

Ach erzähle mir doch, wie es im Kriege zu geht, bat Gretchen, und was der Kranz zu bedeuten hat.

Es ist eine lange Geschichte, du kleines Plaudermädchen und zuletzt kommst du selbst darin vor, also gieb Acht! — Und der Großvater erzählte:

Hier im Dorfe lebte einmal ein Mann, Namens Meier — Großvater, so heißest du ja, unterbrach ihn Gretchen. — Ja doch, ich heiße wie der Mann, von dem ich erzähle, nur still! Und dieser Meier war ein wohlhabender Mann, denn er besaß nicht nur ein hübsches Bauergut, sondern auch blanke Thaler in Menge; aber sein größter Schatz war eine gute und liebe Tochter. Als diese Tochter — ich will sie Marie nennen, wie deine Mutter — achtzehn Jahr alt war, lebten zu gleicher Zeit hier zwei Männer. Der Eine hieß Anton und der Andere Franz, oder der schwarze Franz, wie man ihn gewöhnlich seines pechschwarzen Haares und seiner braunen Gesichtsfarbe wegen nannte.

Anton war der Sohn einer armen Wittwe; er hatte in der Stadt die Tischlerei gelernt und war ein geschickter Mensch geworden. Aber freilich, er hatte nichts, als was ihm seine 2 Hände verdient, nebst einer baufälligen Hütte, die er täglich flicken und stützen mußte, damit sie nicht ganz zusammenstürze. Da hieß es fleißig sein und das war er, von Sonnenaufgang bis in die sinkende Nacht, um seiner alten franken Mutter das Leben leicht zu machen!

Der Franz war gleichfalls ein geschickter Mensch, doch in anderer Weise. Er hätte Schulmeister werden sollen, sagten die Leute, denn er schrieb wunderschön, wie gemalt, und war ein anschlüssiger Kopf. Er hatte schon Mancherlei im Leben versucht, aber bei nichts hielt er aus.

Er war Schreiber bei einem Advokaten gewesen, wollte Kaufmann werden, Förster, unter die Soldaten gehn — aber alles nur ein Weilschen. Es wußte Niemand, was er trieb und wovon er lebte. Bald war er hier auf dem Lande, denn seine Eltern hatten ihm ein kleines Gütchen hinterlassen, bald in der Stadt, wo er einen Better hatte, der Mäcker war, und bei dem er viel verkehrte. Er arbeitete nicht und gieng doch schön gekleidet, hatte auch meist die Taschen voller Geld.

Der alte Meier traute ihm wenig und sah

es gar nicht gern, daß sich der Franz so viel um seine Tochter zu thun machte, und ihr junges Herz mit Schmeicheleien verderben wollte, wie es die Stadtleute in der Art haben. Denn da hieß es alle Augenblicke, wie hübsch sie sei, und daß er ein schöneres Mädchen nie gesehen habe, und daß er keine Andere auf der ganzen Welt heirathen möchte.

Doch mit dem Heirathen hatte es gute Wege, Marie machte sich wenig oder nichts aus ihm, hörte kaum auf seine schöne Redensarten, und antwortete jeberzeit kurz ab. Weißt du aber, wen sie recht von Herzen lieb hatte? Das war der Anton, welcher Jedem frei und offen in's Auge blicken konnte, ganz wie mein Gretchen.

Marie und Anton hatten sich schon als Kinder recht lieb gehabt, und als Marie nun sah, weich ein herzensguter und treuer Mensch er war, so war es ja natürlich, daß sie ihn noch viel lieber haben mußte. Anton aber war jeden Augenblick für sie in's Wasser gesprungen und durchs Feuer gelaufen. Beide wußten es, aber sie sprachen nicht darüber. Mariens Vater wußt' es auch, und es war ihm abwechselnd lieb und leid. Das Gescheideste wär' gewesen, er hätte eines Morgens unter der schönen Linde draußen ihre Hände in einander gelegt und gesagt: Anton, du bist ein braver Mensch und hier nimm das Liebste, was ich auf der Welt besitze, meine Tochter!

Aber er sprach nicht so, denn der Anton war arm wie eine Kirchmaus, und das war ihm ein Anstoß, über den er mit seinen Gedanken nicht hinweg konnte. Nun ist es freilich eine ganz gute Sache, viel Geld zu haben, aber so großen Werth sollte Niemand darauf legen, denn heute gehört es dem, morgen jenem. Es ist weder ein treuer Freund in der Noth, noch ein Verdienst vor Gott. Der alte Meier stellt heut zu Tag ein treues und redliches Herz weit über alles Geld; damals aber, ehe ihn Gott noch den wahren Werth eines Menschen erfahren ließ, dachte er anders.

Es war eben eine recht ängstliche Zeit, in der man lebte, grade wie wenn ein Gewitter steht und die Luft so schwül ist, daß man schwer Athem holt. Da brach der Donner los, der Kriegsdonner, die Feinde kamen in's Land, und weit und breit hörte man gräuliche Dinge. Dort hatten sie geplündert, dort das Vieh weggetrieben, die Häuser niedergebrannt, die Felder verwüstet, die Menschen gemißhandelt. Unser Dorf war bis jetzt noch verschont geblieben, dennoch lebten Alle in Furcht und Schrecken; wo man gieng und stand, sah man ängstliche

Gefüher, Jeter was
sol langer Erwer
und auf, juter
lären. Die foun
nem man bet
und den Karm
ten und das Hau
zu leben.

In jener Zeit
als sonst ab
Nunwerte er m
spottete über d
gar nicht, wa
Einen fater
brauche sie p
der flog foug
dere mein, er
sei ein Cou.

Der alte Meier
ist leiter, die
dägen, als si
lichen. Darum, me
im. Ein wie er
dies selbst zu
über lange em
im — offen her
Lobter Marie
Es, er, ver
Zeit um her
Das man ich
eine Zeit, wo
Manes brauch
sage in gew
waren. D
Soll ich
Es sieht wie
den in m
günstig, im
Ich beh
nicht.

Franz bis
Und we
würde ich
verdieni —
ließ jeder
nächst erwor
Krieg entge
im Geld zu
lang nicht
hoh, die kalte
Ich sage nich
den ich we
ich man Kir
ich kein Fran

Franz bis
Und we
würde ich
verdieni —
ließ jeder
nächst erwor
Krieg entge
im Geld zu
lang nicht
hoh, die kalte
Ich sage nich
den ich we
ich man Kir
ich kein Fran

Franz bis
Und we
würde ich
verdieni —
ließ jeder
nächst erwor
Krieg entge
im Geld zu
lang nicht
hoh, die kalte
Ich sage nich
den ich we
ich man Kir
ich kein Fran

Franz bis
Und we
würde ich
verdieni —
ließ jeder
nächst erwor
Krieg entge
im Geld zu
lang nicht
hoh, die kalte
Ich sage nich
den ich we
ich man Kir
ich kein Fran

Gesichter, Jeder war um das Seinige besorgt. Voll banger Erwartung stand man des Morgens auf, zitternd und zitternd legte man sich schlafen. Wie konnte man auch ruhig einschlafen wenn man befürchten mußte, jeden Augenblick durch den Lärm der Plünderung geweckt zu werden und das Haus über dem Kopf angezündet zu sehen.

In jener Zeit war der schwarze Franz öfter als sonst abwesend, und wenn er dabei war, klumperte er mit dem Geld in der Tasche und spottete über die Furcht der Leute. Man wußte gar nicht, was man von ihm denken sollte. Die Einen sagten, sein Vetter, der Mäckler, gebrauche ihn zu allerhand Geschäften, bei denen der kluge Franz Geld wie Heu verdiene. Andere meinten, er gehe auf schlechten Wegen und sei ein Spion.

Der alte Meier sagte kein Wort dazu. Es ist leichter, die Ehre eines Menschen zu verdächtigen, als sie vor Aller Augen rein herzustellen. Darum, meinte er, müsse man vorsichtig sein. Eben wie er an den Franz dachte, trat dieser selbst zu ihm herein und sagte, er habe schon lange etwas recht Wichtiges auf dem Herzen — offen herausgesprochen, er liebe seine Tochter Marie und wolle sie heirathen.

Ei, ei, versetzte Meier, du wählst eine schlechte Zeit zum Heirathen!

Das mein ich nicht, entgegnete Franz; es ist eine Zeit, wo jedes Mädchen den Schutz eines Mannes braucht, auch fehlt es mir nicht an Geld, sagte er großsprecherisch und klapperte mit den harten Thalerstücken.

Soll ich offen sprechen, wie ich es denke, Franz?

Er nickte mit dem Kopf und wurde ganz roth, denn er merkte wohl, daß ihm die Antwort nicht günstig sein würde.

Ich denke, Franz, meine Tochter liebt dich nicht.

Franz biß sich zornig in die Lippen.

Und wenn sie dich liebte, fuhr Meier fort, so müßt' ich wissen, auf welche Art du dein Geld verdienst — ohne Arbeit. Ja ich müßte wissen, daß jeder Pfennig, den du ausgibst, ehrlich und redlich erworben sei und kein Schandstreck darauf.

Trozig entgegnete er: Es gibt mancherlei Arten Geld zu verdienen, aber ein kluger Mann hängt nicht Alles an die große Glocke; ich hoffe doch, Ihr haltet mich für keinen Dieb oder Räuber.

Ich sage nichts dergleichen, versetzte Meier, denn ich weiß nicht, was du treibst; aber wem ich mein Liebstes auf der Welt gebe, in dem muß ich lesen können so offen wie im Evangeliumbuch.

Kein heraus, Ihr wollt mir eure Tochter nicht geben? fragte Franz mit funkelnden Augen, und die Adern an der Stirn schwellen ihm fürchtbar auf. Er wartete kaum die Antwort ab und rief in wilder Heftigkeit: Das sollt Ihr bereuen, so wahr ich der schwarze Franz bin. Denkt an mich! Damit stürmte er fort.

Drei Tage vergiengen, der Franz war fort, Niemand wußte wohin. In der dritten Nacht um die elfte Stunde pochte es heftig am Fensterladen, so daß der alte Meier mit beiden Füßen aus dem Bett sprang und wer da? rief. Laß mich rasch ein, entgegnete eine bekannte Stimme, ich bin es, Anton.

Meier öffnete die Thür und erschrak nicht wenig, als er Anton so todtenbleich und verstört erblickte. Ich komme, sagte dieser, aus der Stadt, in einer Stunde können die Feinde hier sein. Es ist heut Morgen ein Gefecht gewesen und sie ziehn sich zurück. Ein Theil von ihnen marschirt grade hierher und wißt Ihr, wer den Wegweiser macht? der schwarze Franz. Er und sein Vetter Mäckler sind Verräther und Spione, sie haben sich dem Feinde verkauft. Ich bin auf Seitenwegen gerannt, so rasch ich konnte, um einen Vorsprung zu gewinnen. Ich habe den Franz selbst an der Stimme erkannt, er gieng nur wenig Schritte an mir vorbei, aber ich duckte mich tief in's Korn an die Erde.

In diesem Augenblick dachte Meier weder an Geld und Gut, noch an Haus und Hof, welches die Feinde plündern und anzünden könnten, er dachte allein an seine Tochter und an Franz. Marie, Marie! sprach er recht in Verzweiflung. Anton mochte das Nämlische im Sinn haben, denn er sagte hastig: Um Gotteswillen, Ihr könnt und dürft sie nicht hier lassen; wer weiß, was der Franz in Gedanken führt. Deswegen bin ich ja wie unstunig gelaufen. Meier, ich bringe sie durch den Wald über die Anhöhe zu meiner alten Muhme in Burgsdorf. Das Haus liegt so versteckt im Bruch, dorthin kommt Niemand. Meier, um Himmelswillen, vertraut sie mir, ich setze mein Leben daran.

Meier wollte seine Tochter rufen, aber sie war schon, als sie Anton's Stimme hörte, aus dem Bett gesprungen und stand angezogen da, als der Vater die Thür aufmachte. Das gute Kind war in dem schwersten Kampf mit sich selbst. Sie wollte den Vater nicht verlassen, und empfand noch mehr als Todesangst vor Franz. Der hatte, als er vor drei Tagen aus Meiers Hause kam und ihr am Brunnen begegnete, ganz zuversichtlich gerufen: Marie,

nächstens hol' ich Dich als meine Frau; sag das deinem Vater.

Der alte Meier entschied. Du gehst mit Anton, sagte er bestimmt. Geh, Anton, halte Dich nicht auf, Gott schenk uns ein besseres Wiedersehen! — Es war keine Zeit zu verlieren, und das machte den schweren, jammervollen Abschied leichter.

Wie schön war die helle Mondnacht! Wie still und friedereich! Das Korn glänzte und wallte wie eine Silberwoge. Noch eine weite Strecke hin konnte Meier die Fliehenden verfolgen, die auf Fußwegen durch die Felder eilten. Jetzt waren sie verschwunden. O Gott, wie sollte es vielleicht in wenig Stunden hier aussehen, vielleicht wären die Todten unter den hölzernen Kreuzen zu beneiden.

Marie und Anton giengen rasch neben einander her ohne zu sprechen. Ich will dir beschreiben, Gretchen, welchen Weg sie nahmen. Den Kirchhof und das Schulhaus ließen sie rechts liegen und kamen hinter den Feldern auf dem Wiesengrund heraus, aber von da hatten sie noch ein gutes Stück bis zum Walde. Links geht die Landstraße, wie du weißt, und wo sie an dem steinernen Kreuz nach der kleinen Anhöhe zu eine kleine Biegung macht, stößt sie fast an Wald.

Sie hatten die Anhöhe noch vor sich, als Marie einen schwachen Schrei ausstieß und am ganzen Leibe zitterte. Sie sah, freilich noch in ziemlicher Entfernung, Bajonette blitzen. Es sind die Feinde, sagte Anton, wir müssen im Walde sein, eh' sie das Kreuz erreichen. Wir können uns hier nicht verbergen. Laß uns noch rascher gehn, aber nicht laufen, damit wir Kraft behalten. Sie waren die Anhöhe schon vorüber und näherten sich dem Kreuz; doch inzwischen kamen die Soldaten gleichfalls um so viel näher, und zum Unglück war es so hell wie am Tage, man konnte weithin jeden Gegenstand unterscheiden. Es war unmöglich, daß Anton und Marie unbemerkt in den Wald gelangten. Sie hörten rufen. Jetzt gilt es, flüsterte Anton und riß Marie mit sich fort. Die Angst gab ihnen Flügel, so liefen sie. Zwei Schüsse fielen, aber keiner traf, und in wenig Minuten waren die Fliehenden von den Bäumen gedeckt. Aber sie ruhten nicht eher aus, so erschöpft sie auch waren, bis sie tief ins Dickicht kamen, wo an Verfolgung nicht mehr zu denken war.

Der alte Meier hatte schon lange vor dieser Nacht sein bestes Hab und Gut vergraben, er hatte also nichts weiter zu thun, als die Nachbarn zu wecken und Essen und zu Trinken für

die gefürchteten Gäste bereit zu stellen, damit sie möglichst bei guter Laune blieben. In kurzer Zeit war das ganze Dorf auf den Füßen. Das war ein Schreck, eine Verwirrung, Alles rannte durch einander, Jeder wollte in der Eil' retten und verstecken, was er konnte — es war grade, als fürchtete man, die Soldaten würden sich alles Hausgeräth aufspaden; Betten und Bettstellen, die Stühle, die Tische, die Schränke.

Plötzlich wirbelten die Trommeln, Gewehre blitzten und der Feind stand mitten im Dorfe. Jeder sollte ruhig in seinem Hause bleiben, hieß es. Jetzt stand der schwarze Franz wieder in Meiers Stube an der nämlichen Stelle. Meier, sagte er, nun heißt es auf Leben und Tod. In meiner Hand liegt dein Schicksal, ich wende alles Böse von Dir ab, aber gib mir deine Tochter.

Sie ist nicht da, war die Antwort.

Nicht da? fuhr er auf, Du lügst, sie muß da sein. Meier bestim' Dich nicht lange, so oder so, Du hast keine Zeit zum Ueberlegen, ich muß es den Augenblick wissen.

Er riß die Thüre auf, die nach Mariens Schlafkammer führte, das Bett war leer. Es ist eine Lüge, sie ist doch da, schrie er wüthend, ich werde sie finden, ich durchsuche jeden Winkel im Hause, jedes Haus im Dorfe. Und Du, Meier, sollst an diese Nacht denken.

Er entfernte sich, aber nach kurzer Zeit kam er mit Soldaten wieder, zu denen er sagte: Das ist der reichste Mann im ganzen Dorf, der muß für Alle zahlen, laßt ihn nicht los.

Nun schrienen sie ungestüm: Geld, Geld! Meier gab ihnen, was er hatte, aber es war nicht viel. Sie waren auch keineswegs zufrieden damit, sondern brachen alle Kisten und Schränke auf, um zu sehn, wo das Geld verborgen sei. Es war ein schmerzlicher Anblick, wie sie Alles heraus auf die Erde warfen und mit den Füßen darauf herumtraten — Mariens Ausstattung, ihre saubere weiße Wäsche, die Kleider ihrer verstorbenen Mutter. Manches theure Andenken, welches so viele Jahre lang sorgfältig aufbewahrt und in Ehren gehalten worden, ward durch diese ungestüme rohe Weise der Plünderer vernichtet. Es schnitt dem alten Meier durchs Herz, und doch mußte er es ruhig leiden, ohne ein Wort zu sagen. Jeden Winkel durchsuchten sie, aber sie fanden nichts, denn das Geld war lange vergraben und lag im Garten unter dem Birnbaum.

Nun gieng das Loben los, da half kein gültliches Zureden, sie gebärdeten sich wie Teufel aus der Hölle. Sie rissen ihm die Uhr aus der

Leber, den Zeiger
in die Hand und
wider eine große
in die Hand
Der Franz war
ganz; er war
sagen, um zu
is, aber Gottlob!
das war es, was
kost machte. Als
währenden Soldat
Schlagen ihn jamm
zerstörten ihm
die Bajonetten
drohend: Wer
Geld hat, der
In dem Hand
und Laß man
lagen, denn die
weder jedoch, ma
bei einem Hause,
fair sein, in der
Schand, ergriffen
mit Schlägen, war
nie gesehen, aber
et nicht, Meier,
den übrigen Soldat
sänge mit drei
bieten ihren wo
nahmen, wenn nich
weisen gekommen
weilung zu finden
sagen, wo er sein
dem Dorfe zu Ma
lich einholen wech
vergraben habe.
erhalten, wo Ma
jede Zeitung her
hörtend; aber
eh' es zum La
lassung alles
Garten vergr
gerhan, aber e
Es waren se
bis zum Morg
weg sel auch
blüht waren,
Schand.
Der Scherz
ganz Morgen
schirte alle
bei die drauß
sel gab noch,
wora Meieren

Lafche, den Trauring vom Finger, sie stießen ihn hin und her mit den Gewehrkolben und forderten eine große Summe Geldes, die auf der Stelle herbeigeschafft werden sollte.

Der Franz war bei diesem Austritt nicht zu gegen; er war sogar in den Taubenschlag gestiegen, um zu sehn, ob Marie dort verborgen sei, aber Gottlob! die war in Sicherheit. Und das war es, was den Vater muthig und standhaft machte. Allein die Mißhandlungen der wüthenden Soldaten wurden immer ärger. Sie schlugen ihn jämmerlich mit den Säbelslingen, zerrauften ihm seine weißen Haare, setzten ihm die Bajonettspizen auf die Brust und riefen drohend: Alter Schurke, gesteh, wo du dein Geld hast, oder wir stoßen dich nieder.

In diesem schrecklichen Augenblick, wo Leben und Tod nur um ein Haarbret aus einander lagen, gieng die Thür auf. Es war Anton, welcher sogleich, nachdem er Marie in Sicherheit gebracht hatte, zurückgekehrt war. Die Gefangene sehn, in der sich Meier befand, und einen Schemmel ergreifen und zwei Soldaten damit niederschlagen, war Eins. Es war vielleicht nicht besonnen, aber tren und aufopfernd war es. Flieht, Meier, flieht, rief Anton, der sich den übrigen Soldaten entgegenstellte. Doch er stürzte mit drei Wunden zusammen, und die Erbitterten hätten wohl eine furchtbare Rache genommen, wenn nicht zu allem Glück Franz dazwischen gekommen wär. Er beredete sie, beide vorläufig zu binden, denn Meier müsse noch sagen, wo er sein Geld habe, und Anton müsse, dem Dorfe zur Warnung, gleich morgen öffentlich erschossen werden, weil er sich an Soldaten vergreifen habe. Noch immer hoffte Franz zu erfahren, wo Marie sei, und suchte es durch jede Drohung herauszubringen. Meier schwieg hartnäckig; inbeß hatt' er sich vorgenommen, eh' es zum Aeußersten käme, für Antons Freilassung alles Geld zu versprechen, welches im Garten vergraben lag. Er hatt' es schon jetzt gethan, aber er traute den Soldaten nicht.

Es waren schreckliche Stunden, die Stunden bis zum Morgen. Anton lag besinnungslos und zuletzt fiel auch Meier, dessen Kräfte ganz erschöpft waren, in einen wirren traumähnlichen Zustand.

Der Schmerz der Wunden brachte Anton gegen Morgen wieder zum Bewußtsein, und auch der alte Mann wurde durch den Lärm, der sich draußen erhob, wieder aufgeweckt. Er sah grade noch, wie die Soldaten hastig nach ihren Gewehren griffen und hinausdrannten,

ohne sich mehr um die Gefangenen zu bekümmern. Trommeln wirbelten, man schlug Generalmarsch — das war ein Laufen, Schreien, Kommandorufen! — jetzt hörte man das Knatzen von Flintenschüssen — es kam immer näher — jetzt die schweren Tritte der Kavalleriepferde. O wie pochte den armen Gebundenen das Herz!

Aus Allem gieng hervor, daß die Feinde überfallen waren, und nun kam es darauf an, ob sie sich hielten. Eine Weile tobte das Getöse draußen fort, bald nahte, bald entfernte sich der Lärm, dann wurd' es stiller — noch eine Weile, die Thür ward aufgerissen und Soldaten stürzten herein, aber Gottlob! es waren Freunde.

Antons Wunden wurden vom Feldscheer untersucht und verbunden, keine war lebensgefährlich. Marie kehrte noch an demselben Tage zurück, und nun sprach der alte Meier so, wie er schon früher hätte prechen sollen, und Marie pflegte ihren Bräutigam so lange, bis er ganz wieder hergestellt war. Das gab ein Jubel durchs ganze Dorf, als Marie und Anton Hochzeit machten.

Was wurde denn aus dem bösen Franz? fragte Gretchen.

Er nahm ein rasches Ende, denn auf der Flucht der Feinde war er durch einen Schuß tödtlich verwundet worden, und als man ihn in das Dorf zurückbrachte, hatte er grade nur so viel Zeit, um zu sehn, wie sich Alle mit Schauder von ihm abwendeten. Er lebte nicht zehn Minuten mehr.

Aber Großvater, fragte die Kleine, noch immer nicht ganz befriedigt, Du sagtest ja, zuletzt kam ich selbst darin vor, wo bin ich denn nun?

Der Großvater lächelte schelmisch: Hier bist Du, mitten drin in der Geschichte; denn der alte Meier ist ja dein Großvater selbst, wie er lebt und lebt, und der brave Anton ist dein Vater, und die gute Marie, die sich da die Thränen aus den Augen wischt, ist deine Herzensmutter. Bist Du zufrieden? — Und der Kranz wird alljährlich an dem Tag aufgehangen, wo der Großvater die Hände seiner Kinder zusammenlegte und sie segnete, dort bei der Linde, denn es ist gar schön, einen so alten ehrwürdigen Baum zum Zeugen zu haben.

Erzherzog Johann.

(Mit Abbildung.)

Der Wanderer glaubt seinen werthen Lesern nicht unwillkommen zu sein, wenn er ihnen eine

getreue Zeichnung des Mannes bringt, den die Revolution des Jahres 1848 an die Spitze des neu zu bildenden deutschen Reiches gestellt hat.



Wie einst ein großer Römer vom Pflug, wie im Jahre 919 Heinrich der erste vom Waidwerk abberufen wurde, um die Leitung des Staats zu übernehmen, so wurde Erzherzog Johann aus der Zurückgezogenheit und Stille des Privatlebens zum Steuermann des, noch von wilden Stürmen bedrohten und auf der widerspännigen Fluth bewegter Wellen schwankenden Staatsschiffes auserkoren. Was ihn in jenes Stilleben geführt und warum gerade Er zu dieser ebenso gefährlichen als wichtigen Stelle ausersehen ward, dies wollen wir jetzt aus seinem Leben zu erkennen versuchen.

Johann (Baptist Josef Fabian Sebastian), geboren am 20. Januar 1782, ist ein Sohn des Kaisers Leopold des zweiten und der spanischen Infantin Marie Louise.

Rechte deutsche Gesinnung, Wissensdrang und rastloses Streben nach den edelsten Zielen des Patriotismus beförderten seine angeborenen Talente in solchem Grade, daß man ihn schon

frühzeitig mit der Führung der Oestreichischen Armee betrauen zu können glaubte. Erzherzog Karl hatte, wahrscheinlich weil seine Pläne von den Feldzugs-Entwürfen des Wiener Cabinets zu sehr abwichen, das Kommando niedergelegt; sein Nachfolger, Baron von Kray war durch eine Reihe unglücklicher Gefechte gegen die Franzosen unter Moreau nach Ulm über die Donau zurückgedrängt, von Lecourbe bei Hochstädt geschlagen worden und hatte am 5. Juli mit Moreau zu Parsdorf einen Waffenstillstand abgeschlossen. Derselbe wurde schon im September von Napoleon gekündigt und am 28. November begann der für Oestreich verhängnißvolle Kampf aufs Neue.

Johann rückte nun, ein erst achtzehnjähriger Jüngling, an die Stelle des Baron von Kray, drang kampflustig nach Baiern vor, doch schon am 3. Dezbr. 1800 verlor er die große Schlacht bei Hohenlinden gegen Moreau und wurde unter fortwährenden Verlusten über die Inn-

die Selb, die Leo
Wolger. Nachdem
ungen gelommen,
für und Unruhe
Beträumen der
er im Jahre 180
Erzherzog bet
Wien zu, um No
zu verhindern.
1805 hatte Nap
berlich geschlag
Preßburg (am 2
vermüdet.

Johann 1782
Schmerz über die
von der Schlacht
feindlicher Heere
burg und Oesterr
schonere Bestand
den Oesterr
Krieg der Oest
Erschick es, die
Nähe zu gewinne
unter der der O
man. Nach der
Eiligung nach In
püand und bewo
bei der Oesterr
wehr und Kray
Als ich im Ja
ten, um die läst
Kriegsgerichts
Katholik Feier
1800, bei dem
sein todkürzte
den bei Welle
kemen Laner
erhalten mit de
die Wien von K
Josef von Kray
gestrich, die
glücklich ausged
ordneten für die
für die Wälder
Es ist bekann
11. — 13. Fe
und 8000 Ma
ich zu ergeben
Im März
übergebrachte,
sonstige
geschickte Des
1800 am 6.
Kray nicht im

die Salza, die Traun und die Enns zurückgeschlagen. Nachdem er darauf in Tyrol Erfahrungen gesammelt, sich vielfach durch Tapferkeit und Umsicht ausgezeichnet und sich das Vertrauen der Tyroler erworben hatte, rückte er im Jahre 1805 mit Erzherzog Karl an der Spitze einer bedeutenden Truppenmacht auf Wien zu, um Napoleon am Einzuge in Wien zu verhindern. Doch schon am 2. Dezember 1805 hatte Napoleon die Schlacht bei Austerlitz geschlagen und durch den Frieden zu Pressburg (am 26. Dezember) Oesterreichs Größe vernichtet.

Johann zog sich nun, niedergebeugt vom Schmerz über das Unglück seines Vaterlandes von der Feldherrnstelle wie überhaupt vom öffentlichen Leben zurück, bereiste Kärnthen, Salzburg und Steyermark und gab sich ganz wissenschaftlichen Beobachtungen und Forschungen hin, deren Ergebnissen die Industrie, vorzüglich der Bergbau des Tyrols sehr viel zu danken hat. Er verstand es, die Liebe des Volks in solchem Maße zu gewinnen, daß es ihm als dem Vermittler bei der Regierung in allen Dingen vertraute. Nach dem Tilsiter Frieden setzte er Salzburg und Innerösterreich in Vertheidigungszustand und bewies Einsicht und Beharrlichkeit bei der Organisation der Oesterreichischen Landwehr und Reserve.

Als sich im Jahre 1808 die Tyroler rüsteten, um die lästigen Ketten der französischen Zwingherrschaft abzuschütteln, wandte sich Andreas Hofer zuerst an den Erzherzog Johann, bei dem man — das wußte Hofer und seine Landsleute sehr wohl — ein für die Leiden des Volks stets offenes Herz fand. In geheimen Unterredungen, welche nur die Abgeordneten mit dem Erzherzoge hatten, wurden die Pläne zur Befreiung Tyrols entworfen und Josef von Hormayr, ein für sein Vaterland begeisteter, als Geschichtsforscher und Soldat gleich ausgezeichnete Mann, mit den Abgeordneten in die Heimath zurückgesandt, um dort für die Ausführung der Pläne sorgen zu helfen. Es ist bekannt, wie glücklich in den Tagen vom 11. — 13. April 1809 die Tyroler kämpften und 8000 Mann französische Truppen zwingen, sich zu ergeben.

Im März 1809 erhob sich das schmachvoll niedergedrückte, aber durch neue Rüstungen und entwürdigende Anmuthungen Napoleons aufgeregte Oesterreich und Erzherzog Karl verkündete am 6. April den Anfang des Krieges. Karl rückte in Baiern, General Chasteler in

Tyrol, Erzherzog Ferdinand in Polen und Erzherzog Johann in Italien ein. Am 13. erreichte letzterer den Tagliamento und bei Fontana-Fredda zwischen Vordenone und Savicile kam es am 14. und 15. zur entscheidenden Schlacht gegen Eugen Beauharnais, Vicekönig von Italien. Die Franzosen wurden vollständig geschlagen. Johann rückte bis Treviso vor und erfocht einen neuen Sieg bei Castell-Franco. Mittlerweile jedoch hatte das Hauptheer Oesterreichs so bedeutende Niederlagen erlitten, daß Johann den Befehl erhielt, sofort umzukehren. Welch harter Befehl für ihn, der eben die ersten glänzenden Siege und durch diese sich die Hoffnung auf einen glorreichen Feldzug gekämpft hatte! — Von Eugen und Macdonald verfolgt und unter fortwährenden Gefechten trat er seinen Rückzug nach Ungarn an, wo er bei Raab am 5. Juli die Schlacht bei Raab gegen den nachrückenden Vicekönig verlor.

Am 14. Oktober 1809 ward der Frieden zu Schönbrunn geschlossen. Johann legte seine Feldherrnwürde nieder, um die Stelle eines Generaldirectors des Ingenieurcorps und Fortificationswesens zu übernehmen, in welcher er während der Jahre 1813 und 14 für die innere Vertheidigung Oesterreichs rastlos thätig war, denn nur einmal im Jahre 1815 finden wir ihn bei der Belagerung von Hünningen in offenem Felde.

Nachdem Deutschland seine Unabhängigkeit von den Franzosen erkämpft, reiste Johann nach Paris und London, von wo er schon im nächsten Jahre wieder nach Oesterreich zurückkehrte, um seinen Wohnsitz in Theresienberg bei der Wiener Neustadt aufzuschlagen. Hier lebte er, fern der hohen Aristokratie und vielfach angefeindet und bespöttelt von der Hofpartei, welche Metternich an ihrer Spitze, die Nase über den bürgerfreundlichen Herzog rümpfte, der sich so weit erniedrigt hatte, daß er eine Bürgerliche zu seiner Frau erwählte.

Der Erzherzog hatte die Bekanntschaft derselben auf etwas romantische Weise gemacht. — Es war Erntezeit, die Knechte befanden sich auf dem Felde und der alte Postmeister zu Aulsee, einem kleinen Marktsteden in Obersteyermark, lag auf dem Beite, gepflegt von seiner Tochter, einem frisch aufgeblühten Mädchen. Da geschieht, was in Aulsee nur alle Jubeljahre vorkommt: Eine Extrapoß rollt heran und der arme, von Sichts gelähmte Mann, ist der Verzweiflung nahe, als er hört, des Kaisers Bruder, der Erzherzog Johann sei ar-

gekommen und wolle sogleich weiter. Schnell entschlossen wirft sich die Tochter des Posthalters in die Kleidung eines Postillons, springt auf und führt den Erzherzog glücklich über den gefahrvollen Gebirgspfad. Der Erzherzog, durch das seltsam unter dem Hut gekrämpfte Haar und die feinen Züge aufmerksam gemacht, erfährt bald, daß er von einem Mädchen gefahren werde, und der feurige Geist wie das kindlich fromme Gemüth des Mädchens fesselten ihn so sehr, daß er von Stunde an durch ein festes Band der Liebe sich mit dem Mädchen vereinte. Trotz der Verböhnung und des Spottes, den er von den Nächstehenden ertragen mußte, heirathete er die, von Metternich in aller Eile zur Baronin von Brandhof gemachte, Posthalterstöchter und zog mit ihr aus der beengenden Hofluft der Residenz in die freie Luft der Steyermärkischen Gebirgsthäler zurück. Hier lebte er, in der ganzen Gegend geliebt und verehrt und Segen verbreitend über Alle, die ihn umgaben. Ein kühner Gensjäger, erklimmte er die steilsten Bergesfirnen und kehrte im schlichten Jägeranzuge bald hier, bald dort ein, um unerkannt hören und helfen zu können. Doch nicht bloß für die einzelnen Familien sorgte er — die Blüthe des ganzen, von der Natur reich gesegneten Ländchens war sein Hauptaugenmerk, die Stiftung wissenschaftlicher Anstalten und landwirthschaftlicher Gesellschaften, die Anlegung von Straßen, die Aussetzung von Prämien für ausgezeichnete Leistungen der Industrie und der Wissenschaft sprechen als Thaten für sein, dem Wohle der Menschheit allein gewidmetes Streben.

Am 28. Juni 1848 wurde Erzherzog Johann von der deutschen Nationalversammlung zum unverantwortlichen Reichsverweser provisorisch erwählt, und hielt am 11. Juli, Nachmittags 5 Uhr seinen Einzug in Frankfurt. Nicht seiner Stellung als ein Sproß des Habsburger Kaiserhauses, sondern seinem Charakter, der ihn zu einem ächten Sohne des deutschen Vaterlandes gemacht, verdankt Johann die hohe Stellung, zu der ihn die Stimme der Volksvertreter berufen.

Die beiden Blinden.

Es waren einmal in Rom zwei Blinde. Der Eine derselben rief täglich in den Straßen der

Stadt: „dem ist geholfen, dem Gott hilft;“ der Andere hingegen rief: „Dem ist geholfen, dem der Kaiser hilft.“ — Da sie dies täglich thaten, und der Kaiser es oft hörte, so ließ er ein Brod backen und es mit vielen Goldstücken füllen. Dieses mit Gold gefüllte Brod ließ er dem einen Blinden geben, der sich auf des Kaisers Hilfe berief. Da er das schwere Gewicht des Brodes fühlte, so glaubte er, es sei teigig und verkaufte es dem andern Blinden. Der Blinde, der das Brod gekauft hatte, trug es nach Hause, und da er es gebrochen hatte, und das Geld darin fand, so dankte er Gott und hörte von nun an auf zu betteln. Da aber der Andere immer noch in der Stadt Brod bettelte, so rief ihn der Kaiser zu sich, und fragte ihn: „Was hast du mit dem Brode gemacht, das ich Dir gestern habe geben lassen?“ Er antwortete: „Ich habe es an meinen Freund verkauft, weil es mir teigig zu sein schien.“ Der Kaiser aber sagte: „Ja, es ist wahr, wem Gott hilft, dem ist geholfen,“ und damit trieb er den Blinden von sich.

Jetzt verreck'!

Von Herrmann Kurz.

Erschrück nicht, geneigter Leser, über diesen grausamen Segensspruch, denn erstens ist er aus dem Leben und zweitens hat er einen tiefen Sinn.

In einem neuerrichteten Bahnhofe an einer Eisenbahn, die noch in den Windeln liegt und vorläufig nur zu Spazierfahrten taugt, da müssen natürlich allerlei wunderliche und lustige Geschichten vorkommen, wobei bald das Personal, bald das Publikum die Kosten des Gelächters trägt.

So kommt einmal ein Bauer nach Haus und erzählt seinem Weibe: Denk nur, M'rei Bäbel, heut hätt' ich um einen Sechser heimfahren können mit der Eisenbahn. Aber ich bin nicht so dumm, ich! Es ist kein Wandel ohne Handel. Drumm hab ich mit dem Mann am Fenster zu handeln angefangen und hab ihm gesagt, er müsse es rechter (billiger) machen, wenn er mich mit haben wolle; um einen Groschen woll' ichs thun. Der hat mich aber nur mit der Hand abgewinkt, denn es ist großer Zubrang dagewesen.

Wart nur, denk ich, wenn die Concurrenten alle versorgt sind, wirst schon mürbe werden. Aber es sind immer mehr gekommen, und da denk ich: heut hat ers werth, drum ist er auch so stolz, aber von meinem Angebot geh ich doch nicht ab. Ich mach mich also auf meine Spazierhölzer, und kaum bin ich draußen, so kommt die Eisenbahn hinter mir her. Jetzt was meinst? auf einmal pfeift sie mir mit aller Macht, und hält mich doch gern mitgenommen, vermuthlich hat sie noch Platz gehabt. Ich aber, gleich resolut, schrie: Hio ins Gott's Namen, jetzt will auch nicht mehr, kann allein heimkommen.

Aber das hab' ich eigentlich nicht erzählen wollen, sondern etwas anderes.

Also, da stehen einmal zwei Bauern am Bahnhof zu Schnirpflingen. Dem einen ist das ganze Wesen noch funkelnelnau; der andere war schon einmal dabei, und kann seinem Gevatter den Leviten auslegen. Guck, Peter, sagte er, die Eisenstreifen, die heißen Schienen, da laufen die Räder drauf, und die Wägen, die werden alle zusammengekuppelt, daß sie wie auf's Kommando gehen müssen, und vorn, da ward ein eiserner Gaul vorgespannt, der ist aber nicht lebig (lebendig), sondern steckt voll Rollen und Maschinen und was weiß ich! und hat einen Dsen, der wird mit Steinkohlen eingehitzt, und das gibt einen Dampf, und der Dampf treibt die Maschinen und die Räder und zieht den ganzen Zug.

Da begann der andere unmäßig zu lachen und sagte: Halt mir den Gaul an! Meinst du, ich sei so dumm wie meine Dfesen? Die Schienen, wozu die da sind, das begreif ich wohl! da müssen natürlich die Räder leichter drauf laufen, und ich wollt, ich hätt auch so eine Gelegenheit, wenn ich vom Acker heim fahr', mein Bläß' und mein Rother würdens just auch nicht übel nehmen. Aber dein eiserner Dampf Gaul herentgegen, das ist ein Bär, und den lass' ich mir nicht aufbinden. Der wird da irgend wo herum in einem Stall an der Krippe stehen und sein Kamerad dabei, denn mit zwei Gäulen oder drei, schäs ich wohl, wird man die ganze Historie auf den Schienen fortbringen können.

Alle Demonstrationen waren vergebens, der Peter lachte immer ungläubiger, immer pfiffiger, und blieb dabei, die Pferde von Fleisch und Blut würden schon kommen.

Unterdessen wurde der Bahnzug in Bereitschaft gesetzt, das Dampfross kam über die Drehscheibe langsam herangefahren, setzte sich an die Spitze, fieng an zu schnauben, machte eine majes-

tätsche Bewegung, und mit einem gellenden Pfiff sauste der Zug sammt Wagen, Menschen und Vieh hinweg.

Peter hatte den Vorrichtungen anfangs noch immer zweifelnd, dann aber mit wachsendem Erstaunen zugeesehen. Sprachlos stand er da, starrte der ungeheueren Erscheinung nach, und erst als die neue Klapperschlange mit der Wolfensäule sich schon in weiter Ferne durch die Ebene hinwand, brach er in die unumwundenen Worte aus: Jetzt verreck'!

Nicht wahr, es ist ein roher Ausdruck! Und doch, lieber Leser, leg' einmal den Finger an die Stirn und besinne dich, ob du noch nie in deinem Leben mit Worten oder Werken etwas Aehnliches ausgesprochen hast. Wenn dir etwas Neues aufstieß, eine Erfindung oder ein Gedanke, der dich wieder einmal ans Abc zu führen drohte, oder auch ein Mensch, dessen Persönlichkeit dir Rüsse aufzuknacken gab, da hast du gewiß zuweilen gedacht: ich wollt, daß das Ding oder der Kerl beim Kuckuk wäre! hast vielleicht auch demgemäß gehandelt und die Erfindung oder den Gedanken oder den Mann zurückgestoßen, weil die neue Erscheinung, obwohl du vielleicht einen großen Schatz an ihr gehabt hättest, dich in deiner Ruhe und Gemüthlichkeit störte; hinterher hättest du dir dann die Haare ausraufen mögen darüber, daß du der Erfindung oder dem Gedanken oder dem Manne so großes Unrecht gethan hättest, und ein noch größeres dir selbst.

Da ist gleich der Cardinal Richelieu ein Beispiel dafür. Zu diesem allmächtigen Regenten von Frankreich kam ein Mann, Namens Salomon de Kaus, setzte ihm auseinander, daß man mit Dampf noch weit mehr ausrichten könnte als mit Wasser- und Pferdekraften, und bat ihn, sein Dampfmaschinenprojekt zu unterstützen. Dem Cardinal aber gieng es wie dem Peter, das heißt, er begriff die Sache nicht, nur mit dem Unterschiede, daß der Peter daran glauben mußte, wenns ihm auch noch so schwer ankam, weil er es fix und fertig und handgreiflich vor Augen sah, der Cardinal es aber weder begriff, noch glaubte, weil es voreest ein bloßes Gedankending war. Was aber der Peter sprach, das that der Cardinal. Weil nämlich Salomon de Kaus, dem der Geist keine Ruhe ließ, immer wieder an ihn gieng und ihm mit seinen sonderbaren Gedanken lästig wurde, so ließ er den Thoren, wofür er ihn hielt, in's Irrenhaus stecken. Das Ende war, daß Salomon jämmerlich verkam, die Welt um ein

Zahrhundert des Fortschrittes und Cardinal Richelieu um einen schönen Theil seines Ruhmes betrogen war.

Es ist eine alte Geschichte, doch wird sie ewig neu: Was der Mensch nicht reimen kann, das sucht er zu fressen, auf eine oder die andere Art. Durch's Eisen und durch's Feuer hat er den Geist zu fressen gesucht; jede denkbare Marter, jeden ersinnlichen Tod hat er ihm angethan. Hinterher hat er ihn erkannt und zu ihm geschworen. Weil aber der Geist nicht sterben kann, weder durch Eisen und Feuer, noch durch sich selbst, so kommt er immer wieder, aber immer wieder in einem andern Gewande. In jeder neuen Gestalt, die er annimmt, versucht er die Menschen, ob sie in seiner bisherigen Tracht wirklich sich zu ihm selbst gehalten oder ob sie nur am Kleide geklebt haben. Und sieh, da findet sich gleich eine große Zahl von Kleidermenschen, die über die Geistmenschen herfallen und sie verfolgen, gerade wie ihre Vorfahren von den damaligen Kleidermenschen verfolgt worden sind. So ist denn jedesmal eine Verjüngung des Geistes, ein Fortschritt aus einer dunkleren Zeit in eine hellere, mit Menschenopfern erkauft worden.

In unserer zahmen Zeit, wo man die Leute nicht mehr ihrer Ueberzeugung willen martert und verbrennt, haben auch diese Menschenopfer eine zahnere und humanere Form angenommen. Moloch hieß in den ältesten Zeiten das Wesen, dem man Menschen opferte, nachher nahm es andre Namen an, doch wie es auch heißen mag, es war und ist der Dämon des Unverständes. Diesem Dämon opfern manche, die zu vornehm und zu wohlgezogen sind, um die Worte unsers Peters in den Mund zu nehmen, aber doch getreulich nach seinen Worten thun.

Aber noch weniger als ein Bahnzug läßt sich der Geist irre machen durch ein ungeduldiges Wort oder Werk. Darum seid getroßt, die ihr zum Geiste geschworen habt. Ueber ein Kleines, so werden ihm seine Widersacher ohnmächtig nachstaunen und die Geschichte wird ihnen vielmehr, während eure Namen leben, den Tod anthun, den jener Bauer auf so unmanierliche Weise dem dahinsausenden Dampffrosse nachgeschendet hat.

Prisen-Ordnung.

Bei einer Sonntags-Parade, die Friedrich

der Große abhielt, hatte sich eine große Menge Volks versammelt, die ihn selbst sehr eng umstand und in's Gedränge brachte. Als der König nun aus seiner Dose eine Prise Schnupftaback nahm, hatte ein Zuschauer die Dummheit, ihm über die Schulter zu langen und auch eine Prise zu nehmen. Friedrich, erstaunt, sah sich nach dem fecken Menschen um, konnte ihr aber aus dem Gedränge nicht herausfinden, weshalb er seiner Umgebung befahl, den Mann auszumitteln und ihm nach dem Schloß zu bringen. Es ergab sich, daß jener Mensch ein alter Schuhflicker war. Er wurde vor den König beschieden und war darüber nicht wenig erschrocken. Als er nun vor Friedrich erschien, fragte ihn dieser: wie er sich habe unterziehen können, aus seiner Dose eine Prise zu nehmen. — „Ja, Eure Majestät“, antwortete der Schuster der sich wieder etwas gefaßt hatte, „das war ganz nach der Prisen-Ordnung!“ — „Also eine Prisenordnung gibt es auch?“ fragte der König. „Was hat denn die für Gesetze?“ — „Nach der Prisen-Ordnung, Euer Majestät unterthänigst aufzuwarten, bezeichnet der Schnupfer, wenn er vor dem Dessen der Dose einmal darauf klopft, daß er allein eine Prise nehmen will; klopft er aber zweimal auf, so ist der Nachbar auch mit eingeladen.“ — „Ja, das ist mir ja noch ganz was Neues!“ sagte der König. „Aber das war bei mir nicht so gemeint. Ich schnupfe nicht mit All' und Jedem aus einer Dose und damit Er nicht einmal wieder in Versuchung kommt, in meine offene Dose zu greifen, so nehm' Er diese, aus der Er einmal geschnupft hat, zu seinem Gebrauch hin, und komm' er mir nicht wieder!“

Was macht Geldgier aus dem Menschen?

Die Wüste von Mesopotamien ist eine Fortsetzung und gleichsam ein Gipfel der großen arabischen Wüste jenseits des Euphrats. Salzige Pflanzen bedecken in großen Zwischenräumen den brennenden Sand oder den trockenen Gyps; das Wasser der Wüste ist meistens bitter und trübe; die Luft ist heiter wie in Arabien, gewöhnlich rein und trocken, öfters wird sie brennend in den kahlen, sandigen Ebenen.

Die Karawanen, welche, um Waaren von Haleh nach Bagdad hin und her zu führen, diese Wüste durchziehen, bezahlen einen Tribut an die Araber, die sich als Herrn dieser Einöde betrachten; außerdem haben sie noch den erschreckenden, unter dem Namen Samum oder Samyel bekannten Wind, Schwärme von Heuschrecken und Mangel an Wasser zu fürchten, sobald sie sich vom Euphratflusse entfernen. Ein französischer Reisender versichert, Zeuge eines durch Wassermangel herbeigeführten Austritts gewesen zu sein, des schrecklichsten, den es für einen Menschen von Gefühl geben kann. Es war zwischen Anah und Dryeh, wo sich dieser Austritt ereignete. Nachdem die Heuschrecken alles verzehrt hatten, was ihnen zur Nahrung dienen konnte, kamen sie zuletzt selbst um. Die unzählige Menge tochter Heuschrecken vergiftete die Lachen, aus denen man, da keine Quellen aufzufinden waren, das Wasser holen mußte.

Da ward der Reisende einen Türken gewahr, welcher, Verzweiflung im Blicke, von einem Hügel herabkam und auf ihn zulief. „Ich bin“, rief er, „der unglücklichste Mensch von der Welt. Mit ungeheuren Kosten habe ich zweihundert Mädchen gekauft, die schönsten Griechenlands und Georgiens. Ich habe sie mit Sorgfalt erzogen und jetzt sterben sie in dieser Wüste vor Durst! Aber ich fühle noch größere Qualen als sie!“

Der Reisende eilte sogleich auf den Hügel, ein schreckliches Schauspiel zeigte sich ihm. In der Mitte von zwölf Verschnittenen und ungefähr hundert Kameelen sah er alle die schönen Mädchen in einem Alter von zwölf bis fünfzehn Jahren auf die Erde hingestreckt, den Qualen eines brennenden Durstes und eines unvermeidlichen Todes dahingegeben. Einige waren bereits in eine Grube verscharrt, die man eben gemacht hatte; eine größere Anzahl war todt an der Seite ihrer Führer niedergestreckt, die keine Kraft mehr hatten, sie zu begraben. Man hörte von allen Seiten die Seufzer derer, welche verschieden und das Schreien von solchen, die, weil sie noch einen Lebenshauch hatten, vergebens einen Tropfen Wasser begehrten.

Der französische Reisende eilte, seinen Schlauch zu öffnen, worin noch etwas Wasser war. Schon war er im Begriffe, ihn einem dieser unglücklichen Schlachtopfer darzureichen.

„Unfinniger! rief sein arabischer Führer, willst Du, daß auch wir vor Durst umkommen!“

Mit einem Bogenschuß streckte er das Mädchen todt nieder, bemächtigte sich des Schlauchs und drohte den zu tödten, der es wagen würde, ihn anzurühren. Er rieth dem Sklavenhändler nach Dryeh zu gehen, wo er Wasser finden würde.

„Nein, antwortete der Türke, zu Dryeh würden mir die Räuber alle meine Sklaven wegnehmen!!!“

Der Araber zog den Reisenden fort. In dem Augenblicke, als sie sich entfernten, erhoben die Unglücklichen, da sie den letzten Strahl der Hoffnung schwinden sahen, ein schreckliches Geheul. Dies rührte selbst den Araber; er nahm eine von ihnen, goß einige Tropfen Wasser auf ihre brennenden Lippen und setzte sie auf sein Kameel, in der Absicht, seiner Frau ein Geschenk mit ihr zu machen. Das arme Mädchen wurde einige Male ohnmächtig, indem es an den Leichen seiner Gefährten vorüberkam, die auf dem Wege niedergefallen waren. Alle starben noch an demselben Tage; ihre Leichen, fast zu Mumien vertrocknet, sah auf seiner Rückkehr der Reisende noch auf dem Sande niedergestreckt: eine stille Thräne schwamm in seinen Augen.

Auflösung der Räthsel.

1. Die Frauenzimmer. 2. Geldbeutel. 3. Der Spatzvogel. 4. Der Eine kehrt ein, die Andere kehrt aus. 5. Zu keinem, weil sie mit den Füßen thätig sind. 6. Neger, Regen. 7. Ein Himmelweiter. 8. In gespanntem. 9. Glockenthurm.

Anekdoten.

Das Nest des Stockfisches.

Es gibt überall Leute, die sich gerne über andre lustig machen, besonders in kleinen Städten, wenn sie einen einfachen, ehrlichen Baueremann vor sich haben. Die fahren aber einmal ab, daß es eine Pläster ist. So ging's neulich einem windigen Barbier. Er saß im Wirthshaus „Zum letzten Heller“ vor dem Thor und trank ein Schöppllein. Sitzt auch ein Bauerlein da, schlicht und einfach, das aussieht, als könnt's keine Drei zählen, und ist einen Haring.

Der Barbier, der sich für ungemein witzig hielt und gerne einmal vor den übrigen Gästen sich zeigen wollte, nahm das Bäuerlein auf's Korn, witzelte, spöttelte, nahm von dem Haring Veranlassung, von Stockfischen zu reden, wobei er sehr faßliche Anspielungen auf das Bäuerlein machte.

Gute Ausrede.



Weiß er nicht, daß alles Singen und Lärmen des Abends in den Straßen verboten ist — daß jeder Bürger ruhig nach Hause gehen soll?

Oh ja, lieber Herr Polizist, dees weiß i wohl, aber i geh halt noch ni na Hause, i fehr nomal ein.

Der accurate Diener.

Es war ein alter Herr, der war so wunderlich, daß es kein Bedienter lange bei ihm aushalten konnte. War ihm der Eine zu lang, so war ihm der Andere zu kurz; der Eine schlug ihm die Thüre zu stark zu und der Andere schlich ihm zu leise, wenn er herein kam; trug der Eine einen grünen Rock, so war's ihm nicht recht, und kam der Andere mit einem gelben, so war das auch nicht zum Aussehen. So fieng er regelmäßig Morgens an zu zanken beim Erwachen, fuhr fort mit dem Schelten beim Frühstück, und hatte, wenn er des Abends einschlief gewöhnlich noch eine Portion Zankes auf der Zunge. — Anfangs hielten die Bursche ein

Die Gäste lachten und er selber noch viel mehr.

Das Bäuerlein schwieg mausestill. Als der Haring verzehrt, das Sackmesser abgestrichen und eingesteckt war, sagte das Bäuerlein, indem es aufstand: Da der Herr Bartscheerer so superklug ist, so will ich Ihm ein Räthsel aufgeben. Wo ist denn das Nest des Stockfisches?

Der Barbier sah ihn etwas verdutzt an und erklärte endlich mit verlegenem Gesicht, daß er das nicht wisse.

So will ich's Ihm sagen, versetzte das Bäuerlein, indem es seinen Hut nahm und seinen Zwergsack umhängte. Wenn der Herr Bartscheerer morgen früh aufsteht, so seh' er nur hinter sich, dann hat er's noch ganz warm vor sich! Abjes und nichts für ungut.

Ein braufendes Gelächter folgte dem Bäuerlein — aber es galt dem Barbier, und er hat sich dünne davon gemacht, und ich glaube, wenn er dem Bäuerlein einmal wieder begegnet, läßt er's in Ruhe.

Item, so Euer findet auch einmal den Rechten, und es ist gut so! —

Vierteljahr bei ihm aus, dann zwei Monate, dann vier Wochen, zuletzt aber nur vierzehn Tage. Der letzte bestätigte in allen Wirtshäusern, was seine Vorgänger bereits überall erklärt hatten, daß es nirgends schlechter sein könne, als bei diesem alten Herrn, und wollte sich nun Niemand darauf einlassen, nochmals eine Probe zu machen. Endlich kam einer vom Lande herein, ein Wittwer, der Tages vorher die böseste Frau begraben hatte, die weit und breit zu finden war, der war blutarm, hatte schon einige Tage Hunger gelitten, und wäre beim Gottliebweins in Dienste getreten, um nur, wie er sagte, einmal wieder etwas Warmes zwischen den Zähnen zu haben. Als dieser erfahren hatte, daß der Platz bei dem alten Herrn

noch leer sei, entschloß er sich kurz und gut, sich zu der Stelle zu melden, er dachte, schlimmer würde der Herr doch nicht sein, als seine Alte, und wenn er schlimmer wäre, so wär's der Mühe werth, es zu erfahren, darum gieng er hin und bot seine Dienste an. Der alte Herr war nun einigermaßen müde geworden in den acht Tagen, seitdem der letzte Diener fortgegangen war, und hatte eingesehen, was eine Haushälterin für ein Gesicht macht, wenn sie neben ihren Geschäften zugleich noch Bedientendienste verrichten soll; er nahm ihn deshalb gleich freundlich auf und an, und trug ihm auch gleich Einiges auf. Ehe das aber der vom Lande that, trat der bescheidenlich vor den Herrn hin, der in seinem Lehnstuhle saß, und sagte, es möchte der Herr ihm nicht übel deuten, aber er sei sein Leben lang ein accurater Mann gewesen, und könne nicht in Unordnung und Ungewisheit leben, und wenn es also dem Herrn einerlei sei, so wollten sie, damit er, der Bediente, wisse, was ihm obliege, einen Contract aufsetzen, in dem Alles beschrieben sei, was der Herr von ihm fordern könne und er hinwiederum von dem Herrn. Da es der Herr zufrieden war, so wurde der Contract geschrieben und besiegelt, und der Bediente legte ihn in eine Schublade in seiner Kammer.

Nun war der Herr mit diesem seinem neuen Bedienten überaus zufrieden, so pünktlich war er und so freundlich; er sprach, wenn der Herr hern sprechen hörte, schwieg, wenn Jenem das lieber war, und hatte in vier Wochen alle seine Launen und Liebhabereien ihm abgemerkt, also daß der Herr wie im Himmel war; doch konnte er sein Schelten sich nicht abgewöhnen, sondern rummte fort und schimpfte, als hätte er den ärgsten Laugenichts zum Diener. Der Diener hat indeß nichts weiter, als daß er Gott um eine passende Gelegenheit hat, bei der er seinen ekelentranken Herrn gründlich kuriren könne, und dachte bei sich, daß er die Gelegenheit schon benutzen wolle, wenn sie nur erst da wäre. Eines Abends führte der Herr, wie gewöhnlich, spazieren, es hatte geregnet, und der Boden war schlüpfrig geworden. Der Herr konnte wieder kein Ende finden mit unzufriedenen Befehlen und Schelten, er zulezt auf den glatten Boden ausglitt, und hinfiel. Da er nun von schwachen Füßen und ein sehr beleibter Mann war, daß er sich selber nicht aufhelfen konnte, rief er den Bedienten, daß er ihn aufhelfe. Der aber blieb ruhig stehen, legte den Finger an die Nase,

als besännt' er sich, und als der Herr am Boden schalt und fluchte, sagte er ihm ganz gelassen, daß er angestrengt nachdenke, ob dieser Fall vom Aufheben auch im Contracte enthalten sei oder nicht, da er aber auf nichts Gewisses kommen könne, bitte er den Herrn nur um etwas Geduld, damit er erst den Contract zu Hause in der Schublade nachsehen könne.

Es wird glaubhaft berichtet, daß der Herr seit jener Stunde die Güte selber geworden sei; wenigstens lebte er noch fünfzehn Jahre und bedachte den braven Diener in seinem Testamente also, daß dieser genug hat sein Lebenslang. Letzterer lebt nämlich noch und kann nicht müde werden von seinem lieben seligen Herrn zu reden, wenn ihn Einer darauf bringt.

Merke: der liebe Gott läßt manchmal Einen auf dem glatten Pflaster fallen, damit er gebessert aufstehe, und in diesem Falle magst du ihn in Gottesnamen eine Weile liegen lassen; und wenn er dich auch nicht gerade ins Testament setzt, wird er dir's doch Dank wissen hinterher, vorausgesetzt, daß du ihn dann fünfzehn Jahre mit Liebe behandelst, oder auch dreißig, wenn sich's trifft.

In einer Stadt lebten zwei alte Junggesellen, die Nachbarn waren.

Beide waren reich; allein ihr Geiz überstieg alles Maas. Um kein Geld ausgeben zu müssen, vermieden sie jede Gesellschaft; nur sie Zwei kamen zu einander, plauderten, gähneten und schliefen nicht selten vor lauter angenehmen Unterhaltung ein.

Eines Tages gegen Abend kamen sie wieder zusammen, und diesmal kam ein Gegenstand auf das Tapet, der für sie unerschöpflich war, nämlich das Kapitel vom Sparen. Jeder erzählte, wie er es mache, daß er nichts verschwende, und immer übertraf ihn noch der Andere.

Es wurde eben nach gerade dunkel und aus Höflichkeit zündete der, zu dem der Andre gekommen war, eine Tranlampe an, die, weil an Brennmaterial gespart werden mußte, ganz entsezlich trüb brannte.

Ich meine, Herr Nachbar, sagte der Gast, die Lampe wäre überflüssig; man könnte sie und die Ausgabe für das Lampenfutter sparen. Wir können ja im Dunkeln auch plaudern. Zu sehen brauchen wir uns nicht, denn wir kennen uns ja!

Da habt Ihr vollkommen recht, Herr Nachbar, erwiderte der Hausherr, und blies die Lampe aus. Ich sehe, bei Euch kann man noch etwas lernen!

Ueber dem hörte der Gast des Hausherrn an sich herumfingern und dachte: Was zum Kuckuck macht der denn? Fragt ihn deshalb: Herr Nachbar, was nestelt Ihr denn so an Euch herum?

Das will ich Euch sagen, Herr Nachbar, erwiderte der Hausherr; es ist heute Sonntag, da hab' ich die Plüschhosen angethan, die mein Großvater meinem Vater hinterließ, da er starb. Ich trage sie nur Sonntags, damit ich sie nicht verderbe. Da wir nun im Dunkeln sitzen, so denk' ich, ich mache sie herunter, damit ich sie nicht verfeze!

Alle Bliz! rief der Andere aus, da seh' ich doch, daß Ihr mich an Sparsamkeit übertriffet; aber Ihr habt recht; ich will's nachahmen.

Ein Sachsenhäuser gieng mit seinem Schatz spazieren, und sie hatte das Unglück, über einen Stein zu stolpern. „Nehmen Sie sich in Acht, Engelche!“ sagte er mit großer Theilnahme, „daß Sie sich nett weh thun!“

Ein Jahr drauf waren sie Mann und Frau. Stolpert die junge Frau wieder einmal und fällt auf die Nase.

„No,“ ruft der Mann, Du steif Dös, gib Acht, daß De nett noch über dein' steife Bein den Hals brichst!“

Ein Mädchen heirathete einen Wittwer; acht Tage nach der Hochzeit wurde sie mißvergnügt; als man sie frug, sagte sie: „Ich habe immer gehört, wenn man einen Hofrath heirathet, wird man Hofrathin, wenn man einen Professor heirathet, Professorin, darum glaubte ich, wenn ich einen Wittwer heirathe, würde ich Wittwe werden, und nun hab' ich mich bitter getäuscht.“

Ein Jude in England hatte gestohlen und war darüber ertappt worden. In dem Artikel versteinert die Engländer keinen Spaß und das Gesetz spricht, daß der Dieb gehängt werde.

So fiel dann des Juden Urtheil auch nicht anders aus. Als er nun zum Galgen geführt wurde, und der Henker den Schlupf ihm um den Hals legen wollte, schrie der Jude: Au weih! und sprang auf die Seite. Die Gerichtsdienner stießen ihn wieder herbei.

Herr Scharfrichter, rief er: mache Sie mer das Strickelche doch um de Leib; am Hals bin ich immer gar kizelig gewesen!

In einem Teiche hatten sich kurz nach einander zwei Personen eräuft. Der Schulze des Orts ließ darauf eine Tafel mit der Inschrift an dem Teiche aufstellen: „Wer sich untersteht, sich in diesem Teiche zu eräufen, der soll nach den Gesetzen bestraft werden.“

Bei einem Abschiedsbefuche, den ein von der Universität abgehender Student einem Professor machte, sagte er zu diesem unter andern Complimenten: „Ihnen verdanke ich Alles, was ich weiß.“ — „Ach,“ erwiderte der Professor ebenfalls höflich, „erwähnen Sie doch nicht einer solchen Kleinigkeit.“

Ein Berliner Betteljunge lief einem Herrn weinend nach und bat ihn um eine Gabe. Meis Vater ist todt! rief er, meine Mutter ist todt und alle ihre Kinder sind todt! — „Wer bist denn du?“ fragte der Fremde: „Ich nehme mich der Sache nur an, weil's doch gar zu traurig ist.“

Schulmeister. In Gesellschaften muß man bescheiden sein. Der Bescheidenste ist immer der Angenehmste. Wenn euch etwas angeboten wird, so dürst ihr nicht im Uebermaße, und so viel genießen, als wenn ihr zu Hause wäret, denn das würde sehr unbescheiden sein. Z. B. Rudolf! ich bin bei Dir eingeladen und trink' ein Glas Wein, dann noch eines, und noch eines, und dann wiederum eines, bis es einige Flaschen sind, — was bin ich dann? — nun dann bin ich —

Schüler. Dann sind sie besoffen Herr Schulmeister.

Ein östreichischer Rekrute stand zum ersten Male Waache. Als die Runde kam, unterließ er das vorgeschriebene: Wer da? — Der Disfizier stellte ihn scharf zur Rede und fragte: Warum fragst du nicht? — Ei, so dumm bin ich nit, sagte der Rekrut, daß ich mei eigne Leute nit kenne sollt'!

Äehnlichkeit Was sich aber Ihre beide Knaben ähnelich sehen, Herr Dechselmeyer. „Geltens ja! besonders der Baptistel.“

Wie Herr B...

Mar...

Der Herr B...

Der Herr B...

Der Herr B...

Der Herr B...

Der Herr B...

Der Herr B...

Der Herr B...

Der Herr B...

Der Herr B...

Der Herr B...

Der Herr B...

Der Herr B...

Der Herr B...

Der Herr B...

Der Herr B...

Der Herr B...

Der Herr B...

Der Herr B...

Wie Herr Bartmann den Vetter Martin kurirte.

Better Martin (das ganze Dorf titulirte ihn so, weil er gar gutmüthig und zutraulich, dabei überaus freigebig mit der Vetterchaft war), Better Martin also würde ein kapitaler Hauswirth und überhaupt ein Ehrenmann gewesen sein, wenn er nicht einen gewissen menschlichen Fehler an sich gehabt hätte, den viele mit Unrecht einen viehischen nennen. Er trank nämlich nicht, wie das liebe Vieh thut, bloß dann, wenn er dürstete, sondern viel öfter und mehr als Noth war; auch trank er nicht viehartig klares Quellwasser, sondern nur was in jenen Häusern quillt, die einen hölzernen Arm mit dem Schilde über die Straße hinausrecken. Bloß seiner Zunge zu Liebe, welche immer unerjätlicher nach vollen Branntweingläsern lechzte, fragte er nichts darnach, wie's dem Magen und dem Kopfe zuschlug; da geschah es denn nicht selten, daß er aus einem solchen Hause heraustraukelte, ohne zu wissen, wie er hineingekommen, oder wie er sein eigenes Verbsinden sollte. Manchmal auch dachte er mitten auf der Landstraße, er sei daheim, streckte sich quer über den Weg, wo er oft recht hübsch weich zu liegen kam, und hielt ein tüchtiges Schläfchen in guter Ruhe. Anfangs schämte er sich freilich, wenn er aufwachte und sein schmutziges Feldbette näher betrachtete, nahm sich dann auch vor, eine andere Lebensart anzufangen; allein die reizende Gelegenheit und die lockende Gesellschaft erwischten ihn immer wieder, wenn er dem Laster entfliehen wollte und führten ihn immer schneller abwärts; denn man weiß es ja, wie schwer es ist, Jemanden abzuhalten, der einmal bergab in's Stolpern geräth. Alle verständigen Leute, die den Martin früher in seiner guten Zeit gekannt hatten, sagten: Es ist jammerschade um ihn! Die losen Buben aber bedienten sich seiner zur Kurzweil, und er mußte manchen Schabernack an seiner Kleidung und manchen angefrischten dicken Schnurrbart mit nach Hause nehmen, er mochte nun wollen oder nicht.

Eines Abends kam Herr Bartmann, der Dorfsbarbier, — der zugleich ein geschickter Chirurgus war, — guten Muths die Landstraße her aus dem nächsten Flecken, wo er eben eine schwere Kur vollendet hatte. Einen schönen Thaler Geld in der Tasche und seine Werkzeuge und Bandagen im Bündel, kehrte er ver-

gnügt wieder heim; ein junger Bursche hatte sich zu ihm gesellt, wo sie dann dies und das zusammen redeten, als plötzlich der eine fragte: „Was liegt denn dort, wie ein verlorenes Stück Holz, mitten auf der Straße im Fahrgeleise?“ „Aha“ sagte der Andere, „das ist gewiß der Vetter Martin, den haben sie im Schrappenheimer Wirthshause einmal wieder toll und voll gemacht!“ „Was ist zu thun?“ spricht der Chirurgus, der ein guter mitleidiger Mann war, „hier dürfen wir ihn nicht liegen lassen, da die Nacht vor der Thüre ist, und doch wird's schwer halten, daß wir ihn in diesem Zustande fortbringen, denn er hat einen der dicksten Bäuche im Dorfe, und wiegt etliche gute Centner!“ — „Weiß Er was,“ sagte der Andere, „ich laufe geschwind in's Dorf und hole mir einen Schiefkarren, dann will ich schon mit dem schweren Bündel fertig werden.“ „Brav“ antwortete Herr Bartmann, „und ich will bis zu deiner Wiederkunft Wache bei ihm halten, damit ihm kein Leids geschieht.“

Wie nun der junge Bursche fort war und der Chirurgus neben dem Schnarcher auf der Straße saß und dachte: „Wie wird doch die arme, brave Frau lamentiren und wie werden sich die Töchter schämen, wenn wir ihn nun bringen, und er auf dem Schiefkarren liegt, wie ein abgestochenes Schwein!“ — da kam's ihm plötzlich in den Sinn, noch eine Hauptkur an diesem unheilbar scheinenden Patienten zu versuchen. „Hilft es nicht, so schadet es auch nicht!“ rief er laut vor Vergnügen über seinen Einfall, holte geschwind seine Feinschienen und Bindezeug hervor, zog dem Söffel Stiefel und Strumpf ab, und schiente ihm sein rechtes Bein so derb und tüchtig, daß Better Martin im Schlaf zu sichnen anfieng, und nur nach vielem unverständlichen Grunzen wieder in die Betäubung zurückfiel. Jetzt rumpelte der muntere Bursche mit seiner Karre im Trabe heran. „Das war ein geschickter Einfall von dir, junger Mensch!“ rief ihm Bartmann entgegen. Denke dir nur, wie ich unsern armen Martin näher untersuchte, fand es sich, daß ihm das rechte Bein morsch entzwei ist. Zum Glück hatte ich gerade alles Nöthige zum Verband bei mir, und ich bin schon fertig. Nun nur recht behutsam aufgeladen, guter Freund!“ — Dieser schlug die Hände voll Erstaunen und Mitleid zusammen, und verrichtete sodann das übernommene Werk der christlichen Liebe, mit aller Treue und Sorgfalt, ob's ihm gleich recht sauer und beschwerlich wurde.

Das gab aber einen schönen Aufstand im Dorfe, als die beiden braven Männer mit ihrer Ladung hineinzogen: Es gieng wie ein Lauffeuer herum: „Better Martin hat sich schon wieder im Schrappenheimer Wirthshause vollgetrunken und unterwegs ein Bein gebrochen.“ In Martins Hause weinte Alles die bittersten Thränen und die Frau schluchzte laut: „Ach ich armes, unglückliches Weib, nun muß ich auch das noch an ihm erleben?“ Herr Bartmann tröstete sie aber und sprach: „Lasse Sie nur die unnützen Klagen, und warte Sie des armen Mannes recht treu in seinem Unglück: wer weiß, wofür es noch gut ist?“

„Ach lieber Gott, wenn er Recht hätte!“ dachte die gute Frau mit neu auslebender Hoffnung schon nach der ersten Woche; denn mit Martin war offenbar eine große Veränderung vorgegangen, seit er, ohne sich viel regen zu dürfen, auf dem Rücken liegen mußte. Daß ihm das Bein ein wenig schmerzte, dafür hatte Bartmann, der den Patienten fleißig besuchte, durch die Art des Verbandes schon zu sorgen gewußt. Die Hauptsache, meinte er, ist nun die Diät, wenn Ihr kein armliger Krüppel werden wollt. In Schnaps ist gar nicht mehr zu denken. Den dicken aufgeschwemmten Bauch müssen wir erst dünner machen, ehe wir der Natur zumuthen dürfen, daß sie sich um die Herstellung des äußerst gefährlichen Bruchs bekümmere.

Schon am andern Tag, als Better Martin völlig zur Besinnung gekommen war, und erfuhr, was mit ihm vorgegangen sei, ließ er oft die leisen Worte von sich hören: „Ach, die Schande! die Schande!“ — Und schon am dritten Tage setzte er hinzu: „Nun und nimmermehr betrinke ich mich, wenn mir der liebe Gott aus unverdienter Gnade wieder zu meinen gesunden Gliedmaßen verhilft!“ Kaum waren vier Wochen hingegangen, als Martin schon so hübsch schlant und gelenkig wurde, daß er selbst versicherte, seit vielen Jahren sei ihm nicht so wohl an der Wirthstafel hinter dem Brantweinsglase gewesen, als hier auf dem Krankenlager bei seiner Wasseruppe und kärglich zugemessenen Kost. „Wäre doch nur der Knochen erst wieder ganz,“ sagte er zu Herrn Bartmann, „ich sehne mich so sehr hinaus auf meine Acker und Wiesen, und an die Arbeit, denn Er soll wissen, Herr Better, daß ich ein ganz anderer Kerl geworden bin! Jetzt soll mir einmal ein Sausbruder wieder zutrinken, so

will ich ihn bevettern, daß er an mich denken soll!“ „Gottlob, tausendmal Gottlob!“ rief die Frau zum östern aus, und die Hausgenossen thaten dem Martin Alles, was sie ihm nur an den Augen absehen konnten. Da dachte Herr Bartmann, nun wäre es Zeit. „Lieber Better,“ sprach er, „Eure Befehrung und jezige gute Lebensordnung hat Wunder gethan! Dergleichen schnelle Kur ist mir in meiner Praxis noch nicht vorgekommen! Freuet Euch, morgen nehme ich den Verband ab, und wir probiren das Bein!“ Das gab ein Freudensfest für's ganze Haus. Aber der Chirurgus hatte freilich Mühe, das Lachen zu verbeißen, als er den Patienten am andern Tage ganz behutsam, als gienge er auf Eiern, das ferngefunde Bein probiren sah. Sein erster Gang durch die Stube war zum Wandtschrank, aus welchem er eine Hand voll harter Thaler heraus nahm und vor seinem Better auf den Tisch legte, mit den Worten: „Bergelten kann ich's Ihm nicht, was Er an mir armen, bethörten Mann gethan hat, da ich Ihm nicht blos Gesundheit und Leben, sondern vielleicht auch mein ewiges Seelenheil zu danken habe. Nehme Er doch ja mit dieser Kleinigkeit vorlieb!“ Der Chirurgus schlug aber, als ein gewissenhafter Mann, jeden Lohn standhaft aus, und erwart sich dadurch großes Lob im ganzen Dorfe.

Es waren bereits mehrere Jahre verflossen, und Better Martin trug schon lange keine Schnurrbärte mehr aus den Wirthshäusern heim, sondern war ein fleißiger, ordentlicher Arbeiter, Gatte und Vater, und kein Mensch sah ihn mehr in der Schrappenheimer Schenke, so daß manche gute Frau, die auch wohl wußte, wo sie der Schuh drückte, heimlich wünschte, ihr liederlicher Mann möge doch auch das Bein mal ein Bißchen zerbrechen, — da saßen Bartmann und Martin in einem traulichen Feierabendstündchen vor der Thüre auf der Bank, denn sie waren die besten Freunde geworden. Als nun der Better nochmals auf den glücklichen Beinbruch zu reden kam, konnte es sein Freund nicht länger auf dem Herzen behalten, und entdeckte ihm das ganze Geheimniß. Man sagt aber, Better Martin sei darüber nicht im Geringsten böse geworden, sondern die hellen Thränen wären ihm über die Backen gelaufen, und darauf sei er dem braven Bartmann in dankbarer Rührung um den Hals gefallen.

Alphabet

Wörterbuch

Wörterbuch
A
1. beuere
2. beuere
3. beuere
4. beuere
5. beuere
6. beuere
7. beuere
8. beuere
9. beuere
10. beuere
11. beuere
12. beuere
13. beuere
14. beuere
15. beuere
16. beuere
17. beuere
18. beuere
19. beuere
20. beuere
21. beuere
22. beuere
23. beuere
24. beuere
25. beuere
26. beuere
27. beuere
28. beuere
29. beuere
30. beuere
31. beuere
32. beuere
33. beuere
34. beuere
35. beuere
36. beuere
37. beuere
38. beuere
39. beuere
40. beuere
41. beuere
42. beuere
43. beuere
44. beuere
45. beuere
46. beuere
47. beuere
48. beuere
49. beuere
50. beuere
51. beuere
52. beuere
53. beuere
54. beuere
55. beuere
56. beuere
57. beuere
58. beuere
59. beuere
60. beuere
61. beuere
62. beuere
63. beuere
64. beuere
65. beuere
66. beuere
67. beuere
68. beuere
69. beuere
70. beuere
71. beuere
72. beuere
73. beuere
74. beuere
75. beuere
76. beuere
77. beuere
78. beuere
79. beuere
80. beuere
81. beuere
82. beuere
83. beuere
84. beuere
85. beuere
86. beuere
87. beuere
88. beuere
89. beuere
90. beuere
91. beuere
92. beuere
93. beuere
94. beuere
95. beuere
96. beuere
97. beuere
98. beuere
99. beuere
100. beuere

Alphabetisches Verzeichniss der Messen und Jahrmärkte.

Allenfalls nöthige Verichtigungen hierüber werden mit Dank angenommen und verbessert.

Wach, 1. donnerst. v. Palmf., 2. mont. n. Urban, 3. donnerst. nach dem 2. sonntage im Juli, 4. donnerst. nach Bartholo., 5. donnerst. n. Michaeli, 6. mont. nach Andreas, 7. am 22 Dez., fällt dieser auf einen sonntag, so wird er dienst. darauf gehalten.

Walen, 1. Lichtmess, 2. Philipp. Jac., 3. Jac., 4. sonntag nach Michaeli, 5. Mart.

Walden, 1. den 25 Merz, 2. am Pfingstmontag, 3. den 31 August, 4. d. 31 Dez. — fällt der 31 Aug. nicht an einen Dienstag, so ist der Markt Dienstags darauf.

Waldorf, 1. an Gregor., 2. den 26 27 n. 28 Mai, 3. an Joh. d. Tauf., 4. Mart. Bf.

Waldenstaig, die Amtstadt, 1. ster dienst. vor Palmf., 2. donnerst. n. Pfingst., 3. dienst. nach M. Seb., 4. dienst. vor dem 1 Ado.

Waldkirch im Sundgau, auf Jacobi und Laurenti.

Waldheim, Lichtm., 2. Allerh.

Waldweiser, 1. dienst. nach Matthäi, 2. dienst. vor Joh., 3. dienst. n. Barthol., 4. dienst. nach Nicolai, fällt aber Nicolai auf einen dienst., so ist der Markt dienst. zuvor.

Waldweyer, 1. mont. nach Allerh., 2. mont. vor Palmf.

Waldau, 1. Phil. Jac., 2. n. Gallus.

Walden, 1. mittw. vor Palmf., 2. auf Martini.

Walden a. d. Teck, 1. Phil. Jac. 2. Elfsab.

Walden, auf Matthäi im Septemb., fällt Matth. auf samst. oder sonnt. so wird er folgenden montag geh.

Walden in der Markgraffschaft, 1. den 2ten dienst. im Monat Merz, 2. am 1ten dienst. nach Martini; jedesmal am dritten Jahrmarktstag Vieh- und Schweinmarkt.

Waldweiler, 1. am 1ten dienst. im Juli, 2. am 1ten donn. im Sept.

Waldlingen, 1. dienst. vor Fastn. 2. dienst. nach Ostern, 3. dienst. nach Pfingst., 4. dienst. nach Matth.

Walden, 5. dienst. vor dem Christf., fällt der Christtag auf den mittw., so wird solcher 8 Tage vorher gehalten.

Walden, Krämer- u. Viehmärkte, 1. den 15 Merz, 2. den 24 Mai, 3. den 20 Sept., 4. den 6 Dez. Basel hält Mess den 28 Okt. und jeden Freitag nach Frohnfast.

Walden im Badischen, 2 Krämer- und Viehmärkte, der erste donnerst. nach Fronleichnam, d. zweite auf alt Bartholomä oder 4 Sept.

Walden, Vieh- u. Krämermärkte, 1. am Osterdienstag, 2. den 14 Juni.

Walden, 1. montag nach Rogate, 2. † Erhöhung, 3. Catharina.

Walden, 1. den 24 Juni, 2. den 28 Okt.

Walden auf dem Schwarzwald, 1. donnerst. vor Georgi, 2. dienst. n. Ulrich. Vieh- u. Krämermärkte, 3. mont. nach Sim. u. Jud. Vieh-Flachsm., 4. Krämerm.; fällt ersterer in der Charwoche, ist er zwei Tage früher, nämlich dienst. vor dem Gründonnerstag; fällt Ulrich auf dienst. u. Sim. und Judä auf montag, so werden diese lezt. Märkte 8 Tage nachher gehalten.

Walden, 1. Petri P., 2. S. u. Jud.

Walden, 1. dienst. vor Mar. Verk., 2. donnerst. nach Sim. Jud.

Walden, 1. dienst. n. dem 25. März, dienst. nach dem 25 Aug. u. dienst. nach dem 8 Sept.

Walden, 1. donnerst. v. Sebast. n. Fab., 2. dienst. vor Pfingst., 3. dienst. vor Allerheiligen.

Walden, Krämer- u. Viehmärkte, 1. Osterdienstag, 2. Katharinatag.

Walden, Krämer- u. Viehmärkte, 1. den 9 April, 2. den 24 August; Besondere Viehmärkte: den 10 Juni, den 30 Dez.

Walden, Vieh-, Krämer- u. Flachsm.: 1. den ersten dienst. im Merz, 2. Joh. Tauf., 3. Nicolai; fallen die zwei letzteren auf einen samst., sonnt. oder mont., so wird der Jahrm. jederzeit den nächsten dienst. gehalten.

Walden am hohen Steeg, 1. Ostermont., 2. donnerst. n. † Erhö.

Walden, 1. Ostern, 2. Michaeli.

Walden, 1. dienst. n. Ostern, 2. donnerstag nach Elfsabeth.

Walden, 1. am donnerstag vor Lätare, 2. donnerst. vor Joh. Baptist, 3. d. donnerst. vor Simon u. Judä.

Walden, Vieh- und Krämermarkt, 1. donnerstag vor Fastnacht, 2. donnerstag nach Ostern, 3. donnerstag vor Simon u. Judä.

Walden, 1. am 3 Mai, 2. am 25 Juli, 3. 11 Nov.

Walden, Krämerm.: 1. am Mathiasstag (fällt er auf einen sonnt. so ist der Markt am mont. darauf.) 2. am 22 Juli, 3. am Kirchweih-donn. im Okt., 4. Konradi im Nov.

Walden, auf Gallus, Vieh- und Krämermarkt.

Walden (alt) 1. diensttag nach Lätare, 2. den 2 Aug., 3. Simon und Judä, fällt einer dieser 2 letztern Tage auf sonnt., so ist der Markt montags darnach.

Walden, 1. den 2 Febr., 2. den 9 Mai, 3. den 29 Sept., 4. den 12 Dez.

Walden, in der Markgraffschaft, Krämerm.: 1. Mathias (24 Febr.), 2. am 2ten montag im Mai, 3. Laurenti, 4. Martini im Nov. Die Viehmärkte werden immer den Tag darauf gehalten.

Walden hält Vieh-, Krämer- und Flachsmarkt auf alt Michaeli, so er aber am samst., sonnt. oder montag fällt, wird er dienst. darauf gehalten.

Walden, 1. Vitus. 2. d. 17. Okt.

Walden, dienst. n. Invocavit, dienst. nach Rogate, dienst. vor Michaeli und Nicolai; fallen aber Michaeli und Nic. auf einen dienstag, so wird der erste 8 Tage zuvor, der zweite nächsten dienst. darauf gehalt.

Walden, auf Sim. u. Jud., wenn aber Sim. u. Judä auf einen freitag, samstag oder montag fällt, so wird der Markt allezeit mittwochs vor Sim. und Judä gehalten.

Walden, auf Sim. u. Jud., wenn aber Sim. u. Judä auf einen freitag, samstag oder montag fällt, so wird der Markt allezeit mittwochs vor Sim. und Judä gehalten.

Walden, dienst. nach Lätare, und den 25 Nov., fallen diese Tage auf freit., samst., sonnt. so ist er diensttag hernach.

Walden, Messe: 1. d. ersten mont. bis incl. samst. im Juni; 2. den 1. mont. bis incl. samst. im Nov.

Walden, Messe: 1. am dritten mont. n. Ostern, 2. am dritten mont. nach Mar. Geburt; 3. Marti mont. nach alt Konradi.

Walden, Messe: 1. d. ersten mont. bis incl. samst. im Juni; 2. den 1. mont. bis incl. samst. im Nov.

Walden, Messe: 1. am dritten mont. n. Ostern, 2. am dritten mont. nach Mar. Geburt; 3. Marti mont. nach alt Konradi.

Walden, Messe: 1. d. ersten mont. bis incl. samst. im Juni; 2. den 1. mont. bis incl. samst. im Nov.

Walden, Messe: 1. am dritten mont. n. Ostern, 2. am dritten mont. nach Mar. Geburt; 3. Marti mont. nach alt Konradi.

Denkendorf, 1. donn. vor Palmtag, 2. Sim. u. Jud.

Dettingen bei Maulbr., Krämer- u. Viehm.: 1. Lichtmes — ist es ein samst. od. sonnt. am dienst. darauf, 2. Ostermont., 3. ersten dienst. im Sept., 5. donnerst. n. Martin.

Dettingen bei Glatten, 1. Lichtmes, 2. Kilian.

Dettingen unter Teck, 1. dienst. n. Ofern, 2. dienst. n. Nic.

Diemeringen, 1. Petri u. Pauli, 2. Mattst., 3. Sim. u. Jud. 4. Thom.

Diengen, 1. mont. vor Quasimod., 2. auf Osterdienst., 3. Barth., 4. auf Matthäi.

Diesenhofen, Vieh- u. Krämerm.: 1. 2ten mont. im Jan., 2. mont. n. Lichtm., 3. 2ten mont. im März, 4. 2ten mont. im April, 5. 2ten mont. im Mai, 6. 2ten mont. im Juni, 7. 2ten mont. im Juni, 8. Laurentz, 9. 2ten mont. im Sept., 10. 2ten mont. im Okt., 11. mont. n. Othmar, 21. Thomastag.

Diez, 1. mont. nach Antoni, 2. mont. nach Judica, 3. mont. nach Mar. Geb., 4. montag nach Andreas.

Donaueshingen, 1. auf Georgi, 2. a. Joh. u. Paul, fällt aber Joh. und Paul auf einen freit., samst. oder sonnt. so ist der Markt am montag darauf, 3. Michaeli, 4. Martini.

Dornstetten, 1. Osterdienst., 2. Barthol., 3. dienst. vor Mart.

Ebingen, 1. dienst. vor Joseph., 2. dienst. nach Trinit., 3. dienst. vor Jakob., 4. donnerst. v. Gallt, 5. donnerst. vor Christtag.

Ehingen, den 7. Nov.

Ehrenstetten hält Krämer- u. Viehmarkt am Lorenzotag d. 10. Aug., fällt dieser auf einen sonnt., so wird der Markt am folgend. mont. geb.

Eichstetten, 5. Mai, 13. Sept., fällt einer auf dienst., wird er daran gehalten; fällt er nicht darauf, so ist er dienst. hern.

Eigeldingen, 1. donnerst. vor Fastnachtsonnt., 2. mont. v. Urbauust., 3. donnerst. vor Michaelist., 4. donnerst. vor Andreastag.

Emmendingen, Krämerm. 1. denn. nach Fastnacht, 2. mont. an oder nach Allerheiligen.

Etach im Schwarzw., Vieh- u. Krämerm.: 1. den 24. Febr., 2. den 23. April, 3. den 24. Juni, 4. den 6. Sept., 5. den 28. Okt., fällt einer

auf einen freitag, samst. oder sonnt. so ist der Markt mont. darauf.

Emmendingen hält Vieh- u. Krämermarkt dienst. nach Reminiscere, dienst. n. Graudi, dienst. nach Sim. u. Judä; fällt er aber auf Allerheilig. so ist er den nächsten Tag darauf, dienst. nach Nicolai.

Endingen, 1. Matthias, 2. Bartholom., 3. Otmarius.

Engen, 1. 2. 3. an den 1sten donnerstagen in der Fasten, 4. donnerst. v. Himmelh. Christi, 5. mont. vor Mar. Geb., 6. mont. nach Martini.

Schwein- und Viehm.: 1. montag nach Palmsonnt., 2. Maria Heims. — fällt Heims. auf einen sonnt., am mont. darauf, 3. ersten mont. im August, 4. zweiten mont. im Okt., 5. St. Johannistag im Dezember.

Ermtungen, 1. den 2. dienst. im Mai, 2. am donnerst. vor Conradi.

Erfingen, dienst. nach Phil. Jac., donnerst. nach Mart.

Ettenheim im Breisgau, Krämer- und Viehm.: 1. den 5. Febr., 2. den 8. Juni, 3. den 24. Aug., 4. den 11. Nov. (diese Märkte werden immer mittwochs gehalten.) Besondere Viehmärkte: ersten und dritten mittwoch im April.

Ettlingen hält Vieh- u. Krämermarkt d. 1. auf Matth. in der Fasten, 2. auf Jac., 3. auf Mart., 4. auf Thom.; fallen nun die 3 ersten auf einen freitag, samst., sonnt. oder mont., so wird der Markt den dienst. darnach gehalten; fällt aber Thomas auf einen freitag, samst., sonnt. oder montag, so wird der Markt den dienst. zuvor gehalten, auch wird jedesmal Tags zuvor der Viehmarkt gehalten.

Feldkirch, den 1. auf Johann, 2. auf Michaeli, 3. auf Thom.

Fehringen, 1. mont. vor Lichtm., 2. mont. nach Cantate, 3. Ulrici, 4. Michaeli, 5. Nicolai.

Feldrenach, 1. donnerst. vor Georg., 2. Barthol.

Frankfurt a. M. hält Mess, die 1. am Osterdienst., die 2. auf Mar. Geb.; fällt Mar. Geb. auf sonnt., mont., dienst. oder mittw., so fängt sie mont. nach dieser Woche an; fällt es aber auf donnerst., freit. oder samst., so geht sie mont. darnach an.

Frauenfeld hält Jahr- u. Viehmärkte 1. am Fastnachtmont., 2. am mont. vor Philipp u. Jac., 3. am montag

nach Maria Himmelf. 4. montag nach Galli, 5. montag nach Nikolai.

Freudenstadt, 1. an Lichtm., 2. den 1. Mai, 3. d. 24. Juni, 4. Michaeli; fällt einer dieser Feiertage auf den samst., so ist er dienstags hernach.

Freiburg im Breisgau, Messen: 1. den 3ten montag nach Ofern, 8. Tage, 2. den 2ten mont. nach Martini, 8. Tage, Viehm.: am 2ten donnerstag jeden Monats; an der Messe jedoch donnerstags in der Messwoche.

Friedrichshafen, auf Martini.

Friesenheim, Jahrmarkt in der 2ten Woche vor der Fastn., und mittw. vor Galli.

Furtwangen im Schwarzwald, Krämermärkte: 1. mittw. v. Johann, 2. am 4. Dez. Viehmärkte: 1. am 2ten mittwoch im Mai, 2. am 1ten mittwoch im September.

Gamertingen hält Vieh- u. Krämermärkte: 1. am Tag nach Josephi, 2. auf Joh., 3. auf Barth., 4. auf Sim. u. Jud.

Gengenbach, Krämer- u. Viehm.: 1. mittw. vor Georgi, 2. mittw. vor Martini.

Gernsbach, Krämerm.: 1. am 2ten mont. vor Ofern, 2. am mont. vor Pfingsten; 3. an Bartholomäi (ist es ein sonntag, montags darauf.) Viehm.: 1. dienst. vor Petr. Etrubi feier, 2. donnerst. vor Christi Himmelfahrt, 3. dienst. vor Barthol., 4. dienst. vor Martini, 5. montag vor Weihnachten.

Germersheim, den 18. April, sonnt. nach Barthol.

Geisingen, dienst. nach Lätare, dienst. in der ganzen Woche vor Pfingst-, dienst. n. St. Jak., dienst. nach Allerheiligen.

Geislingen an der Staig, dienst. n. Inuoc., dienst. nach Reminisc., dienst. nach Oculi.

Graben, dienst. nach Cathar., dienst. vor Mitfasten.

Grafenhausen im Schwarzwald hält Jahr- und Viehmarkt 1. den 23. April, den 2. donnerst. nach Krollen., 3. den 6. October, fällt der erste u. letzte auf einen Sonn- od. Feiertag, so ist er Tags darauf.

Griesen im Aeggau, Jahr- u. Viehmärkte: 1. am 3. März, d. i. an Kunigunda-Tag, 2. den 10. Aug., nämlich an Laurentz; 3. den 28. Okt., d. ist an Sim. u. Judä; 4.

den 28. Okt., d. i. an
 Licht. Tag; fällt
 auf einen feiertag,
 im herbei folgend
 Festtagen bei D
 ist. Oct., 2. mont.
 dienst. vor Marti
 Bomben, Krämer
 Pfingst., 2. mont.
 Geislingen, Viehm.
 1. den 11. Juli, 2.
 Geislingen, Viehm.
 2. dienst. nach
 Geislingen, Viehm.
 v. Licht. 1. mont.
 2. Oct. 1. mont.
 mont. vor Mar
 Michaeli, 4. mont.
 die 2. auf auf
 feiert. in die 3.
 Etrubi, 1. mont.
 Geislingen, Viehm.
 v. Mart.
 Geislingen, Viehm.
 tag 2. den 18. Nov.
 Josephi, 1. mont.
 montag vor Johann
 1. Michael.
 Josephi, dienst. n.
 Josephi, den 24.
 Mar. Geb., 2. den
 festlich im Aeggau
 1. montag i. d. N
 nach Phil. u. Jac.
 Oct. u. Pauli,
 Michaeli, 5. mont.
 festlich im Aeggau
 nach 3. Michaeli, 2.
 1. Juli, 2. Marti
 Josephi, 1. mont.
 Josephi, n. Licht.
 Josephi, nach
 nach Barthol.
 gassen, Viehm.
 Pfingsten, 1. mont.
 mont. vor Joh.
 4. mont. in
 vor Weib.
 Feldberg, Viehm.
 an oder nach
 2. den mont.
 Okt., 14. Tage
 den letzten mit
 den mittw. im
 feiertag, so ist
 Michaeli, 4. mont.
 mit 3. Michaeli
 Josephi, mont.
 Josephi, Viehm.
 mont. Mar. 2.

den 28. Dez., d. i. am unschuldb. Kindl. Tag; fällt einer der Tage auf einen sonntag, so ist der Markt am darauf folgenden montag.

Gröbzingen bei Durlach, dienst. nach Fab. Seb., dienst. nach Georgi, dienst. vor Martini.

Grombach, Krämerm.: 1. dienst. vor Pfingstn., 2. montag vor Michaeli.

Grosfelingen, Krämer- u. Viehmärkte: 1. den 11. Juli, 2. mont. n. Martini.

Grosfingersheim, 1. Maria Verk. 2. dienst. nach Mar. Geburt.

Großlauferburg, Krämer- u. Viehmärkte: 1. am 2ten donn. im Febr., 2. Osterdienst., 3. Pfingstdienst., 4. mont. vor Bartholomäi, 5. an Michaeli, 6. Simon Judä (fallen die 2 letzten auf freit. samst. oder sonnt., so sind sie montags darauf).

Grottelieben, den 1. Mai.

Gutenbergs, 1. Urban, 2. donnesrtag vor Michaeli.

Guglingen, 1. dienst. vorm. Palmtag, 2. den 18. Aug.

Hagerloch, 1. mont. n. Lichtm., 2. montag vor Himmelf., 3. Matth. 4. Nicol.

Haiterbach, dienst. nach Matth.

Harmerspach das Thal, 1. sonnt. vor Mar. Geb., 2. auf Gall.

Haslach im Kinzinger Thal, 1. den 1. montag i. d. Fasten, 2. montag nach Phil. u. Jac., 3. mont. nach Petr. u. Pauli, 4. montag nach Michaeli, 5. mont. nach Martini.

Hausach im Kinzinger Th., 1. dienst. nach 3 König, 2. dienst. nach Sim. u. Judä, 3. dienst. nach Nicolai.

Hayingen, 1. donnesrt. n. Lät. 2. donnesrt. n. Wit, 3. an Jakob, 4. donnesrt. nach t. Erb., 5. donnesrt. nach Martini, 6. donnesrt. in der ganzen Woche vor Weihnachten.

Hedingen, 1. mont. vor Georgi, 2. mont. vor Jac., 3. mont. n. Mich., 4. mont. in der Quatemberwoche vor Weihn.

Heidelberg, Messen: 1. ersten mont. an oder nach dem 15. Mai, 8 Tage, 2. den mont. an oder nach dem 15. Okt., 14 Tage dauernd. Viehm.: den letzten mittw. im August, den 2ten mittw. im Okt. (fällt einer auf feiertag, so ist er dienst. darauf).

Heidenheim, 1. Phil. Jacobi, 2. Jacobi, 3. Matth., 4. Andr.

Heimbach, mont. nach Gallus.

Heiningen, Hof-, Vieh- u. Krämermarkt, Mar. Verk.

Heltersheim im Breisgau, 1. mont. n. Barth., 2. den 6. Dez.

Herbolzheim, 1. dienst. n. Ostern, 2. dienst. n. Pfingst., 3. 23. Okt.

Herrenab, (Kloster), 1. dienst. nach Quasimod., 2. den 8. Okt.

Heubach (Groß), Krämerm.: 1. den 23. April, 2. den 2. August.

Hilzigen, den 15. Jun.

Hohenstauffen, 1. Matthias, 2. dienst. u. mittw. vor Matth.

Hohenhaslach, Phil. u. Jac.

Hornberg, Vieh- u. Krämerm. 1. donn. nach dem 12. März, 2. an Peter und Paul; fällt aber dieser Tag auf einen samst. oder sonntag, so ist der Markt am Johannestag vorher, 3. mont. nach Barthol., fällt aber Barthol. auf den sonnt., so ist der Markt acht Tage hernach, 4. donnesrt. n. Mart., 5. am unschuldb. Kindl. Tag, fällt er am samst. oder sonnt., so ist er mont. darauf.

Hörden bei Gernspach, Vieh- und Krämerm. auf Ostdienst., dienst. vor Job. Tauf., auf Mich.; fällt aber Mich. auf einen sonnt., so wird er folgenden dienst. gehalten.

Hüfingen, 1. Osterdienst., 2. Pfingst. dienst., 3. auf t. Erb., 4. auf Gall., 5. dienst. v. Nikol.

Jachenheim, 1. mittw. nach Jubilate, 2. mittw. vor Allerheil.

Jimmenstaad, 1. am 1. Mai, fällt dieser auf einen Montag, so wird er am 2. Mai abgehalten. 2. an Magnus.

Juneringen, 1. an t. Erfind., 2. auf Jakob, 3. an t. Erb., 4. an Maria Dpferung.

Kehl, Krämer- u. Viehm.: 1. Osterdienst., 2. Pfingstmont., 3. ersten dienst. im Okt. 4. zweiten dienst. nach Martini.

Kenzingen im Breisgau, Krämer- und Viehm.: 1. dienst. nach Georgi, 2. ditto an oder nach Laurenti, 3. donnesrt. vor Nikolai. Besondere Viehmärkte: 1. am 3ten donnesrt. im März, 2. am 3ten donnesrt. im Okt.

Rippenheim bei Labr, 1. auf Matth., 2. auf Ursula; fällt einer auf freit., samst. oder sonntag, so wird der Markt montag darauf gehalt.

Kirchberg, Pauli Verk., Phil. u. Jac., Allerheil.

Kirchh., D. Amt Lörzach, dienst. v. d. 1. Mai, donn. vor S. J.

Kirnbach, dienst. nach Rogat., dienst. an oder nach alt. Eynd.

Kleinlauferburg hält 3 Jahr- und Viehmärkte, 1. 12. März, 2. 22. Juli, 3. 25. Novemb. Fällt einer auf einen sonn- oder feiertag, so wird er den Tag darauf gehalten.

Kadelburg, Amt Waldshut, hält Jahrmärkte: 1. am ersten Montag nach dem ersten Samstag im Monat März, 2. Am Pfingstdienst., 3. Am ersten Montag nach Bartholomäi und wenn dieser auf einen Sonntag fällt, am zweiten Montag nach Bartholomäi.

Kort, Krämer- und Viehmarkt: auf Simon u. Jud., fällt er auf einen freitag, samst. oder sonntag, so ist er montags darauf.

Krauchenwiz, 1. am mont. vor dem Palmf., 2. montag vor Pfingsten, 3. am donnesrt. nach Allerheiligen.

Krenzach, auf Johann; fällt er aber freitag, samst. oder sonntag, so ist er montag darauf.

Kreuzlingen, Vieh- und Krämerm.: jeweils mit den Konstanzer Messen.

Kroßingen, 1. den 3. Febr., 2. am Kirchweihsonntag.

Labr, Vieh- u. Krämerm.: 1. dienst. in der letzten ganzen Woche vor Ostern, 2. dienst. vor Bartholom., 3. am 1ten dienst. nach Allerheil., 4. dienst. in d. lezt. ganzen Woche vor Weihnachten. Besond. Viehmarkt: am 1ten dienst. im Oktob.

Langensteinbach, Krämermärkte: 1. dienst. nach Pfingst., 2. ditto nach Sim. Judä. Viehmärkte: 1. am 3ten donnesrt. im März, 2. dienst. vor Pfingst., 3. d. 3ten donnesrt. im Juli, 4. dienst. vor Sim. u. Jud.

Langenau, 1. Ostermont., 2. Pfingstmontag, 3. Mich., 4. Thom.

Lauffen, Stadt, 1. Mich., 2. Thom. Lauffen, das Dorf, 18. Mai.

Leipzig, Messe: 1. Neujahr, 2. Jubilate, 3. sonnt. n. Mich.

Leuzkirch, Krämerm.: 1. mont. nach d. 1ten sonnt. in d. Fasten, 2. Osterdienst., 3. d. 25. Jun. fällt er auf einen sonnt., so ist Markt am dienst. darauf, 4. dienst. an od. nach Mich.

Leindau, 1. d. ersten freitag im Mai, 2. den ersten freitag im Novemb.

1. Vom Samstag vor Jubilate bis Samstag nach Allerheiligen findet ein wöchentlicher Viehmarkt statt.

2. In den Monaten Dezember, Januar, März und April wird jedesmal am ersten Samstag dieser Monate ein Viehmarkt abgehalten.

Eptingen, 1. mont. u. Lätare, 2. am ersten donnerstag im Juni, 3. am ersten montag nach Maria Geburt, 4. donnerstag vor Martini. Fällt einer dieser Märkte auf einen Feiertag, so wird der Abhaltungstag zur gehöriger Zeit öffentl. verkündet.

Korck, 1. montag vor Pfingsten, 2. montag nach ↑ Erhöb.

Köfingen, Krämer- u. Viehmärkte: 1. d. 1ten montag im März, 2. d. 1. Mai, 3. 1ten mont. im August, 4. am 21 Sept.; 5. am 28. Dez. (fällt der zweite und fünfte Markt auf samst. oder sonnt., so ist der Markt montags darauf).

Werrach, mittw. vor Matthias, und mittw. vor Matthäi.

Kottierren im Kleggau, Jahr- und Viehmärkte, 1. am montag nach Sebastiani, 2. am montag nach ↑ Erfindung, 3. montag n. Gallus.

Mahlberg, den 1. montag nach Mittf.; 2. d. 1ten donnerst. im Aug., 3. auf Cath.; fällt Cath. auf einen sonnt., so ist er mont. darauf.

Matterdingen, den 5. August, dienst. nach Catharina.

Malsch, 1. dienst. vor Josephi, 2. auf Sim. u. Judä; fällt aber Simon Judä auf einen freit., samst. oder sonnt., so ist er dienstags vorher.

Mannheim, Messen: 1. den 1. Mai, 2. Michaeli. Viehmärkte: jeden ersten dienst. im Monat, ausgenommen im März, am 2ten dienst.

Marldorf, 1. mont. in d. Sebastianswoche, 2. mont. n. Lätare, 3. mont. u. Dreifaltigk. sonnt., 4. mont. in d. Matthäuswoche, 5. am mont. in der Woche wo Ellsab. Landar. fällt. Wenn Sebast., Matth. oder Ells. auf einen sonnt. fällt, so wird der Markt am mont. darn., fällt er aber auf einen mont., am Tage selbst gehalt. Außer diesen ist alle mont. durch das ganze Jahr ein Viehm., an welchem auch landwirth. Erzeugn. aller Art eingef. u. verk. werden dürfen.

Neersburg, Krämerm.: 1. mont. n. Pelagi und Augustin; 2. mittw. v. Martini (fällt der Markt auf einen mont. so ist er am nämli. Tag. **Neumlingen**, 8 Tag vor Ostk.

Mengen, 1. den 23 April, 2. den 24 Juni, 3. den 14. September, 4. den 12 Nov., 5. Vieh- u. Krämermarkt samst. vor Fastnachtsonnt.

Mosbach, Krämerm.: 1. Fastnachtsmontag, 2. Osterdienst., 3. an Johanni (fällt letzter auf samst. oder sonnt., so ist er montags darauf); 4. mont. nach Maria Geb., 5. donnerstag vor Martini. Viehmärkte: 1. Dienst. n. Lichtmes, 2. letzten donnerst. im Febr., 3. d. 3ten dienst. im März, 4. den 2ten dienst. im Mai, 5. letzten dienst. im Okt., 6. 3ten dienst. im November.

Möhringen, 1. Vieh- u. Krämerm. mont. vor Palmsonntag, 2. Vieh- u. Schaafm., erst. mont. im Monat Mai, 3. Krämer- u. Schaaf- u. Viehmarkt mont. vor Joh. Bapt., 4. mont. vor Jacobi, 5. mont. n. Barth., 6. mont. n. Mich., 7. mont. vor Sim. u. Jud., 8. mont. vor Rath. u. Konradl.

Mönchweiler, 1. mont. v. Lätare, 2. dienst. nach Heiligdreifaltigk., 3. den 6. September.

Möpftrch., 1. mont. nach Deull, 2. am Pfingstdienstag, 3. an Marg., 4. d. 30. Okt. 5. d. 20. Dez.

Mühlburg, Krämerm.: 1. d. 2ten donnerst. im März, 2. d. 4ten donn. im Aug., 3. d. 4ten donn. im Nov.

Mühlheim, Krämer- u. Viehmärkte: 1. den 12 Mai, (fällt er nicht auf dienst., so ist er dienst. nachher), 2. d. 1ten donn. im Nov. Besond. Viehmärkte: an jedem 1ten freitag des Monats, mit Ausnahme Dezember und Januar.

Neuenburg am Rhein, auf Mittfast. den 25. April.

Neustadt a. d. Schwarzw., auf St. Sebastiansdag den 20. Januar, fällt aber dieser Tag auf den freitag, samstag oder sonntag, so ist er nächsten montag darauf. 2. mont. nach Lätare, 3. mont. vor Pfingst., 4. mont. vor Jac., 5. Sim. Jud.

Neustadt bei Wischen, 22 Mai und 13 Novbr.

Obertrch., Krämerm.: 1. Phil. Jak., 2. Laur., 3. Nikolai; fällt einer auf freitag, samst. oder sonnt., so ist der Markt mittwochs zuvor. Viehm.: 1. donnerst. in Mittfasten d. i. nach Deull, 2. donnerst. nach Michaeli. **Oberndorf**, Krämer- und Viehm.: 1. Georgi, 2. Phil. Jak., 3. am 20.

Full, 4. Bartholomä, 5. Michaeli, 6. Martini (fällt einer auf samstag oder sonnt., so ist er mont. darauf).

Offenburg, 1. mont. u. dienst. nach ↑ Erfind., 2. montag u. dienst. nach ↑ Erhöbung.

Offnadingen im Breisgau, 1. Osterdienst., 2. Heil. ↑ Tag, (14. Sept.) **Oppenau**, 1. Joh. Bap., 2. Barthol. **Oppenheim**, 1. dienst. nach Fab. Sebast., 2. den 19 Juli.

Pfalzgrafenweiler, 1. donnerstag nach Reminisc., 2. donn. nach Joh., 3. donnerstag nach Mich.

Pfullenderf, 1. mont. nach Reminisc., 2. mont. nach Phil. Jak., 3. mont. nach Barthol., 4. montag nach Gallus, 5. montag nach Nicolai.

Radolfszell, 1. mittw. v. Lätare, 2. mittw. v. Pfingst., 3. mittw. v. Barthol., 4. mittw. v. Mart. Viehm.: jeden Monat am ersten mittwoch. **Rastatt**, Vieh- u. Krämerm.: mont. nach Georgi, mont. n. Barthol.; fällt einer dieser Tage auf einen Feiertag, so ist der Markt folgenden dienstag darauf. Fällt Georgi und Bartholomä auf einen mont., so ist der Markt am gleichen Tag.

Reuchen, 1. montag nach Lätare, 2. montag nach Gallus.

Reichenbach (Kloster), 1. 14ter Tag n. Osterd., 2. Mauritiu.

Rieblingen, 1. mont. vor Fastnacht, 2. acht Tage n. Ostem, 3. mont. nach Trinit., 4. mont. nach Gallus.

Riegel, Krämerm.: 1. dienst. nach Lichtmes, 2. Johann, 3. Michaeli. **Rorschach**, 1. d. 12 Oct., 2. den 7 Nov., 3. am Tag vor Nikolai.

Rottwell, Krämerm.: 1. donnerst. v. Fastnacht, 2. Georgi, 3. mont. v. Pfingsten, 4. Johann, 5. ↑ Erhöbung, 6. Evangel. Lucas.

Rust bei Ettenheim, Krämerm.: 1. d. 19. März (fällt er auf freitag oder samst., ist der Markt Tags darauf). 2. 3ten mont. im Okt., 3. d. 29. Dez. (fällt er auf freit., samst. od. sonnt., so ist der Markt donnerstag zuvor).

Salem, Vieh- u. Krämermärkte, 1. Osterdienstag, 2. ersten montag im November, fällt dieser auf einen feiertag, so ist der Markt am darauf folgenden dienstag. **Säckingen**, 1. den 6. März, 2. d. 25. April, 3. am Kirchweihmont., 4. 30. Novemb.; fällt einer auf einen

freitag oder samstag, so ist der Markt den folgenden montag.

Sasbach bei Wern, 1. auf mont. nach dem H. Dreifaltigkeitssonnt., 2. auf Catbar., und wenn Catbar. am freit., samst. oder sonnt. fällt, so ist er jedesmal mittwoch zuvor.

St. Georgen, 1. den 5 Mai, alt Georgi; fällt aber dieser Tag auf freitag, samstag oder montag, so wird er diensttag darauf gehalten; 2. den 22 August alt Laurentz, 3. den 11 Oktober, alt Michael.

St. Mergen, Vieh- u. Krämermarkt, 1. montag vor Fronleichnamstag, 2. montag vor Maria Geburt.

Schaffhausen, hält Vieh- u. Krämermarkt: 1. den 2. diensttag nach Fastnacht, 2. den 1. dienst. nach Pfingst., 3. den 1. dienst. nach Barthol., 4. den 1. dienst. nach Martini. Viehmärkte: 1. den 2. diensttag im Januar, 2. den 3. diensttag nach Fastn., 3. den 4. dienst. nach Fastn., 4. den 2. diensttag nach Ostern, 5. den 3. diensttag nach Pfingsten, 6. den 2ten dienst. im Juli, 7. den 2ten dienst. im September, 8. den 2. dienst. im Oktober, 9. den 2. dienst. im Dez. Wenn Barthol. oder Martini auf einen dienst. fallen, so wird der betreffende Vieh- oder Jahr-Markt am näm. Tage abgehalten.

Schiltach, Krämerm.: 1. Matthias, 2. Peter und Paul, 3. Jacobi, 4. Mathäus, 5. Andreas, (fällt einer auf einen sonntag, so ist der Markt am montag darauf).

Schlengen, Krämerm.: 1. mont. nach Fastn., 2. mont. n. Trinit., 3. mont. nach Mar. Geb., 4. montag an oder nach Andreas.

Schopfheim, Krämer- und Viehm.: 1. dienst. v. Fastn., 2. dienst. n. Pfingst., 3. dienst. n. Mich., 4. dienst. n. Lucia.

Schramberg, Krämer- u. Viehm.: 1. mont. n. Lat., 2. 2ten mont. im Mai, 3. Vitus, 4. Laur., 5. 2ten mont. im Oct., 6. Nikol. (fällt einer auf freitag, samst. oder sonnt., so ist der Markt am montag).

Seelbach, 1. am 1 April, 2. 20 Mai, 3. 13 Novr.; fällt aber einer dieser Tage auf einen sonnt., so wird der Markt den folgenden montag geh.

Singen, Krämer- u. Viehm.: 1. ersten montag im Juni, 2. donn. n. Mar. Geb. 3. mont. v. Marr., (fällt einer auf einen Feiertag, so wird er acht Tage später gehalten).

Staufen, Stadt, 1. dienst. in der er-

sten Fastenwoche, 2. diensttag in der Kreuzwoche, 3. am Jacobitag, 4. Martinitag; fällt einer der 2 letztern auf sonntag, so ist der Markt montags darauf.

Stein am Rhein, jedesmal am letzten mittwoch im Jänner, März, Mai, Brachmonat, Herbstmonat, Wintermonat.

Stein (Canton Aargau), Jahr- und Viehm.: 1. zweiten mont. v. Fastn., 2. ersten mont. nach dem weissen sonnt., 3. dritten diensttag im Okt.

Steinbach bei Bühl, Kr. - u. Viehm.: 1. mittw. n. Valentin im Febr. (ist ein mittw., am näm. Tage) 2. den 2ten mittw. v. Palmtag, 3. mittw. n. Jacobi, 4. mittw. nach Kathar.

Stetten am alten Markt, 1. am dienst. n. Josephstag, 2. am 2ten dienst. im Monat Juni, 3. am dienst. vor Maria Geburt, u. 4. am dienst. vor Martini.

Stoosach, 1. donnerstag vor Georgi, 2. donnerst. n. Joh. der Täufer, 3. donnerst. vor Gallus, 4. donnerst. vor Maria Dpferung. Fällt einer dieser Tage auf einen donnerst., so ist er am Tag selbst. Am 1ten dienst. jeden Monats, im ganzen Jahr, wird ein Viehmarkt gehalten u. jeden diensttag in der Woche ein Vitualien- auch Fruchtmarkt.

Stühlingen, montag nach 3 König, 2. montag vor Lätare, 3. montag n. Georgi, 4. mont. nach Fronleichn., 5. mont. vor Barthol., 6. mont. nach Michael, 7. montag vor Martini.

Schlengen, 1. an Blasitag, 2. mont. n. d. weissen sonntag, 3. diensttag vor Pfingsten, 4. an Johann d. Täufer, 5. Barth., 6. Michaelstag, 7. Andreas. Wenn aber einer von den 4 letzten Tagen auf einen sonntag fällt, so wird der Markt am nächsten montag darauf gehalten.

Tengen, 1. mont. vor Josephi, 2. dienst. vor Joh. Bapt., 3. Matth., 4. Sim. u. Jud., 5. donnrst. n. Georgi.

Troberg, 3 Febr., 3 Mai, 4 Juli, 24 August, 29 Sept., 16 Oktober, 25 Novemter, 27 Dezember.

Ueberlingen, 1. mittwoch n. Lätare-sonntag, 2. mittwoch n. dem ersten Mai, 3. mittwochn. Barth., 4. mittwochn. Ursula, 5. mittwochn. Nikolaitag; fällt aber auf einen mittw. ein geborener Feiertag, so ist der markt an d. darauf folgend. mittw.

Willingen, 1. Osterdienstag, 2. am 1. Mai, 3. Pfingstdienstag, 4. Jak. d. 25 Juli, 5. Matth., 6. Sim. und Jud., 7. Thomas. 8. Vieh- und Früchtemarkt den zweiten diensttag im März.

Wöhringenstadt, 1. an Matthias, 2. an Phil. u. Jak., 3. an Michaeli, 4. an Martini, 5. an Nikolaus. Fällt einer dieser Tage auf einen sonnt. oder Feiertag, so wird der Markt den Tag darauf gehalten.

Wöhrenbach, Vieh- u. Krämermarkt, 1. mont. vor Georgi, 2. mont. nach Pet. u. Paul, 3. am Rosenkranz-sonntag, 4. montag nach Mart.

Waldbhut, Krämer- u. Viehm.: 1. den 1 Mai, 2. d. 25 Juli, 3. d. 24 Sept., 4. d. 16 Okt., 5. d. 6. Dez., 6. d. 30 Dez., 7. d. 5 Febr., 8. mittw. v. Lat., 9. mittw. vor Palmf. Fällt einer der ersten sieben auf samstag od. sonnt., so ist Markt mont. darauf, (fällt einer der letztern auf einen Feiertag, so ist er Tags darauf).

Waldkirch, 1. Jahr- u. Viehmarkt am letzten donnerst. im Februar, 2. Jahrmarkt, ohne Viehm., an Phil. u. Jacobi. Fällt aber dieser Tag auf einen sonntag, so wird d. Markt am nächstfolgenden donnerst. abgeh. Der 3. Jahr- u. Viehm. wird am lezt. donnerst. im Juli, der 4. Jahr- u. Viehm. am lezt. donnerst. im November abgeh.

Wimpfen im Thal, auf Petr. u. Pauli, 2 Tag; fällt Petr. u. Paul auf samst. oder sonnt., so ist Markt am darauf folgenden montag und diensttag.

Wolsach im Rinzingerthal hält Jahr- u. Viehmarkt: 1. mittw. vor Lätare, 2. mittw. vor Pfingsten, 3. mittw. vor Laurenti, 4. mittw. vor Gall, u. donner. in der ganzen Woche v. Weihnachten Krämerm. Wolfersweiler, Phil. Jacobi, Laurent., Mar. Geb., Sim. Jud.; fällt einer auf samst. od. sonntag, so ist er dienst. hern.

Zell im Wiesenthal, Krämer- und Viehm.: 1. Fastnachtsmont., 2. ersten dienst. im Mai, fällt aber d. erste Mal auf mittw. oder donnerst. so ist solcher am diensttag vorher.

Zell am Hammersbach, 1. Osterdienst, 2. Pfingstdienst, 3. Bartholom., 4. Simon u. Jud.

Zurgach, 1. Pfingstb., 2. Epydt,

Einnahm- und Ausgab-Tabelle,

über Bestand, Besoldung, Liedlohn, Zins, und dergleichen
mehr, mit Vermeidung der großen Brüche.

Hauptsumme für ein Jahr.	Für 3 Viertel Jahr.		Für ein halbes Jahr.		Für ein Viertel Jahr.		Für einen Monat zu 30 Tagen.		Für eine Woche zu 7 Tagen.			Für einen Tag.		
	Gulden	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	hl.	fl.	kr.
1000	750	—	500	—	250	—	83	20	19	13	7	2	44	3
900	675	—	450	—	225	—	75	—	17	18	4	2	28	—
800	600	—	400	—	200	—	66	40	15	23	—	2	11	4
700	520	—	350	—	175	—	58	20	13	27	5	1	55	5
600	455	—	300	—	150	—	50	—	11	32	2	1	38	5
500	375	—	250	—	125	—	41	40	9	36	7	1	22	1
400	300	—	200	—	100	—	33	20	7	41	4	1	5	6
300	225	—	150	—	75	—	25	—	5	46	1	—	49	3
200	150	—	100	—	50	—	16	40	3	50	6	—	32	7
100	75	—	50	—	25	—	8	20	1	55	3	—	16	3
90	67	30	45	—	22	30	7	30	1	43	7	—	14	6
80	60	—	40	—	20	—	6	40	1	32	2	—	13	1
70	52	30	35	—	17	30	5	50	1	20	6	—	11	4
60	45	—	30	—	15	—	5	—	1	9	2	—	9	7
50	37	30	25	—	12	30	4	10	—	57	6	—	8	2
40	30	—	20	—	10	—	3	20	—	46	1	—	6	5
30	22	30	15	—	7	30	2	30	—	34	5	—	4	7
26	19	30	13	—	6	30	2	10	—	30	—	—	4	2
25	18	45	12	30	6	15	2	5	—	28	7	—	4	1
24	18	—	12	—	6	—	2	—	—	27	6	—	3	7
20	15	—	10	—	5	—	1	40	—	23	1	—	3	2
18	13	30	9	—	4	30	1	30	—	20	6	—	3	—
16	12	—	8	—	4	—	1	20	—	18	4	—	3	5
14	10	30	7	—	8	30	1	10	—	16	1	—	2	2
10	7	30	5	—	2	30	—	50	—	11	4	—	1	5
9	6	45	4	30	2	15	—	45	—	10	3	—	1	4
8	6	—	4	—	2	—	—	40	—	9	2	—	1	3
7	5	15	3	30	1	45	—	35	—	8	1	—	1	1
6	4	30	3	—	1	30	—	30	—	6	7	—	1	—
5	3	45	2	30	1	15	—	25	—	5	6	—	—	6
4	3	—	2	—	1	—	—	20	—	4	5	—	—	5

Das Min
14 Minuten
der Sonne in's

Dieses begi
Sonne in das
36 Minuten.

Der Sonn
ischen des Kre

Dieses nun
den Ubergang
minut 10 Uhr

Im Jahr
Wahrheit
Die Zeit
10 Uhr
Die Zeit
In der Zeit

Die zu
monat zwi
zeigt sich in d
Theile des st

Von den vier Jahreszeiten.

Vom Winterquartal.

Das Winterquartal hat den 21. Dezember des vorigen Jahrs, Abends 10 Uhr 14 Minuten seinen Anfang genommen, mit dem kürzesten Tage und dem Eintritt der Sonne in's Zeichen des Steinbocks.

Vom Frühlingsquartal.

Dieses beginnt mit der ersten Tag- und Nachtgleiche und dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widlers, nämlich am 20. März Abends 11 Uhr 36 Minuten.

Vom Sommerquartal.

Der Sommer fängt mit dem längsten Tage an, wann die Sonne in das Zeichen des Krebses übergeht, d. i. den 21. Juni Abends 8 Uhr 31 Minuten.

Vom Herbstquartal.

Dieses nimmt seinen Anfang mit der andern Tag- und Nachtgleiche und dem Uebergang der Sonne in das Zeichen der Waage: am 23. September Vormittags 10 Uhr 33 Minuten.

Von den Finsternissen.

Das Jahr 1850 bringt nur zwei Finsternisse an der Sonne mit sich, am Monde findet gar keine statt, und auch jene beiden sind für uns unsichtbar.

Die erste derselben trägt sich am 12. Februar des Morgens zwischen 4 und 10 Uhr zu; sie erstreckt sich über das südöstliche Afrika, das indische Weltmeer, die süd- und südöstlichen Theile von Asien und über das nordwestliche Neuholland. In der Mitte dieses Erdstrichs erscheint sie ringförmig.

Die zweite Sonnenfinsterniß begibt sich in der Nacht vom 7. zum 8. Augustmonat zwischen 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends und 0 $\frac{3}{4}$ Uhr Morgens. Sie wird total und zeigt sich in den südöstlichen Theilen von Asien, auf Neu-Guinea, auf dem größten Theile des stillen Weltmeeres und im Westen des mittleren Theils von Amerika.

Bei der Beilagehandlung dieses Kalenders sind nachstehende empfehlenswerthe Bücher erschienen: Neuer verbesserte und vermehrte Tabellen der oder Selbstrechner, nach dem neuen bairischen Maaß und Gewicht. Preis 20 Kr. für Schillinggesellschaften: Ladtschreiben in groß Format das Hundert 3 fl., in Folio 2 fl. Kegelscheine, das Hundert 54 Kr.

Das große 1 mal Eins.

2	2
3	2 3 6 9
4	2 3 4 8 12 16
5	2 3 4 5 10 15 20 25
6	2 3 4 5 6 12 18 24 30 36
7	2 3 4 5 6 7 14 21 28 35 42 49
8	2 3 4 5 6 7 8 16 24 32 40 48 56 64
9	2 3 4 5 6 7 8 9 18 27 36 45 54 63 72 81
10	2 3 4 5 6 7 8 9 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100
11	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 22 33 44 55 66 77 88 99 110 121
12	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 24 36 48 60 72 84 96 108 120 132 144
13	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 26 39 52 65 78 91 104 117 130 143 156 169
14	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 28 42 56 70 84 98 112 126 140 154 168 182 196
15	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 30 45 60 75 90 105 120 135 150 165 180 195 210 225
16	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 32 48 64 80 96 112 128 144 160 176 192 208 224 240 256
17	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 34 51 68 85 102 119 136 153 170 187 204 221 238 255 272 289
18	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 36 54 72 90 108 126 144 162 180 198 216 234 252 270 288 306 324
19	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 38 57 76 95 114 133 152 171 190 209 228 247 266 285 304 323 342 361
20	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 40 60 80 100 120 140 160 180 200 220 240 260 280 300 320 340 360 380 400
21	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 42 63 84 105 126 147 168 189 210 231 252 273 294 315 336 357 378 399 420 441
22	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 44 66 88 110 132 154 176 198 220 242 264 286 308 330 352 374 396 418 440 462 484
23	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 46 69 92 115 138 161 184 207 230 253 276 299 322 345 368 391 414 437 460 483 506 529
24	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 48 72 96 120 144 168 192 216 240 264 288 312 336 360 384 408 432 456 480 504 528 552 576
25	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 50 75 100 125 150 175 200 225 250 275 300 325 350 375 400 425 450 475 500 525 550 575 600 625

Tabellen über die Verhältnisse der Kapitalzinsen von 1 bis 365 Tage, a 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 5 1/2 und 6 pCt. von 5 fl. bis 1000 fl. Kapital, auf das Genaueste berechnet von Bernh. B. v. Seeboth, Oberamts-Kanzlist. gr. 8. geb. 18 Kr.

S. W. Straffer: Beschreibung der Gießpflanzung 4 Kr. Abbildung dazu ill. 36 Kr.

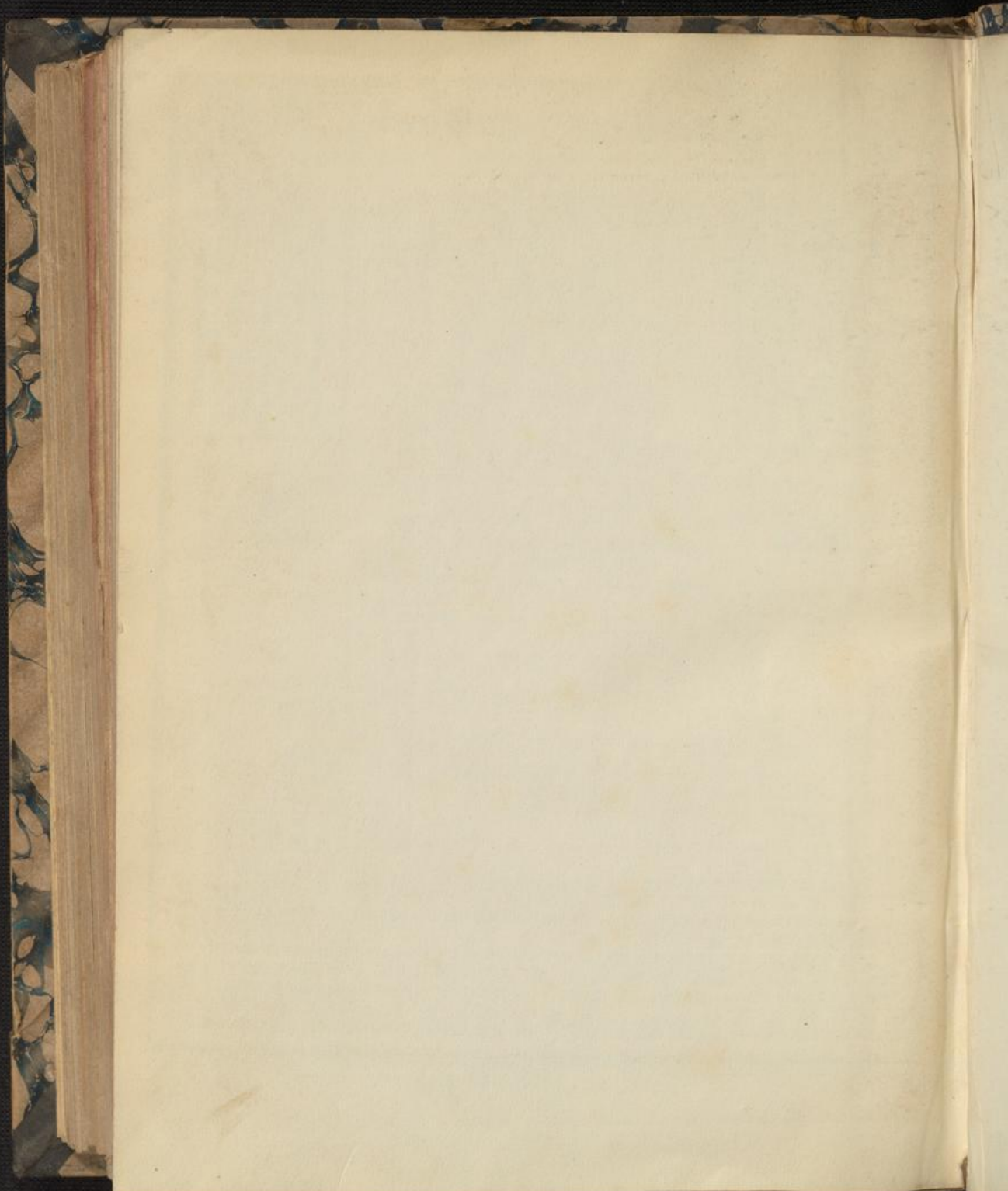
Auch sind wie bisher alle Gattungen Schreibmaterialien, Zeichnungs- und andere Papiere um die billigsten Preise zu haben.



XII.
343
40333

STADTBIBLIOTHEK BADEN WÜRTTEMBERG
KÖNIGLICHES BIBLIOTHEKARIAT
STADTBIBLIOTHEK BADEN WÜRTTEMBERG
KÖNIGLICHES BIBLIOTHEKARIAT
STADTBIBLIOTHEK BADEN WÜRTTEMBERG
KÖNIGLICHES BIBLIOTHEKARIAT

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100



J
3419

N12< 902642780 025



902642780 025 99

